www.kolping.de I **November–Dezember 2017**

Kolping magazin

JUNGE ERWACHSENE Seite 14
Die Lebenswirklichkeit in Peru durch Kolping hautnah miterlebt

X-MAG Seite 22
Fee-Aurora und Hannah: Kampfansage an den Müll

LEBENSSCHUTZ Seite 42
Warum Eltern ohne Designer-Baby glücklich sind

Tavi hat das Glück, kein perfekter Mensch sein zu müssen

Lebensfreude

mit 8 Seiten x-mag

Kolping-Shop

Zuverlässige Begleiter
für das ganze Jahr!

Ein unschlagbares Duo

	Art-Nr.	Preis
Taschenkalender 10 cm x 15,5 cm	**2018**	**3,65 €**
Das Wort Gottes für jeden Tag 2018	**1025**	**4,95 €**

Zur Bestellung besuchen Sie unseren Kolping-Shop im Internet unter www.kolping.shop

Foto: shutterstock/Tortoon

Ein nicht einfacher Weg

In bestimmten Fällen können Ärzte wegen Nichtabbruch einer Schwangerschaft schadensersatzpflichtig werden. Das erklärt, warum hierzulande in vielleicht übertriebener Weise vor möglichen Risiken einer Schwangerschaft gewarnt wird. Das „Recht auf Nichtwissen", das lange Zeit galt und in anderen Teilen der Welt bis heute weiterbesteht, ist weitgehend verloren gegangen. Die Folgen sind eindeutig: Fachleute schätzen, dass neun von zehn Schwangerschaften abgebrochen werden, wenn eine Trisomie erwartet wird. Mütter und Väter, die sich dennoch für eine Fortsetzung der Schwangerschaft entschließen, sind also selten. Wir haben mit betroffenen Eltern über ihren nicht einfachen Weg gesprochen.

Im kommenden Jahr finden erneut die regelmäßigen Betriebsratswahlen statt – alle vier Jahre zwischen dem 1. März und dem 31. Mai. Die Vorbereitungen dazu beginnen teils noch in diesem Jahr. Das Kolpingwerk macht Mut, eine solche Aufgabe zu übernehmen, und begleitet Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer dabei. Einige von ihnen stellen wir vor. Sie sind mit persönlicher Überzeugung in dieser verantwortlichen Aufgabe tätig.

Jede(r) von uns produziert große Mengen Müll – 500 Kilogramm durchschnittlich pro Jahr. Vieles davon ist unnötig. Zwei 17-jährige Jugendliche wollen sich damit nicht abfinden. Sie haben ein Projekt ins Leben gerufen, das Schüler frühzeitig dazu anhält, weniger Müll zu verursachen. Wir lassen sie zu Wort kommen.

Im April finden 20 regionale Foren zu „Kolping Upgrade ... unser Weg in die Zukunft" statt – auch in Deiner Nähe. Du kannst Dich bereits anmelden. 25 Mitglieder kündigen in diesem Heft an, warum sie dabei mitmachen.

Übrigens: Das Kolpingmagazin erscheint im Jahr 2018 im Februar, Mai, August und November. Aktuelle Informationen erhältst Du auch auf unserer Homepage kolping.de, im wöchentlichen Newsletter sowie bei Facebook.

Herzlichen Gruß
und Treu Kolping
Dein Martin Grünewald

Chefredakteur
martin.gruenewald@kolping.de

Nachrichten 4
Erwartungen an den neu gewählten Bundestag

Betriebsratswahlen 6
Heidi Bröckel-Geis und Stefanie Heilmann sind aus persönlicher Überzeugung im Betriebsrat tätig

Ratgeber 10
Tipps und kurze Infos

Magazin. 12

Junge Erwachsene 14
Begegnungen in Peru: Hautnah erlebt, was Armut ist

Junge Nachrichten 20

X-Mag: Müll 22

X-Mag: Darf man das? . . . 26

X-Mag: Mut tut gut. 28

X-Mag: Kalender/IQ 29

Aus den Diözesanverbänden. 30

Zukunftsprozess 34
Profilsuche bei den Regionalforen

Netzwerk für Geflüchtete . 38

Schnuffis Seite 40
Adventszeit steht bald vor der Tür

Lebensrecht 42
Ist jeder Mensch willkommen oder nur der scheinbar Perfekte?

Glaube und Leben 48

Eine Welt 50
200 Delegierte aus 43 Ländern trafen sich in Peru

Totengedenken 52

Verbandsnachrichten . . . 53
Impressum

Titelseite: Benjamin Ganzenmüller. S. 3: Barbara Bechtloff (2), nonmim/Photocase, Bethel Fath, Benjamin Ganzenmüller

Zehn Erwartungen an die neuen Abgeordneten des Deutschen Bundestages

Kolping-Tipps für den Koalitionsvertrag

Auf Bundesebene wird jetzt verhandelt, was in Schleswig-Holstein bereits vereinbart wurde: eine „Jamaika"-Koalition.

„Der Zusammenhalt der Gesellschaft und die Frage der Generationengerechtigkeit sind für uns von besonderer Bedeutung. Im Zuge des demografischen Wandels wird die Frage einer gerechten Verteilung von Lasten zwischen den Generationen immer wichtiger. Eine stetig wachsende Zahl älterer Bürgerinnen und Bürger steht einer geringer werdenden Zahl jüngerer Menschen im Erwerbsalter gegenüber. Dadurch stellt sich die Frage, wie für die heutigen und zukünftigen Rentnergenerationen ein auskömmlicher Ruhestand gewährleistet werden kann, ohne dass eine Generation ungerecht belastet wird."

Darauf weist der Bundesvorstand des Kolpingwerkes Deutschland in seinen „zehn Erwartungen an die Abgeordneten des 19. Deutschen Bundestages" hin. Hier die wichtigsten Aussagen:

1. Familie

- Weiterer Ausbau von Betreuungsplätzen und die Schaffung eines entsprechenden Rechtsanspruchs für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit;
- gleichwertige Unterstützung von Eltern, die ihre Kinder selbst betreuen wollen;
- Intensivierung der gesellschaftlichen und politischen Diskussion um die Thematik der häuslichen Pflege.

2. Schutz des Lebens

- Den Schutz und den Wert des menschlichen Lebens vom ersten bis zum letzten Augenblick nicht in Frage zu stellen;
- Förderung von Menschen mit Behinderungen insbesondere durch eine ideologiefrei umgesetzte Inklusion, die die spezifischen Bedürfnisse vom Menschen mit Behinderungen in den Mittelpunkt stellt;
- Ablehnung des „Praena-Tests" ohne therapeutischen Nutzen als Pflichtleistung in der gesetzlichen Krankenversicherung sowie die Beibehaltung des in Deutschland bewährten Embryonenschutzes.

3. Bildung

- Stärkere Betonung der Gleichwertigkeit von dualer Ausbildung und Studium;
- bundesweite Regelung, die jungen Menschen Freiräume zur Entfaltung eigener Interessen jenseits von Schule, Ausbildung und Studium ermöglicht;
- eine bundesweite Debatte über die Zukunftsfähigkeit des deutschen Bildungsföderalismus im Hinblick auf Mobilität, Vergleichbarkeit der Abschlüsse und der Finanzierung.

4. Arbeitswelt und Sozialpartnerschaft

- Stärkung der gelebten Sozialpartnerschaft zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern sowie der Tarifbindung in Deutschland;
- Erhalt des im Artikel 140 des Grundgesetzes festgelegten Schutz des Sonntages als Tag der Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung;
- Bewertung der Chancen und Risiken der Digitalisierung der Arbeitswelt und Bereitstellung der nötigen Instrumente im Bereich Bildung und Weiterbildung.

5. Gesundheit und Pflege

- Rückkehr zur paritätischen Finanzierung der Gesetzlichen Krankenversicherung;
- Integration aller Menschen in die gesetzlichen Krankenkassen und Entgegensteuern einer Zweiklassenmedizin;
- Sicherung der kostenfreien, gleichwertigen und qualitativen Ausbildung der Pflegeberufe sowie der leistungsgerechten und tariflichen Bezahlung aller Pflegekräfte sowie ausreichende, bezahlbare Pflegeplätze.

6. Alterssicherung und Altersvorsorge

- Verhinderung von Altersarmut durch eine Sockelrente und generationengerechte Weiterentwickelung des Rentensystems;
- Erziehungszeiten besser und Pflegezeiten stärker anerkennen;
- Einbeziehung aller Erwerbstätigen in die gesetzliche Rentenversicherung.

7. Integration von Geflüchteten

- Nachhaltige und langfristige Maßnahmen zur Integration von Geflüchteten in die Gesellschaft durch Qualifizierung, Bildung und Wohnen;
- Schaffung eines Bundesministeriums für Integration und Zuwanderung;
- Integration als gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe in Bund, Ländern und Kommunen.

8. Fluchtursachen

- Eine verantwortungsvolle Außenpolitik, die entwicklungspolitisches Engagement als entscheidendes Instrument versteht

Foto: Carsten Rehder/dpa

Katholikentag: Helfer gesucht

„Lass uns gemeinsam in die Pedale treten und den Katholikentag voranbringen!“ Passend zum Hauptverkehrsmittel in der Fahrradstadt Münster wirbt der Katholikentag mit einem Tandem um Helferinnen und Helfer. „Wir suchen weitere Mitfahrer“, so Roland Vilsmaier, stellvertretender Geschäftsführer des Katholikentags und Bereichsleiter Infrastruktur. „Ohne diese tatkräftige Hilfe und Unterstützung ist es unmöglich, die rund 1 000 Veranstaltungen an fünf Tagen auf die Beine zu stellen.“

Rund 2 000 Ehrenamtliche braucht es, damit die Großveranstaltung im kommenden Jahr reibungslos abläuft. Die Einsatzbereiche für Helferinnen und Helfer sind vielfältig: Veranstaltungsräume herrichten, Einlässe kontrollieren, Getränke und Snacks verteilen, für Fragen zur Verfügung stehen, Personal oder Material von Ort zu Ort fahren, für eine entspannte Atmosphäre sorgen.

Für ihren Einsatz erhalten Helferinnen und Helfer eine kostenlose Unterkunft in einem Gemeinschaftsquartier, volle Verpflegung, Erstattung der Reisekosten und freien Eintritt zu allen Veranstaltungen des 101. Katholikentags in Münster. Doch nicht nur das: „Helferinnen und Helfer blicken beim Katholikentag hinter die Kulissen, sie sammeln unbezahlbare Eindrücke und können mit dem guten Gefühl nach Hause fahren, ein Großereignis gemeinsam gestemmt zu haben“, versichert Lutz Hüser, der in der Geschäftsstelle den Helfereinsatz organisiert.

Musste sonst ein schriftliches Formular ausgefüllt und per Post verschickt werden, ist die Anmeldung ab sofort ganz einfach online möglich. Über katholikentag.de/helfen gelangt man zu dem zweiteiligen Formular, über das sich einzelne Helferinnen und Helfer sowie Gruppen anmelden können. Wer helfen will, muss mindestens 18 Jahre alt sein, in einer Gruppe mit einem volljährigen Gruppenleiter ist Helfen ab 16 Jahren möglich. Nach oben hin gibt es keine Altersbeschränkung. Jede und jeder soll zwischen sechs und acht Stunden täglich im Dienst sein. „Dabei sein lohnt sich!“, sagt Lutz Hüser, „Ihr werdet Euch gerne an die Zeit beim Katholikentag zurückerinnern. Wir sehen uns in Münster!“

Der 101. Deutsche Katholikentag findet vom 9. bis 13. Mai 2018 in Münster statt. Erwartet werden mehrere Zehntausend Gäste aus dem gesamten Bundesgebiet. ■

und so zur Vermeidung und Überwindung internationaler Konflikte und Fluchtursachen beiträgt;
- Verdoppelung des Etats des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung für eine nachhaltige entwicklungspolitische Arbeit;
- Unterlassung von Waffengeschäften in Krisen- und Kriegsgebieten; darüber hinaus Veröffentlichung aller genehmigten Waffengeschäfte.

9. Eine Welt/Bewahrung der Schöpfung

- Einhaltung des Klimaschutzabkommens und Umsetzung der internationalen Klimaschutzvorgaben (Vorbildfunktion);
- Konsequenter Ausstieg aus der Nutzung fossiler Energieträger, Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energieträger und Unterstützung von Schwellen- und Entwicklungsländern;
- Förderung eines nachhaltigen, ressourcenschonenden Konsums, Stärkung des fairen Handels.

10. Europa

- Vertiefung des europäischen Integrationsprozesses in Fragen der Sozialpolitik;
- Schaffung einer gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik;
- institutionelle Reform der Europäischen Union unter Beachtung des Subsidiaritätsprinzips mit der Perspektive der Schaffung einer „europäischen Regierung“. ■

KURZ GEMELDET:

51. Friedenswanderung 2018 in Schirgiswalde

Kolpingmitglieder aus ganz Europa treffen sich vom 2. bis 5. August 2018 in die Oberlausitz: In Schirgiswalde findet die 51. Friedenswanderung statt. Im Jahr 2018 übernimmt die Kolpingsfamilie Schirgiswalde unter dem Motto „Einheit in Vielfalt“ die Organisation, um ein Zeichen für den Frieden zu setzen. Nähere Informationen: www.friedenswanderung2018.de

Bäckerberuf für Geflüchtete

Der Zentralverband des Deutschen Bäckerhandwerks bietet Geflüchteten eine eigene, mehrsprachige Homepage, um sich über Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren: https://www.back-dir-deine-zukunft.de/fluechtlinge/

Ergebnisse Sozialwahl 2017

Ein umfangreicher Bericht über die Ergebnisse der Sozialwahl 2017 mit den gewählten Personen aus der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmerorganisationen (ACA) erscheint in der Ausgabe 4/17 der Zeitschrift „Idee & Tat“ für Leitungskräfte und Engagierte im Kolpingwerk Deutschland. Der Beitrag wird auch bei www.kolping.de veröffentlicht.

CROSS-MEDIA

Aktuelle Stellungnahmen zu kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Themen online unter www.kolping.de.
Facebook:
https://www.facebook.com/KolpingwerkDeutschland/

Für eine faire Arbeitswelt

Heidi Bröckel-Geis (links) und Stefanie Heilmann (rechts) sind gerne und aus persönlicher Überzeugung im Betriebsrat tätig. Das Vertrauen der Belegschaft ist eine große Motivation für die beiden Frauen.

Im Frühjahr 2018 ist es wieder soweit: In zahlreichen Unternehmen wird der Betriebsrat gewählt. Auch einige Kolpinger machen sich als ehrenamtliche Betriebsräte für ihre Kolleginnen und Kollegen stark.

Fotos: Barbara Bechtloff, Fabian Helmich

TEXT: *Franziska Völlinger*

Martin Plail (rechts) im Gespräch mit einem Kollegen aus dem Betriebsrat. Neben seinem ehrenamtlichen Engagement im Unternehmen ist er seit zwei Jahren auch Landesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmerorganisationen in Rheinland-Pfalz.

„Wir sind Brückenbauer!“ So beschreibt Martin Plail, Kolpingmitglied aus dem Bistum Trier, sein Selbstverständnis als Betriebsratsmitglied bei Kühne+Nagel – einem Logistik-Dienstleister in Luxemburg. Seit seiner ersten Kandidatur im Jahr 2009 hat sich viel getan: „Als ich eingestiegen bin, war der Betriebsrat nur in wenigen Bereichen der betrieblichen Mitbestimmung tätig. Mittlerweile haben wir unsere Arbeit aber so stark ausgeweitet, dass wir sogar einen freigestellten Betriebsrat haben.“ Auch ein Haustarifvertrag wurde in der Zwischenzeit abgeschlossen und verlängert – für Martin Plail ein großer Erfolg. „Das hatte uns niemand zugetraut, aber die intensiven Verhandlungen haben sich gelohnt.“

Der Betriebsratsarbeit geht Martin Plail gerne und mit viel Begeisterung nach, denn sie ist für ihn eine logische Folge aus dem Engagement in einem katholischen Sozialverband. Schwer sei ihm die Entscheidung zur Kandidatur daher nicht gefallen. „Im Gegenteil, ich habe mich damals sehr auf die neuen Aufgaben gefreut.“ Und davon haben Betriebsräte wahrlich viele zu bewältigen – leichte wie schwierige. Ihr Handlungsspielraum ist dabei durch Beteiligungsrechte im Betriebsverfassungsgesetz geregelt. So tritt der Betriebsrat zum Beispiel bei personellen Fragen als Korrektiv der Geschäftsleitung auf: Er ist vor jeder Kündigung anzuhören und kann auch bei der Versetzung von Mitarbeitern sein Veto einlegen.

Und doch ist der Betriebsrat kein einseitiges Instrument. Auch die Geschäftsleitung ist meist froh, einen konkreten Ansprechpartner zu haben und dadurch Feedback aus der Belegschaft zu bekommen. „Indem wir einen Dialog zwischen beiden Seiten herstellen, sorgen wir für ein gutes Betriebsklima“, bestätigt auch Heidi Bröckel-Geis aus der Kolpingsfamilie Alzenau in Unterfranken. Die Industriekauffrau ist eine erfahrene Betriebsrätin und kandidiert im kommenden Frühjahr bereits für ihre vierte Amtsperiode. Bei Xella Deutschland, wo Granulate aus Porenbeton hergestellt werden, steht der Kompromiss für sie stets an erster Stelle. „Als Betriebsrätin muss ich auch das Wohl des Unternehmens im Blick haben. Wenn es der Firma gut geht, dann geht es auch der Belegschaft gut.“

Gewerkschaften sind eine große Hilfe

Heidi Bröckel-Geis weiß, wovon sie spricht. Denn die Verhandlungen mit der Geschäftsleitung muss sie meist allein verantworten: Da ihre Geschäftseinheit weniger als 21 Mitarbeiter zählt, ist sie als Einzelbetriebsrätin tätig. Alleingelassen fühlt sie sich derweil trotzdem nicht. „Wenn ich mal einen Rechtsrat brauche, habe ich mit der Gewerkschaft eine wichtige Stärkung im Rücken.“ Als Mitglied der IG Bau gehören Betriebsratsarbeit und Gewerkschaft für sie daher eng zusammen. „Wenn es Interessenskonflikte gibt, braucht man eine Organisation, die unterstützt – moralisch, mit Personen und natürlich mit Know-how.“

Austauschen kann sie sich auch mit Stefanie Heilmann – Betriebsratsmitglied beim Schwesterunternehmen Xella Aircrete Systems. Im gemeinsamen Gesamtbetriebsrat wird zu Themen beraten, die den Konzern übergreifend betreffen. Für die beiden Frauen ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit dabei enorm wichtig. „Der Betriebsrat ist ein geschützter Raum. Was wir hier besprechen, wird nicht weiter- ▶

Kommentar

Jutta Schaad
Leiterin der Kommission „Mitwirkung in der Arbeitswelt“ des Kolpingwerkes Deutschland

Im kommenden Frühjahr finden wieder Betriebsratswahlen statt. Um die Interessen von Kolleginnen und Kollegen zu vertreten, sind engagierte Betriebsräte enorm wichtig. Denn sie haben viele Möglichkeiten der Mitsprache, zum Beispiel bei der Festlegung von Entlohnungsgrundsätzen oder Arbeitszeit. All diese Rechte regelt Paragraph 87 des Betriebsverfassungsgesetzes.

Meine Erfahrung hat mir dabei sehr oft gezeigt: Je kleiner die Firma, desto wichtiger ist ein Betriebsrat! Ich rufe die engagierten Kolpingmitglieder daher auf, sich als Kandidaten für die Betriebsräte zur Verfügung zu stellen. Ein Betriebsratsmitglied muss fähig sein, auf andere Menschen zuzugehen, ihnen zuzuhören und kompromissfähig sein. All dies können doch wir Kolpinger! Es braucht daher niemand Angst vor dieser wichtigen Aufgabe zu haben.

Alle Grundlagen des Betriebsverfassungsgesetzes vermitteln die DGB-Gewerkschaften in ihren Seminaren. In Ergänzung hierzu bietet die Kommission „Mitwirkung in der Arbeitswelt“ im Kolpingwerk Deutschland regelmäßig Seminare an, in denen der Austausch zwischen Betriebsräten im Vordergrund steht. Wir bestärken uns gegenseitig, um im Alltag zu bestehen.

Schon Adolph Kolping hat seine Gesellen dazu befähigt, für mehr Rechte in der Arbeitswelt einzustehen. Ich wünsche mir deshalb, dass sich zukünftig noch viel mehr Kolpingmitglieder als Betriebsräte engagieren!

▸ getratscht oder in die Abteilungen getragen“, versichert Stefanie Heilmann. So werde sichergestellt, dass auch neue Mitglieder bedenkenlos ihre Meinung sagen können. „Über frischen Wind und neue Ideen sind wir immer sehr dankbar. Das bringt uns nämlich weiter, wenn wir über die Forderungen der Belegschaft diskutieren.“

Ein alltägliches Anliegen, mit dem sich Stefanie Heilmann als Betriebsrätin beim Hersteller von Baumaterialien beispielsweise häufig auseinandersetzt, sind ungewollte Überstunden: „Als Saisonbetrieb kann es schon mal vorkommen, dass im Sommer mehr gearbeitet werden muss. Da setzt man sich dann für einen Ausgleich ein.“

Auskunftsperson als Bindeglied

Ähnlich der Arbeit im Betriebsrat gestalten sich auch die Aufgaben von sogenannten Auskunftspersonen. Anton Zitt aus der Kolpingsfamilie Blonhofen-Aufkirch bekleidet dieses Amt bei der Deutschen Post nun schon seit zehn Jahren. Dabei werden Auskunftspersonen vom Betriebsrat für jeden Zustellungsstützpunkt benannt, der mehr als 50 Kilometer vom Mutterstandort entfernt ist. „Wir stellen dann das Bindeglied zwischen dem Betriebsrat und den Mitarbeitern vor Ort dar. Dafür nehmen wir alle sechs Wochen an Betriebsratssitzungen teil“, so Anton Zitt. Im Alltag beschäftigt er sich deshalb intensiv mit den Sorgen und Nöten seiner Kolleginnen und Kollegen. „Wie bei jedem großen Arbeitgeber lastet teilweise hoher Druck auf der Belegschaft, und ich bin dann eine Art Ventil, das zuhören und anschließend auch unterstützen kann.“

Auch als Auskunftsperson ist es deshalb wichtig, präsent zu sein und auf Menschen zugehen zu können. Schöne Momente erlebt Anton Zitt dabei immer wieder: „Besonders toll ist es, wenn Arbeitnehmer endlich eine unbefristete Anstellung erhalten. Da freut man sich richtig mit.“ Außerdem erfahre man viel Neues über das eigene Unternehmen und lerne Menschen kennen, die man im normalen Arbeitsalltag sonst nie getroffen hätte. Lohnen würde sich die ehrenamtliche Arbeit deshalb allemal.

Trotzdem zögern viele Menschen, wenn es um ein Engagement als Betriebsratsmitglied oder Auskunftsperson geht. Warum soll ich zusätzliche Verantwortung übernehmen? Das ist eine berechtigte Frage, die letztendlich jeder selbst beantworten muss. So gibt es neben vielen positiven Aspekten wie beispielsweise einem besonderen Kündigungsschutz natürlich auch einige Herausforderungen, derer man sich bewusst sein sollte. „Man sitzt auch mal zwischen den Stühlen und wird nie alle Belegschaftsmitglieder zufrieden stellen können“, sagt zum Beispiel Martin Plail. Deshalb müsse man Realist sein und mit Kritik umgehen können. Außerdem dürfe man sich nicht ausnutzen lassen: „Uferlosen Forderungen muss ab und an ein Riegel vorgeschoben werden.“

Für Heidi-Bröckel Geis ist vor allem die persönliche Betroffenheit eine große Herausforderung: „Ich habe über die Jahre eine harte Schale entwickelt. Wenn zum Beispiel jemand gekündigt wird, darf man das nicht allzu nah an sich heranlassen.“ Daneben sind auch Durchhaltevermögen und eine Portion Hartnäckigkeit wichtige Eigenschaften, die man laut Anton Zitt als Betriebsrat mitbringen sollte. Bei der Entwicklung dieser Fähigkeiten helfe vor allem der Austausch mit Gleichgesinnten. Dieser findet zum Beispiel bei Schulungen statt, für die der Arbeitgeber finanziell aufkommen muss. Die zeitliche Vereinbarkeit mit der eigenen beruflichen Tätigkeit bleibt dabei jedoch oftmals eine Herausforderung. „Obwohl man für Betriebsratsarbeit prinzipiell freigestellt werden soll, investiert man automatisch auch private Zeit“, bestätigt Stefanie Heilmann. Man müsse dann ausgehend von der eigenen Position im Unternehmen schauen, wie viel Flexibilität die regulären Arbeitsabläufe erlauben.

Die eigenen Fähigkeiten stärken

Demgegenüber bringt ein Engagement im Rahmen der betrieblichen Mitbestimmung jedoch auch viele Chancen mit sich. So werden sogenannte Soft Skills trainiert, die auch für die persönliche Karriere und darüber hinaus nützlich sind. „Ich habe zum Beispiel meine Menschenkenntnis verbessert und kann insgesamt viel besser mit Konflikten umgehen“, bestätigt Stefanie Heilmann. Auch Anton Zitt hat gelernt, unterschiedliche Interessen lösungsorientiert zu diskutieren. Das hilft auch beim Umgang mit der Geschäftsleitung, sodass sich das Verhältnis zu den Vorgesetzten durch das Engagement für die Belegschaft nicht verändert: „Die Allermeisten sind da sehr aufgeschlossen. Wenn man Differenzen sachlich diskutieren kann und in beidseitigem Einvernehmen ausräumt, passt das Ganze.“

Auch wenn es mal hitziger zugeht, hat Heidi Bröckel-Geis gelernt, ruhig zu bleiben: „Es ist wichtig, Aggressionen erst mal

runterkochen zu lassen und nicht immer nur zu schimpfen. Das kann ich dadurch auch im privaten Umfeld gut.“ Doch auch hinsichtlich der eigenen fachlichen Kompetenz kann sich Betriebsratsarbeit durchaus auszahlen. So hat sich Martin Plail als Betriebsratssekretär und Ansprechpartner im Bereich Renten und Steuerrecht in den letzten Jahren stark weiterentwickelt: „Man sollte sich ein eigenes Fachgebiet erschließen, das auch beruflich weiterhilft.“ Auf dieser Basis wird er in den kommenden Monaten sogar noch ein zusätzliches Engagement als Mitglied des europäischen Betriebsrates seiner Firma aufnehmen.

Um alle Vor- und Nachteile einer Kandidatur abzuwägen, rät Anton Zitt dazu, sich vorab einen Überblick über die aktuelle Situation im Unternehmen zu verschaffen. Wie ist die Grundstimmung? Wo ist Potential für Verbesserungen? Gibt es Dinge, bei denen ich mich ganz konkret einbringen kann? Ansonsten gelte laut Stefanie Heilmann eine ganz einfache Devise: „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.“ Dem kann auch Heidi Bröckel-Geis nur beipflichten. Sie wünscht sich, dass noch viel mehr Menschen den Mut zur Betriebsratsarbeit finden und sich für dieses wichtige Handlungsfeld der Verbandsarbeit engagieren. „Man muss sich nur die vielen schlecht bezahlten Jobs und befristeten Verträge anschauen. Die Idee der Arbeiterförderung, aus der heraus Kolping damals entstanden ist, ist heute aktueller denn je!“ ■

Als Auskunftsperson ist es Anton Zitt wichtig, möglichst viele Kolleginnen und Kollegen zur Mitgliedschaft in der Gewerkschaft zu motivieren. „Dann können wir stärker zusammenstehen und mehr erreichen.“

BETRIEBSRATSWAHLEN 2018

Formales

Betriebsräte können in allen Unternehmen gewählt werden, in denen mindestens fünf ständige wahlberechtigte Arbeitnehmer beschäftigt sind. Wahlen finden alle vier Jahre statt – das nächste Mal in der Zeit vom 1. März bis zum 31. Mai 2018. Existiert noch kein Betriebsrat, kann auch außerhalb dieses Zeitraumes gewählt werden. Die Initiative zur Gründung geht dabei immer von den Beschäftigten selbst aus. Wahlberechtigt sind alle Arbeitnehmer eines Unternehmens, die das 18. Lebensjahr vollendet haben.

Ablauf

Wahlen werden vom Wahlvorstand vorbereitet und durchgeführt. Wer kandidieren will, muss auf einer Vorschlagsliste stehen, die innerhalb von zwei Wochen nach dem Aushang der Wahlausschreibung beim Wahlvorstand einzureichen ist. Wählbar sind alle Wahlberechtigten, die dem Betrieb seit mindestens sechs Monaten angehören. Für kleine Betriebe zwischen fünf und 50 Wahlberechtigten sieht der Gesetzgeber ein vereinfachtes Wahlverfahren vor. Informationen gibt es im Internet zum Beispiel unter www.br-wahl.verdi.de.

Kolping

Das Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland definiert Arbeitswelt als eines von vier verbandlichen Handlungsfeldern. Menschen, die sich zur Wahl stellen oder einen Betriebsrat gründen wollen, steht Oskar Obarowski, Referent für Arbeitswelt und Soziales, mit Rat und Tat zur Seite.

■ E-Mail: oskar.obarowski@kolping.de

Leser fragen – Experten antworten

Senden Sie einfach Ihre Fragen an ratgeber@kolping.de – oder per Post an Redaktion Kolpingmagazin, 50606 Köln

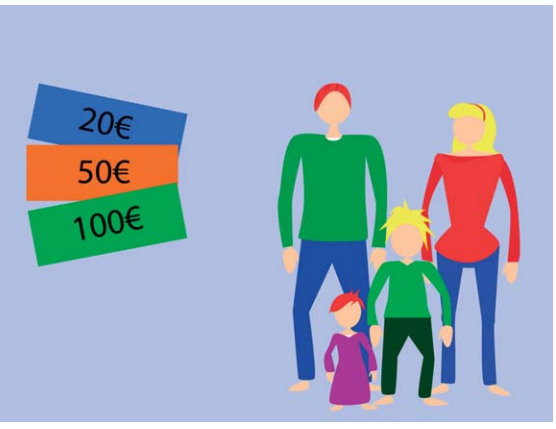
Neues Programm oder nur Selbstverständnis?

Im Rahmen der 33. Generalversammlung des Internationalen Kolpingwerkes im September 2017 in Lima/Peru wurde nach einem mehrjährigen Diskussionsprozess das neue Dokument „international – engagiert – solidarisch. Das Selbstverständnis von Kolping International“ beschlossen. Die internationale Generalversammlung 2012 hatte den Verbandsentwicklungsprozess „Kolping 2017“ beschlossen und auf den Weg gebracht. Mit Blick auf die Zukunftsentwicklung unseres inzwischen weltweiten Verbandes wurde in den vergangenen fünf Jahren sowohl eine inhaltliche, als auch eine strukturelle Diskussion geführt. Als Kolpingwerk Deutschland haben wir uns engagiert in diesen Verbandsentwicklungsprozess eingebracht. Kolping International gibt es heute in mehr als 60 Ländern der Erde. Deshalb ist es notwendig, sich verbindlich auf einige Gemeinsamkeiten zu verständigen. Diesem Anliegen dient das vorliegende Selbstverständnispapier von Kolping International, welches demnächst unter www.kolping.de abrufbar ist. Das Programm des Internationalen Kolpingwerkes von 1982 hat weiterhin seine Gültigkeit. Das nun vorliegende Selbstverständnispapier versteht sich als Grundlage zur Fortschreibung des Internationalen Programms. ■ *Ulrich Vollmer*

Was kann „Jamaika“ für die Rente bedeuten?

Eine Koalition aus CDU/CSU, FDP und Bündnis 90/Die Grünen – Jamaika-Koalition getauft – wäre eine Premiere im Deutschen Bundestag. Von der erwarteten Zusammenarbeit der Koalitionäre hängt ab, wie schnell und wie gut drängende Probleme angepackt und gelöst werden. Bündnis 90/Die Grünen forderten im Bundestagswahlkampf neben der Stabilisierung des Rentenniveaus eine Garantie-Rente für alle Menschen, die den größten Teil ihres Lebens rentenversichert waren, gearbeitet, Kinder erzogen oder andere Menschen gepflegt haben. Diese Garantie-Rente soll steuerfinanziert sein und die Höhe oberhalb der Grundsicherung liegen. Die FDP möchte allen Älteren einen flexiblen Übergang in den Ruhestand ermöglichen. Sie will u.a. das festgelegte Renteneintrittsalter abschaffen. Für die FDP ist die ergänzende Vorsorge unverzichtbar. Betriebliche und private Altersvorsorge sollen attraktiver werden. CDU und CSU haben sich im Wahlkampf für eine parteiübergreifende Rentenkommission ausgesprochen und vorerst keine Reformvorschläge unterbreitet. Es ist daher davon auszugehen, dass 2018 eine Rentenkommission eingerichtet wird. Die Begriffe „Flexibilität“, „private Altersversorge“ und „Garantie-Rente“ werden zentrale Rollen spielen. Auch das Kolpingwerk Deutschland will sich ins Gespräch bringen. So lag der letzten Ausgabe des Kolpingmagazins eine Postkarte bei, um die Parlamentarier an das Rentenmodell der Katholischen Verbände zu erinnern. Daran wird das Kolpingwerk in seiner politischen Arbeit auch 2018 anknüpfen. ■ *Oskar Obarowski*

Wo bekomme ich Infos zu Familienleistungen?



In Deutschland gibt es zahlreiche Hilfen für Familien. Neben Leistungen wie dem bekannten Kinder- und Elterngeld, wird Unterstützung für die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf gewährt. Auch gibt es steuerliche Vorteile für gewisse Personengruppen. Bei einer Vielzahl an möglicherweise in Frage kommender Leistungen kann man leicht den Überblick verlieren. Ein tolles Unterstützungsangebot ist daher das „Informationstool Familienleistungen“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Seit August dieses Jahres können (werdende) Eltern und Familien dieses neuartige digitale Angebot nutzen.

Unter www.infotool-familie.de ist das neue Informationsangebot erreichbar. Mit nur wenigen Angaben zur persönlichen Situation kann man hier schnell herausfinden, welche Familienleistungen und Unterstützungsangebote in Frage kommen und unter welchen Voraussetzungen diese beantragt werden können. Das Tool ist aber auch für alle empfehlenswert, die sich einen aktuellen Überblick über die Familienleistungen verschaffen wollen. ■ *Michael Hermes*

Foto: Fotolia/@kobra78 - stock.adobe.com

Thema Jugend
Magdalene Paul

Thema Familie
Michael Hermes

Thema Eine Welt
Annette Fuchs

Thema Arbeit
Oskar Obarowski

Thema Glaube
Josef Holtkotte

Thema Verband
Ulrich Vollmer

Glauben Sie, dass es Engel gibt?

„Glauben Sie, dass es Engel gibt? Wie stellen Sie sich Engel vor?“ So werde ich manchmal gefragt. Einige der Fragenden sind davon überzeugt, dass es Engel gibt, andere wollen hören, dass endlich einer Schluss mit den Engeln macht. Engel – vielleicht denken wir an Wesen mit Flügeln oder barocke Putten. Manche Bilder von Engeln haben erreicht, dass die Engel zum Kitsch verkommen sind. Sie werden zum Schmuck über dem Klavier, zur Verzierung der Weihnachtskrippe, zur süßen Beigabe. Wir müssen tiefer schauen. Manche Engel tragen einen Namen, der ihnen individuelle Züge verleiht. Bei Michael, Gabriel und Rafael ist das so. Die Bibel spricht aber nicht von den Engeln um ihrer selbst willen; sondern sie selbst und ihre Namen verweisen auf Gott: Sie vermitteln den Menschen Gottes Pläne wie Gabriel. Sie begleiten den Menschen wie Rafael und kämpfen mit ihm für das Gute wie Michael.

Engel erzählen uns von Gott. Von der Größe Gottes, von der Stärke Gottes und von der Liebe Gottes. Engel strahlen nicht durch sich selbst, sondern sie reflektieren das Licht Gottes. Sie zeigen uns, wie und wer Gott ist. Die Engel sind da, wo Gott handelt, wo Gott am Menschen handelt. Nicht altmodisch oder kitschig, sondern als Verkünder der Frohen Botschaft für uns Menschen. Engel sind Zeichen und Zeugen der Nähe Gottes. ■ *Josef Holtkotte*

Wie können Kinder Freiräume bekommen?

„Du baust die Zukunft“, der Untertitel der Großveranstaltung „Sternenklar“ der Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland steht programmatisch für die grundlegende Beschäftigung mit unserer Zukunft in Gesellschaft, Kirche und Politik. Aktuell wird wenig über Zukunft sondern mehr über den Status-quo-Erhalt gesprochen. Es gibt kein Zukunftsbild, keine Visionen. Das soll sich ändern. „Sternenklar“ will ganz deutlich darüber sprechen, insbesondere im Bereich der Bildung. Aktuell geraten Kinder zunehmend in eine Überforderungssituation. In der modernen kindlichen Sozialisation scheint der Aspekt der Freiräume völlig unterrepräsentiert zu sein. Menschen, die sich in Situationen immer neu ausprobieren müssen, erweitern ihr Spektrum. Doch dies ist nur möglich, wenn wir unseren Raum erweitern. Wenn wir Vertrauen in uns selbst und Vertrauen in die Umwelt setzen. Dies sind Grundvoraussetzungen, auf die Bildung aufbauen kann. Damit einher geht die Überlegung von einer Zukunftsvorstellung. Denn Menschen, die gebildet werden, verkörpern die Zukunft. Für sie sollten Freiräume für‘s praktische Ausprobieren gewährleistet werden! ■ *Magdalene Paul*

Kann ich nach der Ausbildung ins Ausland?

Diese Möglichkeit gibt es, z. B. als weltwärts-Freiwilliger im Alter von 18 bis 28 Jahren. Der Freiwilligendienst dauert 12 Monate und kann direkt im Anschluss an die Ausbildung absolviert werden. Finanziert wird der Aufenthalt über das Förderprogramm weltwärts des BMZ. Es gibt viele Projekte, die sich über Freiwillige mit einer Berufsausbildung freuen und die den Freiwilligen viele Möglichkeiten des Engagements bieten können. Sie können ihr Wissen anwenden und weitergeben, sind aber vor allem auch Lernende, die sich den Gegebenheiten anpassen müssen. Bei einem weltwärts-Freiwilligendienst der Kolping Jugendgemeinschaftsdienste (JGD) werden in einigen Projekten gezielt Handwerker gesucht, beispielsweise in einem Ausbildungszentrum für benachteiligte Jugendliche in Fidschi. Schreiner und Tischler können in Ausbildungszentren in Malawi und Tansania mitarbeiten. In manchen Projekten sind Erzieher oder Krankenschwestern gefragt; oder Hebammen in Gesundheitsstationen in Tansania oder Physiotherapeuten in einem Zentrum für Behinderte in Ecuador. Informationen zu Projekten und den JGD, zum weltwärts-Programm, zu Workcamps zu den weltweiten Kooperationen der JGD unter www.kolping-jgd.de ■ *Annette Fuchs*

Anzeige

Glück verschenken!

"Muh" und "Mäh" und "Kikeriki"! Verschenke dieses Jahr zu Weihnachten doch mal etwas ganz Besonderes, z. B. eine Ziege, ein paar Hühner oder ein Schwein. Damit machst Du den Beschenkten zum Glücksbringer für eine Familie in Afrika, die sich mit Tierhaltung eine sichere Existenz aufbauen und die Armut besiegen kann. Dein Geschenk bringt Hoffnung und gibt Weihnachten einen ganz besonderen Sinn.

In unserem Geschenkeshop findest Du viele unterschiedliche Ideen. Lass Dich inspirieren. Dein Weihnachtsgeschenk kannst Du an Heiligabend mittels einer Geschenk-Urkunde überreichen.

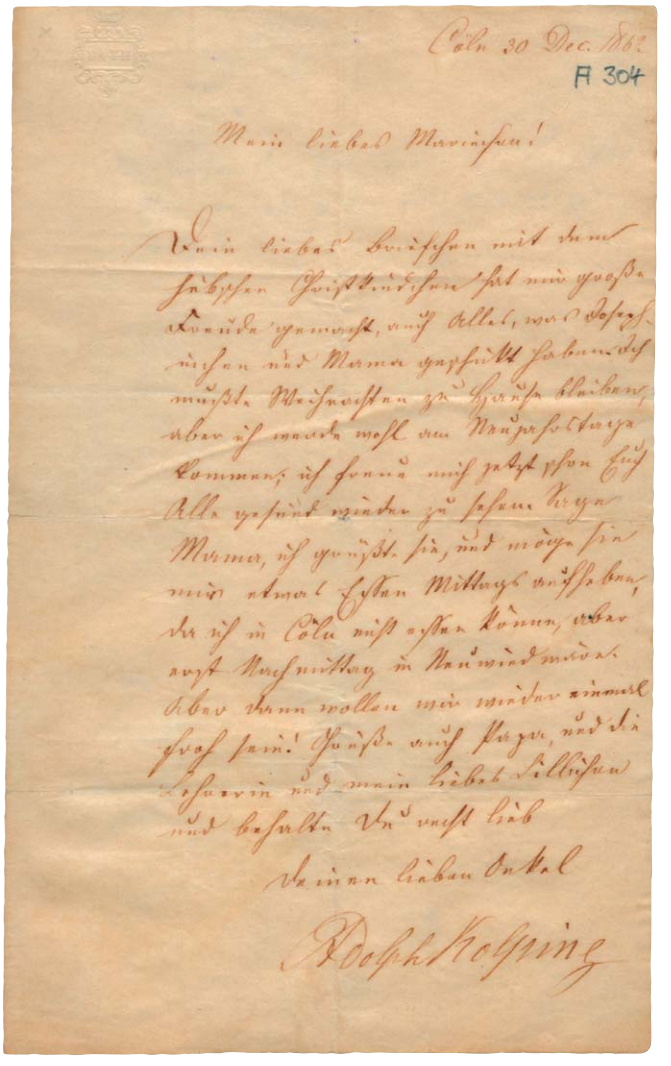
ZUM BEISPIEL:

ZIEGE:	40,- €
SCHWEIN:	20,- €
HUHN:	5,- €

WEITERE GESCHENKIDEEN:
www.kolping-geschenke-shop.net

WEITERE INFORMATIONEN:
Ansprechpartnerin: Barbara Demmer · Tel.: 0221 - 77 88 0-39
E-Mail: spenden@kolping.net · Web: www.kolping.net
Spendenkonto bei DKM: IBAN: DE74 4006 0265 0001 3135 00

KOLPING INTERNATIONAL | Kolpingplatz 5-11 50667 Köln



Paten gesucht **Kolping gab sich besondere Mühe**

Ein Briefchen für Mariechen

Er gibt sich Mühe, kindgerecht sollte es sein: Große Lettern, saubere Schrift, einfache Sprache. Das fällt sofort auf beim Anblick des Briefes von Adolph Kolping an Mariechen, das siebenjährige Töchterchen von Antonie Mittweg. Sie war sein Lieblingskind. Er sorgte sich um ihre schwachen Augen, ließ sie immer wieder grüßen und mit sechs Jahren gar von Edward von Steinle porträtieren. Umso mehr freute sich „Onkel Kolping" über das kleine Christusbild, das Mariechen ihm 1862 zu Weihnachten geschenkt hatte. Der abgebildete Brief gibt davon Kunde.

Es wäre sehr schön, wenn jemand die Patenschaft über dieses liebevolle Schreiben für 100 Euro übernehmen könnte. Der Klebestreifen wurde bereits entfernt und das Papier restauriert. Andere Briefe, die Kolpings Kinderliebe unterstreichen, warten ebenfalls auf Restaurierungspaten. Vielleicht ist ja etwas für Dich dabei oder für Deine Lieben zu Weihnachten. Gerne kannst Du hierzu Kontakt aufnehmen mit der Leiterin der Dokumentationsstelle, Marion Plötz, unter Tel. (0221) 20701-141 oder per E-Mail: marion.ploetz@kolping.de

■ Die Bankverbindung für Spenden: Kreissparkasse Köln, IBAN-Nr. DE18 3705 0299 0000 1249 28, „Patenschaft Originaldokumente Kolping". ■

Tipp **Zum Aufwärmen an herbstlichen Tagen**

Neuer Kolping-Kaffee

Der Herbst ist da: Da kann eine Tasse leckerer Tatico-Kaffee aus dem Kolping-Porzellanbecher sicher die Herbstfrische aus den Gliedern vertreiben.

Im Kolping-Shop kannst Du den spülmaschinenfesten Kolping-Porzellanbecher für 7,50 Euro bestellen. Ab fünf Bechern reduziert sich der Preis pro Tasse übrigens auf 7,20 Euro, ab zehn Stück sogar auf 6,90 Euro. Porzellanbecher K: Artikel-Nr.3810

Aus diesem Becher lässt sich wunderbar feinster Biokaffee der Sorte Tatico Nuevo Kaffee trinken. 250 Gramm gemahlen, aromaversiegelt, kosten 4,75 Euro. Artikel-Nr. DV140. Oder Du nimmst gleich 500 Gramm zum Preis von 9,50 Euro: Artikel-Nr. DV141.

Wer übrigens wissen will, wo und wie feinster Tatico Nuevo in den Bergen von Honduras hergestellt wird, konnte das im Kolpingmagazin (Nr. 5/6-2017, S. 6) nachlesen.

Und bitte nicht wundern: Seit dem 1. Oktober gelten im Kolping-Shop neue Preise. Darüber hinaus beachte bei Deiner Bestellung bitte die Versandkostenpauschale von 5,95 Euro und den Mindestbestellwert von 10 Euro. Den Kolping-Shop findest Du hier: www.kolping.shop ■

TIPP

Nicht im Regen stehen

Mit dem Automatik-Holzstockschirm „Klassik“ in kolpinglogofarbiger Bespannung fällst Du im Regen garantiert auf und kannst Deine Zugehörigkeit zum Kolpingwerk fröhlich zeigen. Der Schirm kostet 13,50 Euro. Artikel-Nr. 7604. Denke bitte bei Deiner Bestellung an die Versandkostenpauschale von 5,95 Euro! Den Kolping-Shop findest Du hier: www.kolping.shop

Anzeige

Den Glauben leben, Kindern Halt geben

Jede Woche Information, Reportagen, Nachrichten und Bilder aus der Kirche in Deutschland und der Welt. Dazu spirituelle Impulse, Unterhaltung, Tipps zu Ehe, Familie und Lebensführung.

Jetzt 4 Wochen kostenlos testen!

Bestellcoupon

Katholische SonntagsZeitung · Leserservice · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg
Tel. 08 21/5 02 42-53 · Fax 08 21/5 02 42-80 · katholische-sonntagszeitung.de

○ **Ja,** ich möchte die Katholische SonntagsZeitung vier Wochen kostenlos testen. Nachdem ich die Zeitung viermal erhalten habe, endet die Lieferung automatisch. **Es entsteht keine Abo-Verpflichtung**. Wir bedanken uns für jedes Probeabo mit einem Geschenk.

Schicken Sie mir die **Katholische SonntagsZeitung**

Ausgabe: ○ Augsburg ○ Deutschland ○ Regensburg **als:** ○ Druck oder ○ ePaper

Die Katholische SonntagsZeitung können Sie nach dem Probeabo als festes Abonnement zum Preis von 30,45 EUR für Augsburg, 21,00 EUR für Deutschland und 24,45 EUR für Regensburg im Vierteljahr weiterbeziehen. Preise sind gültig bis 31.12.2017

Name, Vorname | Geburtsdatum

Straße, Nr. | PLZ, Ort

Telefon | E-Mail

Datum | Unterschrift

☐ **Ja,** ich möchte den wöchentlichen Newsletter kostenlos per E-Mail beziehen

Rein ins Abenteuer – Wie leben Mensc

Jugendliche aus Deutschland haben Peru auf eher unübliche Weise erlebt: Auf einer Begegnungsreise haben sie mit jungen Menschen im Gefängnis gesprochen, sie haben in Familien gelebt und sie haben hautnah erfahren, was Armut tatsächlicht ist. TEXT UND FOTOS: *Georg Wahl*

hen in Peru?

Durch das erste Tor auf dem Weg ins Gefängnis darf die Jugendgruppe aus Deutschland noch mit dem Kleinbus fahren. Dann parkt Gefängnisseelsorger Norbert Nikolai den Wagen neben den Gefangenentransportern. Die Jugendlichen steigen aus und müssen hier noch die letzten elektronischen Geräte im Auto zurücklassen: Smartphone, Kameras – alles verboten; Taschenmesser selbstverständlich auch. Dann öffnet ein Sicherheitsbeamter eine schmale Stahltür in einem hohen schwarzen Stahltor. An einem Schalter müssen alle ihre Reisepässe abgeben. Im Gegenzug erhält jeder eine Messingplakette mit einer Nummer, und die Männer bekommen noch einen Stempel auf ihren rechten Unterarm gedrückt. Nach einer Leibesvisitation gibt es noch einen zweiten Stempel auf den Unterarm. Erst dann öffnet ein weiterer Sicherheitsbeamter eine vergitterte Tür und schließt sie hinter allen wieder sorgfältig ab. Und jetzt ist die Gruppe mittendrin im Männergefängnis San Juan de Lurigancho in Lima. Fast 10 000 Männer sind hier inhaftiert, und anscheinend können sich die meisten Gefangenen außerhalb ihrer Zellen aufhalten – Männer laufen in Gruppen über die breiten Wege, andere telefonieren in einer Passage, an der über 50 Münztelefone nebeneinander aufgehängt sind. Es gibt sogar einen überdachten, sehr engen Markt mit kleinen Ständen, an denen es, wie außerhalb der Mauern und Stacheldrahtzäune, fast alles zu kaufen gibt.

Sechs junge Erwachsene (vier Frauen und zwei Männer) sind hier mittendrin im peruanischen Gefängnisalltag. San Juan de Lurigancho gilt als eines der größten und gefährlichsten Männergefängnisse Südamerikas. Und die Jugendlichen, Teilnehmende einer Begegnungsreise, veranstaltet von der Kolpingjugend Deutschland und dem Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat, haben hier ganz besondere, einmalige Begegnungen. Wenn Deutsche in ihrer Freizeit nach Peru reisen, besuchen sie eher die Andenstadt Cusco, die Ruinenstadt Machu Picchu und andere herausra- ▶

Rein ins Abenteuer: Im Tuk-Tuk, der günstigsten Taxi-Version Perus, wagen sich die Jugendlichen in Limas Straßenverkehr.

Tag 1: Besuch in Limas Altstadt. Die 12 Kolping-Jugendlichen aus Deutschland und Thomas Jung von Adveniat (5.v.l.) schauen sich die Altstadt von Lima an, bevor es in den kommenden Tagen zu den Projekten geht.

Franziska beim Besuch in einem Armenviertel von Corrillos/Lima.

Padre Juan Goicochea ist in seiner Gemeinde in Chorrillos/Lima als Seelsorger verantwortlich für über 80 000 Katholiken.

Rechts: In der Casa de los talentos – dem Haus der Talente – können Kinder und Jugendliche aus den umliegenden Vierteln von Chorrillos/Lima spielen, lernen und vieles ausprobieren – auch das Laufen auf Stelzen.

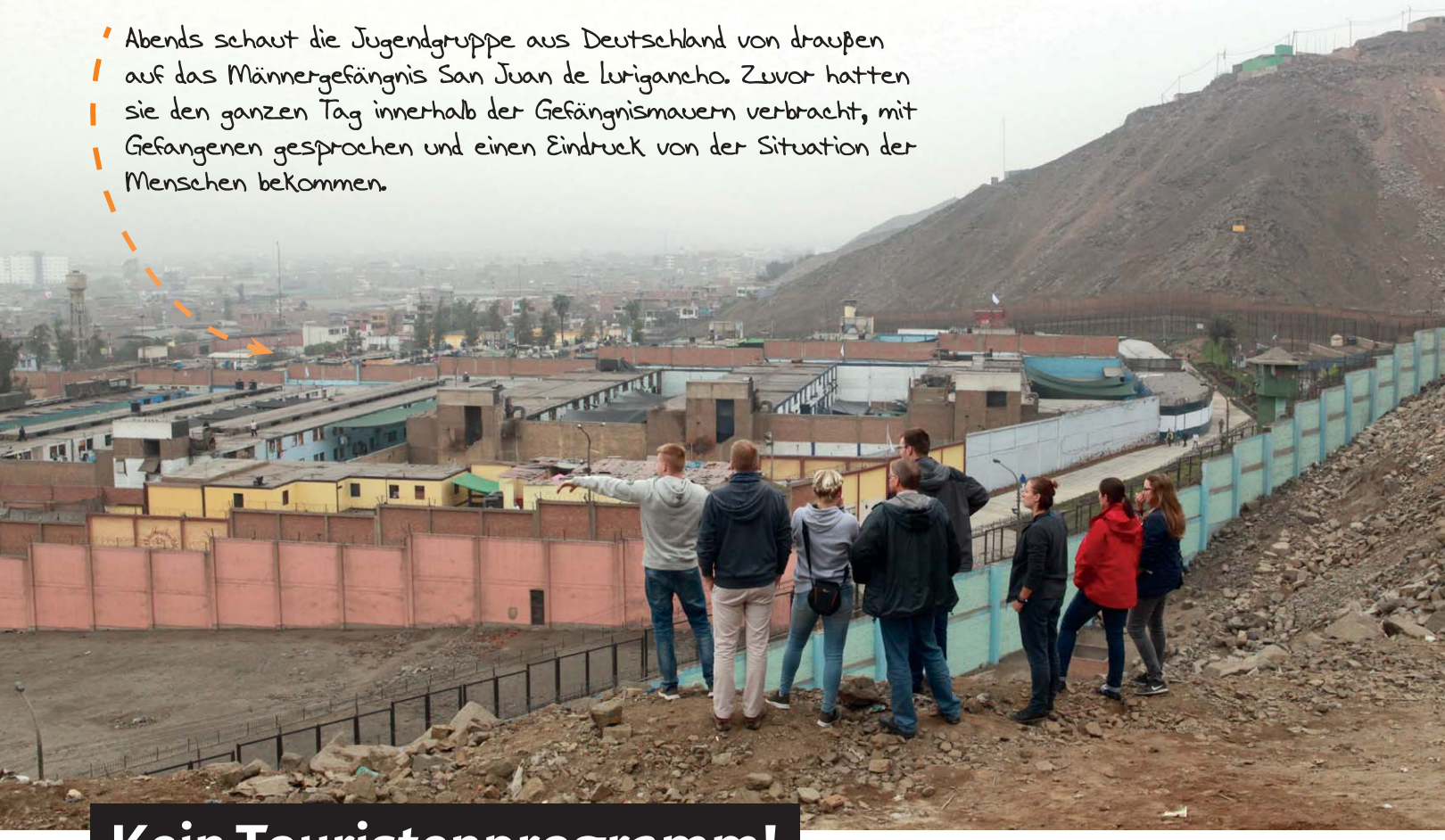
▶ gende Sehenswürdigkeiten Perus. Ganz anderes interessiert diese Jugendgruppe, sie leben für einige Tage bei Norbert Nikolai, Priester aus Deutschland und Gefängnisseelsorger in Lurigancho. Fünf andere Jugendliche leben zeitgleich bei Comboni-Missionar Padre Juan Goicochea in Chorrillos, um dort einen Einblick in den Alltag der Menschen zu bekommen.

Beide Gruppen wollen nicht das schöne, herausgeputzte Peru kennenlernen, das oft nur als Fassade vor der Realität des peruanischen Alltags steht, sondern sie wollen die andere, viel größere Wirklichkeit kennenlernen, in der die Armut das Leben bestimmt. Im Gefängnis treffen die Jugendlichen auf die in der Gesellschaft Gescheiterten. Viele sind aufgrund ihrer Armut und fehlender Lebensperspektiven (mangelnde Schulbildung, Arbeitslosigkeit, etc.) in die Kriminalität abgerutscht. Da ist der Weg zu Drogenkonsum und Drogenhandel nicht weit. Gefängnisseelsorger Norbert Nikolai arbeitet in der Capellanía (Kaplanei) des Gefängnisses. Dort können bis zu 60 Gefangene leben, die von der Drogensucht loskommen wollen und gleichzeitig einen Ausweg aus der Kriminalität suchen. Betreut werden sie hier von Ordensschwestern und ehrenamtlichen Helfern. Immer wieder kommen die Jugendlichen beim Rundgang durch das Gefängnis mit Gefangenen ins Gespräch. Sie erzählen von ihren langen Haftstrafen (15 Jahre und mehr sind hier keine Seltenheit) und von ihrem Alltag und ihren Problemen. Franziska, eine der Teilnehmerinnen, wird später berichten, dass viele Gefangene gesagt haben „Meine Familie hat mich vergessen". Hoffnung machen da die Projekte wie die Capellanía oder eine kleine von Adveniat unterstützte Küche in der Gefängnisklinik. Hier kochen zwei Gefangene für HIV- und Tuberkulosepatienten ein besseres Essen als das übliche Gefängnisessen, damit die Kranken zu Kräften kommen. Die Gefangenen sind dankbar, diese sinnvolle Arbeit tun zu dürfen. Zum Abschied bittet einer der beiden Köche die Jugendlichen, seine im Sterben liegende Mutter in ihr Gebet einzuschließen. Er weiß, dass er sie nicht mehr lebend sehen wird. Erst wenn sie gestorben ist, darf er am Gefängnistor von ihrem Leichnam Abschied nehmen.

In Chorillos/Lima hat Padre Juan die anderen Jugendlichen in Familien unterbringen können. Sie können alle kein Spanisch, und die Gastfamilien sprechen kein Deutsch und auch kein Englisch. Doch beide Seiten sind kreativ. Mit Gesten, mit der Google Translate App und mit etwas Geduld und wohl auch viel Freude gelingt die Verständigung ganz gut. Hans hat sich innerhalb kürzester Zeit so gut eingelebt, dass er morgens immer als letzter zum Treffpunkt ins Gemeindezentrum kommt, da er gerne auf dem Markt einkauft. Schon am zweiten Tag bekommt er dort Rabatt. „Eigentlich hatte ich damit gerechnet, dass man mir als reichen Europäer das Geld aus der Tasche ziehen will", sagt er lachend.

Padre Juan ist viel unterwegs, seine Gemeinde mit über 80 000 Katholiken fordert seine Anwesenheit an vielen Orten. Doch zwischendurch lässt er sich im- ▶

Abends schaut die Jugendgruppe aus Deutschland von draußen auf das Männergefängnis San Juan de Lurigancho. Zuvor hatten sie den ganzen Tag innerhalb der Gefängnismauern verbracht, mit Gefangenen gesprochen und einen Eindruck von der Situation der Menschen bekommen.



Kein Touristenprogramm!

A.H. SAN JOSE II
APOYA AL MEJOR ALCALDE DEL PERÚ
ING. AUGUSTO MIYASHIRO
Maltin
POWER

Oben: „Unterstütze den besten Bürgermeister von Peru!“, steht auf dem Wahlplakat. Der Kandidat posiert dort vor dem Rathausbrunnen. Gleichzeitig wird aber das Wasser für die Bewohner des Viertels rationiert.

Links: Felicia (im Spiegel links) erzählt dem Besuch aus Deutschland von ihrem Alltag. Ihr Sohn Yair (links) und ihre Tochter Diana (ganz rechts) leiden beide unter Zerebralparese. Diana wird mit sechs Jahren bald sterben.

Rechts: Nach der Begegnungsfahrt haben die Kolping-Jugendlichen aus Deutschland noch als Gäste an der Generalversammlung von Kolping International teilgenommen (vgl. Seite 50). Dort konnten sie die Internationalität des Verbandes erleben.

▸ mer wieder an verschiedenen Stationen blicken, an denen die Jugendlichen den Alltag der Menschen in der Gemeinde kennenlernen. Eine ehrenamtliche Gemeindemitarbeiterin nimmt sie mit in einen armen Stadtteil, der an einem Steilhang außerhalb des Stadtzentrums liegt. Hier leben die armen Familien, die sich aus zusammengesuchtem Material Baracken gebaut haben. Über steile Treppen, gebaut aus mit Sand gefüllten Autoreifen, steigen die deutschen Besucher auf zum Haus von Felicia und ihrer Familie. Felicias Mann ist als Maler ohne feste Arbeit. Von Tag zu Tag muss er hoffen, dass jemand ihm Arbeit anbietet. Die älteste Tochter Chris (12) spielt mit Yair (9). Der Junge leidet wie die drei Jahre jüngere Schwester Diana an Zerebralparese, einer Lähmung, verursacht durch eine frühe Hirnschädigung. Während Yair noch lacht, wenn Besuch kommt und auch auf Ansprache reagiert, liegt Diana nur noch apathisch im Bett. „Sie wird bald sterben“, sagt die Mutter. Ein städtischer Beamter sei mal bei ihr gewesen, um zu fragen, was die Familie an Hilfe benötige, erzählt Felicia. „Doch danach hat er sich nicht mehr blicken lassen.“ Für Therapien und medizinische Versorgung fehlt Felicia das Geld. Immerhin steht direkt vor ihrer Baracke ein riesiges Wahlplakat, auf dem steht: „Unterstütze den besten Bürgermeister von Peru!“ Der Kandidat posiert auf dem Plakat vor dem Rathausbrunnen, dessen riesige Ausmaße auf dem Bild nicht zu erkennen sind. Die Wasserspiele, mit LED-Beleuchtung in verschiedenen Farben erwecken den Eindruck einer reichen Stadt in der Wüste. Doch oben erzählt eine andere Frau, Juana, Mutter von zwei Kindern, dass sie zweimal die Woche den steilen Berg hinunterläuft, weil sie dann an einer Verteilstelle die Pumpe betätigen darf, um Wasser in den Tank neben ihrem Haus zu leiten. Damit muss sie sehr sparsam umgehen. Das sind die Gegensätze, die die Jugendlichen hier hautnah erleben. So erschüttert sie sind von den Lebensbedingungen, so begeistert erzählen sie wenige Tage später bei der Auswertung der Begegnungsreise von Menschen, denen sie begegnet sind, die anderen Menschen helfen. In Chorillos gehen Ehrenamtliche zu den Armen und zu den Kranken, denen sonst niemand hilft bzw. helfen kann. Beeindruckend auch die Casa de los talentos – das Haus der Talente. Padre Juan hat dieses Haus der offenen Tür aufgebaut. Hier können Kinder und Jugendliche aus den umliegenden Vierteln sich ausprobieren und ihre Talente entdecken. Während auf dem Sportplatz Kinder auf Stelzen herumlaufen und abenteuerliche akrobatische Kunststücke zeigen, üben zwei Jungen in der Casa Breakdance, auf der zweiten Etage findet gleichzeitig Ballettunterricht für Kinder statt.

Hans von der Kolpingjugend im Diözesanverband Fulda hilft bei den Hausaufgaben.

Nach den bewegten Tagen beschreibt eine Teilnehmerin ihr „Chaos im Kopf“: Viele Eindrücke, viel Erschütterndes, aber auch viel Hoffnung machendes müsse sie jetzt sortieren. Zuhause werden sie jetzt von ihren Erlebnissen berichten, und vielleicht auch Themen der „Einen Welt“ in ihre Kolpingarbeit integrieren. ■

Es weihnachtet sehr …

Naja, noch nicht heute oder morgen. Aber schon bald beginnt die Adventszeit und dann ist es bis zum Weihnachtsfest bekanntlich auch nicht mehr weit. Wer sich schon einmal etwas auf die besinnlichen Tage einstimmen will, dem sei der bereits 2002 erschienene Film **„Der Mann, der Weihnachten rettete"** ans Herz gelegt: Der Film erzählt die Geschichte des erfolgreichen amerikanischen Spielzeugherstellers Alfred Gilbert, dessen Fabrik mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges in eine Munitionsfabrik umgewandelt werden soll. Doch wie der Titel bereits verrät, wird es dazu nicht kommen – auch dank der Unterstützung seines Sohnes. Den Film gibt's in voller Länge bei YouTube zu sehen. ■

KOLPING JUGEND

Termintipp

Franziskus fragt!

Hast Du Dich schon an der Umfrage beteiligt, die der Vatikan für alle Jugendlichen der Welt erstellt hat? Falls nicht, wird es Zeit, denn man kann nur noch bis zum 30. November teilnehmen! Der Fragebogen richtet sich an alle Menschen von 16 bis 29 Jahren und dient zur Vorbereitung der weltweiten Bischofssynode, die im Oktober 2018 stattfindet. Auf youth.synod2018.va kann man sich direkt zur Umfrage („Documents") weiterklicken und dann auch die deutschsprachige Version des Fragebogens erhalten. So hast Du die unmittelbare Möglichkeit, von Deinen Lebensrealitäten und Erfahrungen mit Kirche und Glauben zu berichten. Also mach mit!

Die Bundesleitung ist wieder komplett!

Über 90 Delegierte aus den Regionen und Landesverbänden sind Mitte September wieder zur Bundeskonferenz der Kolpingjugend im Stammhaus des Kolpingwerkes Deutschland in Köln zusammengekommen. Neben einer ausführlichen Diskussion zum Rechenschaftsbericht standen Anträge der Arbeitsgruppen zur Beratung. Die Weiterarbeit der AG heute für morgen, die sich mit der Zukunftsfähigkeit des deutschen Rentensystems befasst hatte, wurde begrüßt und einstimmig beschlossen. Perspektivisch wird sich die AG insbesondere mit dem Zukunftsprozess des Kolpingwerkes befassen. Die AG Öffentlichkeitsarbeit wird sich künftig verstärkt mit der Einführung einer Kolpingjugend-Cloud beschäftigen. Mit der Wahl von Julia Mayerhöfer ist die Bundesleitung seit langer Zeit wieder vollständig besetzt. Die 23-jährige Studentin der Vergleichenden Kulturwissenschaften stammt aus dem Diözesanverband Eichstätt und ist seit einigen Jahren auf Diözesan- wie Bundesebene aktiv. Anna-Maria Högg, die der Bundesleitung seit 2012 angehört, wurde für ihr langjähriges Engagement im Verband mit dem Ehrenzeichen der Kolpingjugend Deutschland ausgezeichnet. Außerdem wurden die Delegierten über den aktuellen Planungsstand zum Jugendevent „Sternenklar" informiert, das im kommenden Jahr in Frankfurt am Main ausgerichtet wird. Die nächste Bundeskonferenz findet vom 16. bis 18. März 2018 in Bamberg statt. ■

Fotos: Kolpingjugend, privat

Sternenklar geht ins Kasino

Das Jugendevent 2018 der Kolpingjugend im Kasino? Ja, richtig gelesen! Allerdings keines, wie man es aus Las Vegas kennt, sondern das Kasino als Gebäudeteil des I. G.-Farben-Hauses, das auf dem Campus Westend in Frankfurt am Main einen Teil der Goethe-Uni beherbergt. Der schmucke Bau mit großem Foyer und zwei Festsälen ist die perfekte Location für die Eröffnungsveranstaltung von „Sternenklar“ am ersten Abend und die große Party am zweiten Abend. Übrigens: Auf **sternenklar2018.de** hat sich in letzter Zeit einiges getan: Eine erste Übersicht des geplanten Programms ist genauso online, wie die Vorstellung der Mitglieder der Steuerungsgruppe, die das vom 28. bis 30. September 2018 an verschiedenen Orten in Frankfurt stattfindende Event vorbereiten. Außerdem besteht die Möglichkeit, kostenloses Werbematerial wie Postkarten und Plakate zu bestellen, um „Sternenklar“ auch in Eurer Region bekannt zu machen. Das Event hat ab sofort auch Seiten bei Facebook und Instagram. Werde Fan und Follower, dann verpasst Du keine aktuellen Informationen! Bis zum 30. November gibt es noch die Möglichkeit, mit dem Crowdfunding-Projekt der PAX-Bank die Finanzierung von „Sternenklar“ zu unterstützen: **wo2oder3.de/sternenklar-kolpingjugend**. Die Anmeldephase zum Event wird voraussichtlich im Frühjahr starten. ■

Portrait

Carina Winzen, (22) Steuerungsgruppe für „Sternenklar“

■ Carina ist eine Grenzgängerin – zumindest was ihren kleinen Wohnort Born am Niederrhein betrifft. Von dort ist es nämlich nur ein Katzensprung bis in die Niederlande. Vor 22 Jahren wurde sie hier geboren und seitdem ist sie Mitglied der Kolpingsfamilie Elmpt, die ihr Großvater mitgegründet hat. Sie ist unter anderem als Organisatorin von Gruppenleiterschulungen tätig, engagiert sich auf Bundesebene in der Steuerungsgruppe für das Jugendevent „Sternenklar“ und ist außerdem kürzlich in den Diözesanen Arbeitskreis der Kolpingjugend im Diözesanverband Aachen gewählt worden. In diesem Jahr hat Carina eine Ausbildung zur Raumausstatterin begonnen. Seitdem ist sie viel unterwegs und beschäftigt sich mit Möbeln, Gardinen, Teppichen und vielem mehr. In ihrer Freizeit ist sie Messdienerleiterin, Mitglied im Schützenverein und spielt Gitarre bei den Schwalmtalzupfern, dem größten und beständigsten Gitarrenorchester in Europa. Malen, Zeichnen, sowie Bücher und Geschichten schreiben sind außerdem voll ihr Ding. Ihr Lebensmotto: Jedem Menschen mit Offenheit und Nächstenliebe statt Vorurteilen begegnen.

Jede Stunde (hat ge-)zählt!

Die zurückliegende Bundeskonferenz der Kolpingjugend (siehe Bericht links) fand parallel zur Abschlussveranstaltung der BDKJ-Aktion „Zukunftszeit – Gemeinsam für ein buntes Land“ statt. Da lag es nahe, dass sich unter dem Motto „Jede Stunde zählt“ auch die Delegierten der Bundeskonferenz noch an der Aktion beteiligen. In der Kölner Innenstadt haben sie ein Zeichen für eine offene Willkommenskultur gesetzt und zur Teilnahme an der Bundestagswahl ermutigt. Die ist nun vorbei, doch die Botschaft bleibt natürlich bei jeder Wahl gleich: Nutze Deine Stimme! ■

Fee-Aurora (links) und Hannah (rechts) wollen mit ihrem Projekt „Zero Waste & No Plastic“ Kinder und Jugendliche dazu anhalten, weniger Müll im Alltag zu produzieren.

Eine Kampfansa

Jeder Deutsche produziert im Jahr rund 500 Kilogramm Müll. Damit schneiden wir deutlich schlechter ab als die meisten unserer europäischen Nachbarn. Leben wir in einer Wegwerfgesellschaft?

TEXT: *Franziska Völlinger*

Weniger Müll kann so einfach sein!

X-Mag gibt Dir zehn Tipps, wie Du im Alltag ohne großen Aufwand weniger Abfall produzierst. So kann wirklich jeder etwas für die Umwelt tun!

Tipp 1

Plane Deinen Einkauf! Wer mehrmals in der Woche und konkret nach Bedarf einkaufen geht, wirft weniger weg. Einkaufsliste und Speiseplan können dabei nützliche Hilfsmittel sein.

Tonne auf, Müll rein, Klappe zu. Kaum irgendwo anders ist Müllentsorgung so bequem wie in Deutschland. Doch das hat nicht nur Vorteile. So sehen wir im Alltag meistens nicht, was mit unserem Müll passiert, sobald er im Müllauto verschwindet. Das führt dazu, dass wir immer gedankenloser konsumieren. Ein Beispiel gefällig? Bei vielen Jugendlichen gehört es mittlerweile zum guten Ton, immer das neueste Smartphone zu besitzen. Das alte Handy wird dann häufig ausrangiert, obwohl es noch wunderbar funktioniert. Dabei vergessen wir, wie viel Arbeit und Ressourcen in Produkten stecken und dass unser Müll eine große Belastung für die Umwelt ist. Denn Abfallprodukte sind oftmals nicht besonders nachhaltig, und ihre Entsorgung schadet der Natur.

Wann ist etwas nachhaltig?

Doch was bedeutet Nachhaltigkeit eigentlich genau? „Für mich ist etwas nachhaltig, wenn es einen langfristigen Nutzen hat“, sagt Hannah Bornemann aus Bonn. Die 17-Jährige muss es wissen, denn zusammen mit ihrer Freundin Fee-Aurora Winkler hat sie unter dem Titel *Zero Waste & No Plastic* ein Projekt ins Leben gerufen, das Schüler frühzeitig dazu anhält, weniger Müll zu produ-

...age an den Müll

zieren. Tatsächlich stammt das Wort Nachhaltigkeit aus der Forstwirtschaft und bezeichnet die Idee, höchstens so viele Bäume zu fällen, wie neue angepflanzt werden können. Im übertragenen Sinne heißt das: Damit auch in Zukunft genügend Ressourcen vorhanden sind, müssen wir heute achtsam mit ihnen umgehen.

„Wir müssen den Planeten für unsere Nachfahren in Ordnung halten", sagt auch Fee-Aurora aus Remagen. Die 17-Jährige sieht hier eine klare moralische Verpflichtung, bei der das Einsparen von Müll nur ein einzelner Aspekt ist. „Trotzdem ist das Thema Müll etwas, bei dem jeder Einzelne anpacken kann." Es störe sie, dass Umweltschutz zwar in aller Munde sei, man jedoch kaum etwas über konkrete Handlungsmöglichkeiten lerne. Genau das wollen die beiden Schülerinnen ändern. In ihrem Bildungs- und Aktionsprojekt schaffen sie deshalb zuerst eine verlässliche Wissensgrundlage für die Kinder und Jugendlichen. Daran anschließend gibt es dann aber auch Empfehlungen, wie man unnötigen Müll im alltäglichen Leben vermeiden kann.

Ansetzen wollen die beiden vor allem an der großen Lücke, die oftmals zwischen Bewusstsein und tatsächlichem Handeln besteht. „Jeder weiß, dass wir eigentlich dringend etwas tun müssten, aber kaum jemand ändert wirklich was in seinem Leben", sagt Hannah. Und das liegt laut Fee-Aurora vor allem daran, dass man auf große Veränderungen meistens schlichtweg keine Lust habe. Dabei muss man sich gar nicht zwangsweise einschränken. Es gibt nämlich viele Dinge in unserem Alltag, die wir ohne große Mühe ändern können und dabei gleichzeitig für mehr Nachhaltigkeit sorgen.

Im Zentrum von *Zero Waste & No Plastic* steht dabei vor allem Plastikmüll, weil dieser biologisch besonders schwer abbaubar ist. Bis Plastik komplett zersetzt ist, werden die Partikel immer kleiner und können in die Meere und ins Grundwasser gelangen. Damit schadet Plastikmüll nicht nur der Umwelt, sondern auch unserer Gesundheit. „Ich kann überhaupt nicht verstehen, warum sich die Menschen darüber nicht stärker aufregen", sagt Hannah. Trotzdem möchte sie den Jugendlichen keinen erhobenen Zeigefinger vorhalten. „Schließlich kann die junge Generation von heute nichts dafür, dass da in der Vergangenheit viel falsch gemacht wurde", gibt Fee-Aurora zu bedenken. Ausbaden müsse man das Problem aber trotzdem.

Belohnung für den Fleiß

Für die Aufklärungsarbeit in puncto Müll nehmen sich Hannah und Fee-Aurora Zeit, obwohl sie selbst mit großen Schritten auf das Abitur zugehen. Um Seminare in anderen Schulklassen halten zu können, müssen sich die beiden sogar oftmals vom eigenen Unterricht freistellen lassen. „Das nehmen wir aber gerne in Kauf, denn das Thema liegt uns sehr am Herzen", versichert Hannah. Für das Engagement in Kooperation mit ihrem Mentor Frank Rösl vom Deutschen Krebsforschungszentrum haben die beiden mittlerweile sogar schon einen Preis gewonnen: Die Evangelische Akademie der Pfalz hat sie mit dem Jugendpreis für engagierte Querdenker ausgezeichnet.

Auch im Kolpingwerk ist Umweltschutz ein großes Thema. Denn als Christen ▶

Tabea (3. von links) und das Jugendteam der Kolpingjugend im Diözesanverband Limburg haben einen Wettbewerb zum Kochen mit möglichst wenig Abfall ins Leben gerufen.

Tipp 2
Vermeide Plastik! Trage Deine Einkäufe im eigenen Stoffbeutel nach Hause und verpacke nicht jedes Gemüse einzeln in Plastiktüten. Kaufe generell lieber Produkte, die weniger stark verpackt sind.

Tipp 3
In vielen deutschen Städten gibt es sogenannte Unverpackt-Läden, in denen Du Lebensmittel in mitgebrachte Behältnisse abfüllen kannst. So kannst du genau die Mengen kaufen, die Du auch wirklich brauchst. Dadurch sparst Du nicht nur die Verpackung, sondern auch bares Geld!

Tipp 4
Achte vor allem bei Getränken darauf, Mehrwegflaschen zu kaufen. Eine Glas-Mehrwegflasche kann zum Beispiel bis zu 50 Mal wiederbefüllt werden und hat somit eine Lebensdauer von fast sieben Jahren. Eine nachhaltige Angelegenheit.

Tipp 5
Vermeide Essensabfälle, indem Du Produkte richtig lagerst und auch aus übriggebliebenen Lebensmitteln ein leckeres Restegericht zauberst. In der App „Zu gut für die Tonne" findest Du beispielsweise Rezeptideen und nähere Infos zur Haltbarkeit von Lebensmitteln.

Tipp 6
Auch unterwegs lässt sich Müll leicht vermeiden! Lege Dir dafür einen wiederverwendbaren Kaffeebecher und eine schöne Wasserflasche zu. In vielen Läden bekommst Du sogar Rabatt, wenn Du einen eigenen Kaffeebecher dabeihast. Nachfragen lohnt sich!

Tipp 7
Werde Papiersparer! Trotz voranschreitender Digitalisierung steigt in Deutschland seit Jahren der Papierverbrauch. Überlege lieber zwei Mal bevor Du etwas ausdruckst und benutze recyclebares Papier – auch auf der Toilette.

▶ spüren wir die Verpflichtung, durch unser persönliches Handeln einen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung zu leisten. So hat auch der Diözesanverband Hildesheim einen entsprechenden Schwerpunkt gelegt: „Wir möchten unsere Mitmenschen dazu anhalten, ihr Einkaufsverhalten zu überdenken", erzählt Rolf-Michael Schulze aus dem Arbeitskreis *Bewahrung der Schöpfung*. Momentan laufe beispielsweise eine Kampagne, in der örtliche Kolpingsfamilien ihre Supermärkte auf den Umgang mit Plastik ansprechen. „Eine Plastiktüte an der Gemüsetheke wird von uns zehn Minuten lang benutzt, benötigt aber 500 Jahre, bis sie nach der Entsorgung komplett zersetzt ist." Das Verhältnis stimme doch hinten und vorne nicht.

Zu viel Plastik im Supermarkt

Die Idee für die Aktion kam auf, als ein Supermarkt in Hildesheim von heute auf morgen nur noch abgepackten Käse an der Käsetheke verkaufte. „Daraufhin habe ich einen Brief an die Marktleiterin geschrieben und auf die Umweltproblematik hingewiesen. Der Brief war kaum abgegeben, da klingelte auch schon mein Telefon", erinnert sich Rolf-Michael. Der Supermarkt begründete die Entscheidung damit, dass die Studenten der nahegelegenen Uni nun mal ausschließlich abgepackte Ware kaufen würden. „Ich denke schon, dass die jungen Menschen ein grundsätzliches Bewusstsein für die Problematik haben. Der schnelllebige Alltag im Studium führt aber wohl dazu, dass abgepacktes Essen manchmal einfacher ist", sagt Rolf-Michael. Neben einer allgemeinen Sensibilisierung für das Thema in den Kolpingsfamilien, sei dies aber auch mal ein Anlass, um direkt mit den jungen Menschen ins Gespräch zu kommen.

An diesem Punkt hat auch die Kolpingjugend im Diözesanverband Limburg angesetzt und einen Wettbewerb zum Kochen mit möglichst wenig Abfall ins Leben gerufen. „Die Jugendlichen sollen ein Drei-Gänge-Menü zaubern und beim Einkauf bewusst darauf achten, wie viel Müll wir schon für ein einzelnes Essen produzieren", erklärt Jugendbildungsreferentin Tabea Eberl. Basierend auf den Erfahrungswerten der Jugendlichen wurde dafür sogar eine eigene Einheit entwickelt: 1 MWK (Müllwert nach Kolping) = 1xGlas + 5xPapier + 5xMetall + 7xPlastik. Die Gewichtung in der Formel kommt zustande, weil sich die Verpackungsmaterialien in puncto Nachhaltigkeit voneinander unterscheiden. So ist Plastik natürlich viel weniger nachhaltig als Glas oder recyclebares Papier.

„Beim Einkaufen für den Wettbewerb sind die Jugendlichen auf viele neue Alternativen gestoßen. Sie haben zum Beispiel in verpackungsfreien Läden eingekauft oder an der Fleischtheke mitgebrachte Dosen benutzt", erzählt Tabea. Dies sei wegen der strengen Hygienevorschriften in deutschen Supermärkten jedoch nicht immer so einfach gewesen. Während das Jugendteam beim Testdurchlauf noch 1392 MWK für das Essen verbrauchte, schaffte es eine der teilnehmenden Jugendgruppen, fast ganz ohne Müll zu kochen. „Natürlich ist das im alltäglichen Leben eher unrealistisch, aber zumindest konnten wir so zum Nachdenken anregen", fasst Tabea den Wettbewerb zusammen. Es sei eben wichtig, das Ganze einmal komplett in der Praxis durchzuspielen.

Sich selbst herausfordern

Das sehen auch Hannah und Fee-Aurora so. Deshalb vereinbaren die beiden am Ende jedes Seminars von *Zero Waste & No Plastic* eine Art Selbstverpflichtung mit den Schülern. „Die einen verpflichten sich, nur noch mit Stoffbeuteln einkaufen zu gehen. Die anderen möchten in Zukunft auf Coffee to go-Becher verzichten", erzählt Hannah. So könne man die Welt zumindest im Kleinen verbessern. Vielleicht gibt es ja auch in Deinem Leben etwas, das Du ganz einfach ändern kannst? Dann sag dem Müll den Kampf an! ■

Die beiden Mädels von „Zero Waste & No Plastic" geben Seminare in Schulen und Jugendgruppen.

Fotos: Barbara Bechtloff, privat, iStock (2)

Tipp 8
Richtige Mülltrennung ist wichtig – auch bei Sondermüll wie Batterien und Glas-Abfall! Schon eine einzige grüne Flasche kann 500 Kilogramm Weißglas verfärben!

Tipp 9
Sharing is caring! Um den neuen Schrank aufzubauen, müsstest Du extra einen Schraubenzieher kaufen? Frag doch mal bei Freunden nach, ob Du die Werkzeugkiste ausleihen kannst.

Tipp 10
Muss das wirklich schon in die Tonne? Gegenstände möglichst lange zu verwenden, reduziert Abfall. Dazu gehört neben der pfleglichen Behandlung auch reparieren oder gebraucht kaufen!

so so machen's machen's jungs mädchen

Weihnachts-geschenke kaufen

sie

1. Anfang November.
2. In der Stadt wird die erste Weihnachtsdeko aufgehängt.
3. Erschrickt.
4. Ist schon spät dran mit Geschenken dieses Jahr!
5. Hatte sich im Sommer eine Idee für Mamas Geschenk notiert.
6. Wo ist nur der Zettel hingekommen?
7. Durchsucht Zuhause das ganze Zimmer.
8. Findet im eigenen Chaos nichts.
9. Hat trotzdem 1 000 neue Ideen für Mamas Geschenk.
10. Bestellt nach langem hin und her mehrere Sachen zur Auswahl online.
11. Und jetzt das Geschenk für Papa.
12. Puh, das ist natürlich viel schwieriger...
13. Verschiebt die Suche auf später.
14. Mitte Dezember.
15. Immer noch keine Idee.
16. Strümpfe? Krawatte?
17. Entscheidet sich in der Woche vor Weihnachten für die Strümpfe.
18. So wie schon im letzten Jahr.
19. Verpackt alles liebevoll.
20. Freut sich schon auf die Gesichter der Beschenkten.
21. Kann Heiligabend ganz entspannt entgegenfiebern.

er

1. Ist noch gar nicht in Weihnachtsstimmung.
2. Macht sich über den Geschenke-Stress der Schwester lustig.
3. Die soll mal lieber locker bleiben!
4. Genießt die Adventszeit in vollen Zügen.
5. Läuft bei ihm!
6. Hat seine Geschenkewünsche natürlich längst an Großeltern und Eltern übermittelt.
7. Endlich letzter Schultag vor den Ferien.
8. Die Kumpels beraten über mögliche Geschenke für die Familie.
9. Oh nein, total vergessen!
10. Geht auf dem Heimweg in die Stadt.
11. Ziemlich viel los hier am 23ten...
12. Ist sich sicher, Papa im Kaufhaus aus der Ferne erkannt zu haben.
13. Findet in der Eile nichts, was in Frage kommt.
14. Fährt nach Hause.
15. Fragt aus Verzweiflung die Schwester nach Ideen.
16. Wird ausgelacht.
17. Ärgert sich über die offensichtliche Schadenfreude.
18. Macht sich am 24ten auf den Weg zur Tankstelle.
19. Kauft Last Minute-Geschenke.
20. Bastelt dazu schnell eine Karte.
21. Ist kurz vor der Bescherung noch total gestresst.

Fotos: Pixabay (10), Shutterstock (2)

Darf man… Fast Food mögen?

503 Kalorien und 25 Gramm Fett. So lautet die deftige Bilanz eines Big Macs. Zum 50. Geburtstag des Kult-Burgers fragen wir: Ist Fast Food Teil unserer Esskultur geworden?

MODERATION: *Franziska Völlinger*

Hand aufs Herz! Geht Ihr bei McDonalds, Nordsee und Co. essen?

Michael: Na klar! Als Student war ich mit meinen Kumpels jede Woche bei KFC. Das war so eine Art Tradition bei uns. Wenn ich heute auf Dienstreise bin, greife ich auch öfter mal zu Fast Food. Das ist einfach praktisch, wenn es zwischendurch mal schnell gehen muss.

Lukas: Ich esse auf jeden Fall häufiger Fast Food, wenn ich unterwegs bin. Dönerläden haben zum Beispiel fast die ganze Nacht lang geöffnet. Das ist beim Ausgehen schon echt praktisch.

Anna-Lena: Wenn ich viel Zeit habe, versuche ich Fast Food bewusst zu vermeiden und koche lieber selber. Wahrscheinlich greift man aber häufiger zum schnellen Essen als man denkt. Denn viele Speisen sind Fast Food, auch wenn wir es im ersten Moment gar nicht so nennen würden.

Ist ein belegtes Brötchen vom Bäcker um die Ecke denn schon Fast Food?

Lukas: Wenn man es wörtlich nimmt und Fast Food als „schnelles Essen" versteht, dann ja. Im ersten Moment denke ich bei Fast Food aber eher an ungesunde Sachen.

Anna-Lena: Das stimmt. So ein belegtes Brötchen nimmt man auf der Hand mit und isst es unterwegs. Also zählt es streng genommen schon zu Fast Food.

Michael: Für mich ist ein Brötchen noch Handwerk. Da stellt sich jemand nachts hin und backt. Das passt einfach nicht zu meinem Verständnis von Fast Food. Andererseits werden die Nudeln vom China-Imbiss meist auch schnell gegessen, obwohl der Koch vielleicht alles frisch zubereitet hat. Die Frage ist: Geht es eher um die Schnelligkeit der Herstellung oder um die Schnelligkeit beim Essen?!

Muss man eigentlich ein schlechtes Gewissen haben, wenn man gerade Fast Food gegessen hat?

Michael: Bisher hatte ich da noch nie ein schlechtes Gewissen. McDonalds wirbt ja sogar damit, regionale Produkte zu benutzen. Wenn der Hamburger dann aber nur einen Euro kostet, fragt man sich natürlich schon, wo das Fleisch herkommt und wie die Tiere behandelt werden.

Lukas: Wenn man genauer darüber nachdenkt, kann man schon ein schlechtes Gewissen bekommen. Andererseits weiß ich auch im Supermarkt nicht immer, wo das Fleisch herkommt.

Anna-Lena: Das ist schwierig zu beurteilen. Vor allem weil wir die Arbeitsbedingungen bei Fast Food-Restaurants ja nicht aus erster Hand kennen. Ich bin mir vor allem in puncto Gesundheit unsicher, ob man nicht doch ein schlechtes Gewissen haben sollte. Wenn man auf die Gesundheit achtet, sollte man also bes-

„Wenn man sich Fast Food komplett verbietet, fehlt irgendwann die Motivation für gesunde Ernährung", findet **Anna-Lena Burke** aus Lingen. In unserer schnelllebigen Welt ist es laut der 19-Jährigen jedoch wichtig, sich regelmäßig auch Zeit für ein gemeinsames Familienessen zu nehmen. „Das ist Balsam für die Seele."

Fotos: Privat (3), Pixabay (9)

ser einen Bogen um Fast Food machen?

Lukas: Das würde ich so nicht sagen. Es kommt auf die Balance an! Wenn man sich ansonsten gut ernährt und viel Bewegung hat, kann man auch mal Fast Food essen.

Anna-Lena: Ich sehe da große Unterschiede. Während McDonalds nachgesagt wird, dass das Essen sehr fettig sei und nicht lange satt hält, gibt es ja auch weitaus gesündere Alternativen wie Subway oder Nordsee. Eine ausgewogene Ernährung bedeutet nicht, dass ich komplett auf Fast Food verzichten soll. Es kommt vielmehr darauf an, wo ich hingehe.

Michael: In einer gewissen Menge kann man bedenkenlos Fast Food essen. Es gibt auch Leute, die nie zu Burger King gehen und trotzdem übergewichtig sind, weil sie sich den ganzen Tag lang nicht bewegen. Deshalb gehört es auch zu einem gesunden Lebensstil dazu, sich ab und an mal Fast Food zu gönnen.

Wie ist es bei Fast Food-Restaurants um das Thema Nachhaltigkeit bestellt?

Anna-Lena: Da gibt es wohl viel zu tun! Es muss wirklich nicht sein, dass alles einzeln eingepackt ist. Gerade wenn man vor Ort isst, könnte unnötiger Müll reduziert werden, indem man zum Beispiel normale Teller benutzt.

Lukas: Vielleicht könnte man ähnlich wie bei den wiederverwertbaren Coffee to go-Bechern ein System entwickeln, mit dem man das Problem auf lange Sicht beheben kann. Aber die meisten Fast Food-Ketten kommen leider aus den USA und da wird bekanntlich kaum auf Nachhaltigkeit geachtet…

Michael: Meistens haben Fast Food-Restaurants einen Drive In und wenn man nur in die Nähe kommt, liegt schon überall am Straßenrand der Müll. Das ist dann gleich doppelte Verschwendung: Die Verschwendung von Ressourcen und Umweltverschmutzung.

Studien zeigen, dass vor allem Jugendliche gerne mal zum schnellen Essen greifen. Warum ist das wohl so?

Anna-Lena: Fast Food ist nicht so zeitaufwendig, weil man nicht kochen und nie lange anstehen muss.

Zwischendurch mal bei KFC zu essen, ist völlig in Ordnung, findet **Michael Kaiser** aus Bickenriede in Thüringen. Trotzdem sei es wichtig, bewusst auch über die Nachteile von Fast Food nachzudenken. Die gebe es nämlich. In einem Punkt ist sich der 25-Jährige dabei sicher: „Wenn Mama kocht, schmeckt es immer noch am besten!“

Für viele Jugendliche ist es auch eine Art Treffpunkt.

Michael: Fast Food ist einfach die günstige Alternative, um ein vermeintlich vollwertiges Menü zu bekommen. Und wenn man ehrlich ist: Lecker ist es ja auch!

Lukas: Für die meisten Jugendlichen geht es um schnelles und preiswertes Essen. Je älter man wird, desto geregelter ist dann der eigene Tagesablauf. Da hat Fast Food dann nicht mehr so einen großen Reiz.

Gehören McDonalds, Burger King und Co. mittlerweile zur deutschen Esskultur?

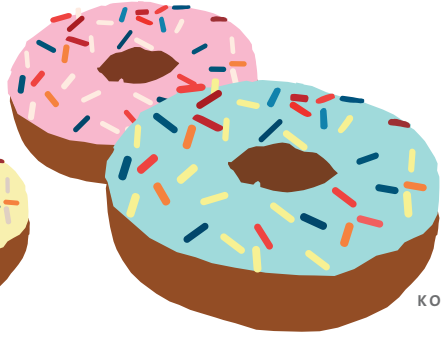
Lukas: Für die Jugend auf jeden Fall. Fast Food findet man mittlerweile ja auch an jeder Raststätte. Selbst im Ausland kann ich überall zu McDonalds gehen. Den Vorwurf, dass bei uns Jugendlichen die Gepflogenheiten beim Essen verloren gehen, finde ich dann allerdings übertrieben. Zuhause am Tisch kann ich schon noch ordentlich mit Messer und Gabel essen.

Michael: Eine so ausgeprägte Essenskultur wie in Italien gab es bei uns ja sowieso noch nie. Trotzdem steht in meiner Familie sonntags um 12 Uhr das gemeinsame Essen fest auf dem Programm. Dann kommt auch meine Schwester mit ihrer Familie zu Besuch und alle sitzen zusammen.

Anna-Lena: Es kommt immer darauf an, wie man das von Zuhause mitbekommt und selber gelernt hat. Ich musste früher zum Beispiel immer zum Essen Zuhause sein, wenn die Glocken läuten. Unser Lebensstil ist aber immer schneller geworden und da hat sich Fast Food anpasst. Es gibt doch nur deshalb überall McDonalds, weil die Menschen danach suchen. Also ja, Fast Food gehört mittlerweile dazu.

Vielen Dank für das Gespräch! ■

Fast Food ist für **Lukas Buchholz** eine Angewohnheit, über die viele Jugendliche nicht weiter nachdenken: „Es gehört halt einfach dazu!“ Er selbst würde zwar ein paar Wochen ganz ohne Döner auskommen. Vor allem unterwegs stellt das schnelle Essen jedoch eine durchaus praktische Alternative für den 19-jährigen Berliner dar.



Das größte Geschenk ist Normalität

Es gehört viel Mut dazu, das Glück in der Fremde zu suchen. Genauso viel Mut braucht es aber auch, Neuankömmlinge mit offenen Armen zu empfangen.

TEXT: *Franziska Völlinger*

Als Ende des Jahres 2015 junge Geflüchtete rund um Erfurt untergebracht wurden, war für Laura Eberhardt sofort klar: Wir müssen etwas tun! „Außerhalb der großen Städte gibt es ja kaum Möglichkeiten, um Anschluss unter Gleichaltrigen zu finden“, erklärt die heute 19-Jährige rückblickend. Gesagt, getan! Als Diözesanleiterin der Kolpingjugend Erfurt stellte sie den Kontakt zu einem örtlichen Jugendtreff her, der sich um die Neuankömmlinge kümmerte. Und schon nach wenigen Tagen machte sich eine kleine Gruppe der Kolpingjugend auf den Weg ins beschauliche Heilbad Heiligenstadt.

Doch was brauchen junge Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten, eigentlich? „Im Grunde ist es ganz einfach: Sie brauchen Normalität. Und genau das können wir ihnen geben, indem wir einfach nur da sind“, erklärt Laura. Schließlich sei es auch für deutsche Jugendliche wichtig, in eine Gemeinschaft eingebunden zu sein. Und so nahm nach dem ersten Kennenlernen alles fast wie von selbst seinen Lauf: Gemeinsam mit den Geflüchteten wurde ein syrisch-deutsches Kochduell veranstaltet, und auch sonst traf man sich regelmäßig zu Unternehmungen. Die anfangs noch recht kleine Gruppe wurde schnell größer – und das auf beiden Seiten.

Spätestens nach einem gemeinsamen Wochenendausflug war die multikulturelle Truppe ein eingeschworenes Team. „Mittlerweile sind so enge Freundschaften entstanden, dass es für uns selbstverständlich ist, die Jungs zu Terminen der Kolpingjugend und auch zu privaten Veranstaltungen einzuladen.“ Integration ist dabei keine Einbahnstraße, denn auch in Erfurt hat man schon so einiges von den Geflüchteten gelernt. „Sie haben uns ein bisschen Arabisch beigebracht und syrische Witze erzählt“, berichtet Laura.

In den letzten zwei Jahren hat die angehende Studentin die Erfahrung gemacht, dass der persönliche Kontakt mit Geflüchteten beim Abbau von Vorurteilen hilft. So sind die fußballverrückten Jungs auch in Lauras Heimatdorf zu unverzichtbaren Mitspielern geworden: „Wenn die mittwochs nicht am Sportplatz stehen, werden sie schnell vermisst.“ Besonders stolz ist Laura auch darauf, dass sich ihre neuen Freunde ein eigenes Leben in Deutschland aufgebaut haben. „Mohamad hat sogar einen Ausbildungsplatz gefunden, andere haben sich auf Studienplätze beworben.“ Ohne starken Willen sei das jedoch gar nicht möglich. Mohamad schlafe oftmals nur vier Stunden, weil er neben der Arbeit noch so viel Deutsch lerne.

Und so hat sich auch bei den Geflüchteten langsam aber sicher der Alltagsstress eingeschlichen. Doch obwohl die Jungs mittlerweile in eigene Wohnungen gezogen sind und selbst viel zu tun haben, ist der Kontakt nicht abgebrochen. „Wir wollten langfristig helfen und das ist uns auch gelungen. Nur dass wir es mittlerweile gar nicht mehr als Hilfe wahrnehmen, sondern als ganz normalen Teil unseres Alltags.“ Gelungene Integration bedeute ja schließlich auch, ein glückliches Leben auf Augenhöhe zu führen. ■

1 Die Türen der Kolpingjugend Erfurt stehen für die neuen Freunde stets offen.

2 Beim syrisch-deutschen Kochduell zaubert Mohamad leckere Gerichte für die versammelte Mannschaft.

3 Für Laura Eberhardt beginnt Integration schon im Kleinen. Ihre Devise: „Einfach ins Gespräch kommen!“

Fotos: Privat (3), Pixabay (5)

GQ = Glaube+IQ. Infos rund um Glauben, Kirche und Religionen.

GQ

Der Weg des Sich-dem-Herrn-Anvertrauens beginnt jeden Tag, fängt schon am Morgen an.

Papst Franziskus hat 14 Millionen Follower auf Twitter. Hier lest Ihr seine schönsten Tweets.

Woher kommt der Christbaum?

Oh Tannenbaum! Ein Weihnachtsfest ohne Christbaum können wir uns heute eigentlich gar nicht mehr vorstellen. Doch das war nicht immer so. Denn seinen Ursprung hat der Weihnachtsbaum im heidnischen Brauchtum: Die düstere Winterzeit überbrückten die Menschen damals gerne mit grünen Pflanzen als Symbol für neues Leben. Im Christentum fand dieser Weihnachtsbrauch dann erst ab dem 19. Jahrhundert weitere Verbreitung in Europa. Der ursprüngliche Schmuck sollte dabei an die Ereignisse in der Heiligen Nacht erinnern. Die Kerzen stehen zum Beispiel symbolisch für das geborene Jesuskind, das Licht ins Dunkel der Zeit brachte und auch heute noch unsere Herzen erhellt.

Fun Facts

- Früher wurden Weihnachtsbäume vor allem mit Äpfeln und Nüssen geschmückt.
- Zwei Drittel aller Menschen auf der Erde haben noch nie Schnee gesehen.
- Aus Elefantenkot kann man Papier herstellen.

Interreligiöse Ecke (Hinduismus)

Was hat ein Elefant mit dem Hinduismus zu tun?

Im Hinduismus gibt es unzählige Göttinnen und Götter. Und weil man da leicht den Überblick verlieren kann, hat jeder Hindu einen eigenen Lieblingsgott, der ganz besonders verehrt wird. Für die meisten indischen Hindus ist das Ganesha, der Gott mit dem Elefantenkopf. Wer in Indien Urlaub macht, sieht seine Figur mit den vier Händen an praktisch jeder Straßenecke. Ganesha ist besonders beliebt, weil er unter Hindus als ein Überbringer des Glückes gilt. Somit ist er für viele Menschen eine Art Talisman und wird an jedem vierten Tag nach dem Voll- oder Neumond rituell verehrt.

Frauen in der Bibel

Tabea (Apg 9,36-43)

Tabea war keine berühmte Prophetin und trat auch nicht auf großer Bühne auf. Trotzdem wurde sie von allen Menschen geliebt, weil sie sich für Menschen in Not einsetzte. Nach dem Tod ihres Mannes verzweifelte sie nicht, sondern gab ihrem Leben einen neuen Sinn: Sie nähte Kleider für Bedürftige und gab ihnen so ein bisschen Würde zurück. Als Tabea selber krank wurde, waren die Menschen der Gemeinde voller Sorge und riefen Petrus zur Hilfe. Auch Petrus war von der Geschichte dieser selbstlosen Frau so gerührt, dass er Tabea nach ihrem Tod ins Leben zurückrief. Ihre Nächstenliebe wurde mit einem wahren Wunder belohnt!

IQ

Heiliger Bimbam, warum ist der Strohsack eigentlich „heilig“?

„Heiliger Bimbam“ und „heiliger Strohsack“ sind Ausrufe der Überraschung und Bestürzung. Der original heilige Strohsack bezieht sich dabei auf das Stroh, auf dem Jesus als Baby gelegen hatte. Denn bei der Heiligenverehrung war es früher so, dass oft alles verehrt wurde, womit der Heilige jemals in Berührung gekommen ist. Mehr Ironie steckt da in der „Heiligkeit“ des Bimbams. Lautmalerisch werden hier nämlich die Kirchenglocken geläutet. Die in früheren Jahrhunderten übliche Anrufung von Heiligen wird mit dieser Redensart somit ins Scherzhafte verschoben. Ein bisschen Sprach-Spaß muss eben sein!

Fotos: Pixabay (11)

Flagge zeigen beim Kolpingtag in Münster

Münster **Kolpingtag in Münster**

Ein Tag voller Erlebnisse

Das Event des Kolpingwerkes Diözesanverband Münster „knisterte und krachte“: Bei bestem Wetter kamen etwa 3.000 Besucher zum diözesanen Kolpingtag nach Münster und hatten bei rund 140 Angeboten die Qual der Wahl.

Was im April 2016 mit einem kleinen Tütchen Brausepulver – Pate für diesen eher ungewöhnlichen Slogan – begann, hatte sein Ziel am 23. September vollends erreicht: Das große Event des Jahres beim Kolpingwerk im Bistum Münster hat alles geboten, was sich aus knisternden und krachenden Ideen entwickeln konnte. Keine Reden oder Offizielles, sondern kulturelle oder künstlerische Angebote, Musik-Acts, Vorlesungen oder Vorträge. Bei den Planungen während des Jahres kamen immer mehr Ideen zusammen: zauberhafte, magische, knisternde, kabarettistische, spielerische, staunende. Für die Kinder, die Jugendlichen, die Familien, die Senioren. Für jedes Alter und Gemüt, für Action, Diskussion über Gott und die Welt. „Sag mir, wo war ich in der Nacht von Freitag auf Montag…?“ Dieses Partylied zum Stimmung machenden Auftritt des Männerballetts 2.0 der Kolpingsfamilie Coesfeld-Lette war der perfekte Auftakt. Viele weitere exzellente Musik- und Tanzgruppen aus Kolpingsfamilien demonstrierten hochqualifiziertes Können und eine beispielgebende Jugendarbeit. Die Trommel-Workshops zogen Jung und Alt an. In kurzer Zeit wurden drei Gospels einstudiert und dann auf der großen Bühne mit dem Gospel-Chor „Voices Unlimited“ der Kolpingsfamilie Everswinkel zum Besten gegeben.

Qual der Wahl: 140 Angebote

Die Kinder zog es zum eigens für sie eingerichteten Abenteuer-Spielbereich. Wer wollte nicht mal in riesigen Luftballons stecken und durch das große Wasserbecken kullern? Oder seine Kräfte beim Bungee Run oder Spider Web messen? Bei der Kolpingjugend ging es thematisch, aber mit viel Spaß um das Zusammenleben von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen, Erwachsenen und Senioren. Die Diözesanfachausschüsse stellten ihre Arbeits- und Mitwirkungsfelder vor.

Diözesanbischof Felix Genn dürfte mit einer Jugendkatechese in der riesigen, 100 Plätze umfassenden größten aufblasbaren Kirche Europas ebenfalls eine Premiere erlebt haben. Wie er bummelten viele bekannte Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft über den großen Platz, kamen „Auf einen Kaffee mit…“ den Besuchern ins Gespräch oder diskutierten auf dem Bühnen-Podium über Demokratie, gerechte Ge-

Fotos: Ludger Klingeberg

sellschaft und zeigten „Flagge für Europa“. Mit dabei waren Thomas Sternberg, Msgr. Rainer Boeck, Hans-Gert Pöttering, Prälat Peter Kossen, Unternehmerin Magdalena Münstermann, Kolping-Landesvorsitzender NRW Stefan Nacke, MdL, Ruprecht Polenz, Karl Schiewerling, MdB, Norbert Tiemann und Elmar Brok, MdeP, Ralf Steindorf, Anna-Maria Högg und Maximiliane Rösner von der Kolpingjugend.

Flagge zeigen für Europa

Bei allem Frohsinn, kein Kolpingtag ohne politisches Statement: Eingerahmt von vielen Kolpingbannern hieß es eindrucksvoll „Flagge zeigen für Europa“. Die europäische Union sei die bedeutendste Errungenschaft, um Frieden und freiheitliche Werte in Europa zu sichern. „Das Kolpingwerk im Diözesanverband Münster ist gewillt, an einem Europa aktiv mit zu bauen, in dem Menschenwürde gesichert und Menschenrechte beachtet werden“, so ein Zitat aus dem von Diözesangeschäftsführer Uwe Slüter und Kolping-Diözesanvorsitzenden Harold Ries vorgelesenen Kommuniqué.

Künstler, Kabarettisten, Zauberer und Musiker wussten das Publikum in ihren Bann zu ziehen und erhielten oftmals Zwischenapplaus. Die vom Kolpingwerk betreuten geflüchteten Minderjährigen gehörten zum etwa 200 Personen zählenden Helferteam aus hauptberuflichen und ehrenamtlichen Kolpingern. Eigens waren Delegationen aus den Partnerverbänden Rumänien und Uganda zum Kolpingtag angereist und feierten begeistert mit. Nach dem großen Abschlussevent, moderiert von WDR-Fernsehmoderatorin Yvonne Willicks, setzte „Faders Up!“ mit einem Rock- und Popkonzert den Schlussakzent.

Hochzufrieden zeigte sich Diözesanvorsitzender Harold Ries: „Die vielen Besucher des Kolpingtages konnten sich bei unserem generationenübergreifenden Sozialverband umschauen, wie kreativ, modern, vielseitig und sozial engagiert Kolping auch heute agiert und welche gesellschaftliche Mitgestaltungsmöglichkeiten es im Kolpingwerk gibt.“

Dieser Tag habe sein Ziel erreicht, denn er sei weit mehr geworden als ein Tag nur für Kolpinger. „Die tausende Besucher erlebten einen abwechslungsreichen Tag mit vielen Einblicken in die Facetten eines christlichen Sozialverbandes.“

Bildeindrücke und Video auf http://ourl.de/cd1bd ■ *Rita Kleinschneider*

Oben: Zuhören oder ausruhen im Strandbereich der Kolpingjugend vor der aufblasbaren Kirche. – Mitte: „Wie steht’s um unsere Demokratie?“ diskutierten (v. li.), Ruprecht Polenz (bis 2013 MdB), Moderator Ulrich Jost-Blome, Anna-Maria Hoegg (Kolpingjugend) und Norbert Tiemann (Westfälische Nachrichten). – Unten: Fulminanter Open-Air-Abschluss mit FADERS UP!.

Paderborn **Auszeichnung**

Für internationales Engagement geehrt

v.l. Bürgermeister Michael Dreier, Leopoldo José Kardinal Brenes Solórzano aus Nicaragua und der honduranische Botschafter Ramón Custodio Espinoza

Partnerschaftsarbeit ist für viele Engagierte im Kolpingwerk Diözesanverband Paderborn Ehrensache. Für die Solidarität mit dem Kolpingwerk Honduras und die Förderung von fair gehandeltem Bio-Kaffee wurde der Verband nun ausgezeichnet.

Die Kaffeemarke „Tatico“ wird unter anderem in Honduras frei von Pestiziden und chemischen Düngemitteln angebaut und von der Tatico GmbH vertrieben. Kaffeeanbau ist in Honduras eine der wichtigsten Einkommensquellen der ländlichen Bevölkerung. Der Alltag wird bestimmt durch die Pflege, Ernte und Abgabe von Kaffee. Die Bezahlung fairer Löhne ist notwendig für den Lebensunterhalt der Bauern und die Ausbildung ihrer Familien. Kolping unterstützt den fairen Handel, gibt den Kaffeebauern Orientierung, hilft bei der Vermarktung und dabei, Anbaumethoden zu verbessern.

Überreicht wurde die Ehrung durch den extra zu diesem Anlass nach Paderborn gereisten honduranischen Botschafter in Deutschland, Ramón Custodio Espinoza. Dieser hatte sich zuvor bereits ins Goldene Buch der Stadt Paderborn eingetragen und richtete seinen Dank nun an die anwesenden Engagierten. „Ich danke dem Kolpingwerk für die Unterstützung der Projekte mit Honduras und die direkte Hilfe für fair gehandelten Kaffee.“ Der Botschafter lud alle Anwesenden ein, mehr Kaffee zu trinken. „Egal aus welchem Land, Hauptsache Tatico“. Die Ehrenurkunden für den Paderborner Verband nahmen der Diözesanvorsitzende Stephan Stickeler, der ehemalige Diözesangeschäftsführer des Kolpingwerkes Paderborn Werner Sondermann und Klaus Langen, Kaffeeröster und Geschäftsführer der Tatico GmbH aus Medebach entgegen.

„Gemeinsam haben wir in die Marke Tatico, die mittlerweile einen über Kolpingkreise hinaus reichenden Bekanntheitsgrad erlangt hat, viel Zeit investiert“, sagte Thorsten Schulz, Diözesansekretär des Kolpingwerkes Diözesanverband Paderborn. Er forderte alle Gäste dazu auf, sich für das eigene Handeln von den christlich geprägten Werten Solidarität, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit inspirieren zu lassen.

Zur feierlichen Übergabe der Ehrungen waren neben vielen Engagierten auch Kardinal Leopoldo José Brenes Solórzano aus Nicaragua, der emeritierte Bischof von Granada Bernhard Hombach und der Paderborner Bürgermeister Michel Dreier anwesend. Botschafter Custodio Espinoza wurde von Ricardo Lagos Andino, ständiger Vertreter des Zentralamerikanischen Parlaments in Europa, begleitet.

Für sein Engagement in Honduras wurde auch das Kolpingwerk Diözesanverband Köln ausgezeichnet. Die Ehrung für den Kölner Verband nahm Diözesanpräses Peter Jansen entgegen. ■

TERMINE MÜNSTER

Kolpingjugend – Schulung zur Prävention sexualisierter Gewalt: 18.11.2017 von 9 bis 17 Uhr, Geschäftsstelle Gerlever Weg 1 in Coesfeld. Anmeldung: info@kolping-jugend-ms.de

Landesverband Oldenburg:
„Sonntags gehört Papa (nicht mehr) mir?!“ Befürworter und Kiritker diskutieren bei den „Oldenburger Gesprächen“ über den Schutz des Sonntages, 5.11.2017, 9:30 bis 12 Uhr im Pfarrheim in Molbergen. Infos unter http://ourl.de/31fd4

Kolping-Bildungswerk:
- Adventsimpulse (kostenfrei) per WhatsApp: Tägliche Gedanken zur Weihnachtszeit. Anmeldung mit einer WhatsApp-Nachricht an DFA „Kirche mitgestalten“, Marcel Völtz, 01629567097, Kennwort: „Kolping Advent“
- Nur Mut – Gott ist schon da! Kostenlose Angebote rund um das Thema Glauben mit Kindern. Referenten gestalten Veranstaltungen in den Kolpingsfamilien. Anfragen: Christel Schellerhoff, (02 541)803-400, verband@kolping-ms.de

Silvester in Mannheim:
Gemeinsamer Jahreswechsel mit Ausflügen nach Speyer und Worms, vom 31.12.2017 bis 02.01.2018. Infos eissing@kolping-ms.de

TERMINE PADERBORN

24.-26.11.: 3. Diözesankonferenz der Kolpingjugend, in der Jugendbildungsstätte Kupferberg in Detmold, www.kolpingjugend-dv-paderborn.de

29.11.: Glaubensgespräch im Advent: Mitten im Leben – Menschen in der Bibel von 10 bis 16:30 Uhr in Soest, Referent: Theologe Thomas Hoffmeister-Höefener.

01.12.: Kolping Abend-Forum zur Eröffnung der Adveniat Weihnachtsaktion 2017. 19 bis 21 Uhr im Hotel Aspethera in Paderborn. Infos: www.kolping-paderborn.de

Fotos: KBBW Essen, Bettina Weise

Köln **Diözesanwallfahrt**

Frieden ist Herzenssache

„Demos el primer paso! – Machen wir den ersten Schritt!“ Unter diesem Motto schickten 160 Wallfahrer im September ihr Friedensgebet zu den Kolpinggeschwistern nach Kolumbien – als spirituelle Unterstützung für den Friedensprozess. Sie kamen auf unterschiedlichen Wegen zum Mariendom in Neviges: Die meisten klassisch mit dem Auto, Bus und Bahn, aber 20 Kolpinger pilgerten zu Fuß von Wülfrath-Anrath nach Neviges. Durch beschauliche Orte, über Felder und durch den Wald wurden die Kolpingbanner getragen.

Diözesanpräses Peter Jansen begrüßte die Pilger mit einer Statio vor dem Mariendom in Neviges. „Die Unterstützung des Papstes tut not!“, betonte er. Die Kirche könne als flächendeckende und akzeptierte Institution den Versöhnungswillen in der Bevölkerung fördern und die Aufarbeitung der Vergangenheit unterstützen, sagte Peter Jansen. Für ihn und viele andere im DV Köln ist der Friedensprozess in Kolumbien weit mehr als politisches Weltgeschehen – er ist Herzenssache.

„Es ist gut zu wissen: jemand ist mit uns, der uns einen starken Arm bietet. Neues können wir nur gewinnen, wenn wir den ersten Schritt tun – hin zu Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung!“, sagte Jansen. Am Ende des Gottesdienstes wurde eine Bitte von Katholiken aus Kolumbien vorgetragen: „Wenn ihr an uns denkt, dann betet auch für uns!“ Die Wallfahrer kamen dieser Bitte nach. „Diese Wallfahrt war ein wunderbares Erlebnis!“, so das Fazit des Diözesanpräses. „Nach zwei Jahren Wallfahrtspause sind wir überwältigt von der Resonanz!“ ■

Bettina Weise

Köln **In Memoriam**

Trauer um Schäfer

Am 6. September 2017 verstarb Udo Schäfer, langjähriger Diözesansekretär des Kolpingwerkes Diözesanverband Köln, im Alter von 76 Jahren. Über vier Jahrzehnte bis 2005 war Udo Schäfer das Gesicht des Diözesanverbandes. Sein besonderes Interesse lag in der Vertretung des Diözesanverbandes in der wirtschaftlichen und sozialen Selbstverwaltung und bei den Handwerkskammern in Köln und Düsseldorf. Mit Fleiß und Empathie führte er das Diözesansekretariat und war für die Kolpingsfamilien ein kompetenter Ansprechpartner. Seine Führungen in Köln waren für viele ein Geheimtipp. Wie kein anderer, kannte er die Stellen des Wirkens Kolpings und wusste davon spannend zu berichten. Das zeigte auch seine innerliche Beziehung zum Gesellenvater und seinen tiefen Glauben an Jesus Christus. Udo Schäfer war Träger des goldenen Ehrenzeichens des Deutschen Kolpingwerkes. ■

Essen **Besinnlichkeit und Gemeinschaft**

15 Jahre Adventfenster in der Boy

Begonnen hat alles im Jahr 2002: Der Vorstand der Kolpingsfamilie Bottrop-Boy hatte die Idee, nach dem Vorbild anderer Städte, auch für den Stadtteil Bottrop-Boy die Adventfenster einzuführen. „Was wollt ihr denn da machen?“, fragten sich die Mitglieder. Jeden Abend mögen sich Interessierte zur gleichen Zeit immer vor einem anderen Fenster treffen und kurz innehalten. Das Fenster wird besonders gestaltet, und passend zum Thema werden Adventslieder gesungen, kurze Texte gehört und gebetet. Und das alles nicht länger als 15 Minuten. Eine Liste für 23 Fenster – vom 1. bis 23. Dezember – wurde aufgestellt, und Familien konnten sich entsprechend eintragen.

Der Start fiel nicht schwer: Von Beginn an kamen genug Mitwirkende zusammen. Und tatsächlich ist seit 15 Jahren nicht ein einziges Adventfenster ausgefallen. Anfänglich kamen etwa 20 bis 25 Gäste vor den Fenstern zusammen, dann waren es mal weniger, mal mehr; und mittlerweile hat sich die Teilnehmerzahl auf durchschnittlich etwa 30 Personen eingependelt. Relativ schnell wurden aus den anvisierten 15 auch mal 30 Minuten: Die Gastgeber hatten nämlich damit begonnen, Plätzchen, Glühwein und Kakao zu reichen.

Die Aktion hat sich herumgesprochen: Mittlerweile sind regelmäßig beispielsweise die Freiwillige Feuerwehr, die evangelische Kirchengemeinde, der Kindergarten und diverse Geschäfte dabei.

Manchmal gibt es sogar auch noch ein kleines Programm: So dürfen die Kinder bei der Feuerwehr die Autos anschauen oder bei der Polizei die Arrestzellen besichtigen. Und der Höhepunkt wartet am 23. Dezember: Schon seit Jahren wird dieses Adventfenster von Familie Janik mit einem kleinem Lagerfeuer und Würstchen vom Grill gestaltet. Interessierte lädt die Kolpingsfamilie herzlich ein! ■

Michael Bautz

Adventfenster in Bottrop-Boy.

Osnabrück **140 Kinder, Väter und Mütter erleben viele glückliche Stunden**

Ferienzeit – Reisezeit. Für alle?

Ferienfreizeiten im Kolping-Bildungshaus Salzbergen bieten sowohl Flüchtlingsfamilien als auch Familien mit wenig Geld wichtige Erfahrungsmöglichkeiten.

Wenn es nicht möglich ist, wegzufahren, weil das Geld dafür schlicht fehlt, hält das Kolping-Bildungshaus (KBS) in Salzbergen Ferienfreizeitangebote bereit. Flüchtlingsfamilien aus dem Diözesanverband Osnabrück haben auf dem weitläufigen Gelände des KBS eine kurzweilige Zeit verbracht. Sie kamen aus dem Emsland, aber auch aus dem Landkreis Osnabrück. Begleitet wurden sie von Menschen, die ihnen auch in ihren neuen Wohnorten in der Region hilfreich zur Seite stehen. Ebenfalls fand im Kolping-Bildungshaus eine Ferienfreizeit für sozial schwächere Familien statt.

Die beiden Familienfreizeiten in den Ferien mit insgesamt rund 140 Kindern, Vätern und Müttern sind den Worten der Kolpinger zufolge Beiträge zur Stabilisierung der Familien und, was die Flüchtlinge anbelangt, zu deren Integration in ihr neues Umfeld. Die Fortschritte, die dabei bereits gemacht wurden, sind groß. Diözesansekretär Markus Silies und Familienreferentin Sandra Rickermann machen dies an Flüchtlingsfamilien deutlich, die nach 2016 nun zum zweiten Mal gekommen sind. Die sprachlichen Fortschritte, vor allem bei den Kindern, seien enorm. Rickermann berichtete sogar von einer Flüchtlingsfamilie, die im KBS nun selbst als Begleiterin einer anderen hilfreich zur Seite stand.

Langweilig wird es ihnen an keinem Tag in der Woche, dafür ist es bei den Kolpingern viel zu abwechslungsreich. Ein Tag stand ein Ausflug in den Tierpark nach Nordhorn auf dem Programm. „Ein Tag ist wie ein Jahr“ hatte es an einem anderen Tag geheißen. Alle Feste und Traditionen, von Karneval über Geburtstag bis Weihnachten und Silvester, wurden in fantasievoller Art und mit viel Spaß an einem einzigen Tag gefeiert.

Dabei kam auch das geistliche Wort zu „Ostern“ nicht zu kurz. Diözesanpräses Reinhard Molitor sprach es in einer Form, in der sich die christlichen und muslimischen Glaubensrichtungen gemeinsam wiederfinden konnten.

Wie sehr vor allem die Flüchtlingskinder aufblühen, wenn sie unbeschwerte und vor allem auch sichere Stunden ohne Gewalt und Krieg erleben können, hat Molitor erlebt, als ein Vater ihm zwei Bilder zeigte, die sein Sohn im Zeitabstand von einem Jahr gezeichnet hatte. Auf dem einen Bild war ein Boot zu sehen, düster, voller Menschen mit traurigen Gesichtern. Das andere malte das Kind vor einem Monat, ein buntes mit einem lächelnden Jungen. „Sie sind hier angekommen“, sagte der Diözesanpräses.

Nun gehe es darum, ihnen hier eine Perspektive zu eröffnen, auch in beruflicher Hinsicht. Das Kolpingwerk werde dazu seinen Beitrag leisten. ■

Thomas Pertz, Lingener Tagespost

Fotos: Sandra Rickermann, privat

Hildesheim **70 Kolpingmitglieder begegnen den monotheistischen Religionen**

„Wir schützen unser gemeinsames Haus“

Der Hildesheimer Kolping-Diözesanverband betrachtet seit einigen Jahren das Thema „Bewahrung der Schöpfung“ als eine besondere Herausforderung und hat es als eines von vier Themenfeldern für den Verband formuliert. Unter seiner Leitung von Klaus Bechtold aus Hildesheim trifft sich regelmäßig ein Arbeitskreis, der versucht, die Thematik aufzuschlüsseln und zu bearbeiten. Jährlich zwei Wochenendseminare konnten dazu in den vergangenen drei Jahren in der Ferienstätte in Duderstadt durchgeführt werden.

In diesem Arbeitskreis ist auch die Idee eines Pilgertages für die Bewahrung der Schöpfung entstanden. In der Vorbereitung kam die Anregung, einen solchen Tag in Zusammenarbeit mit dem Hildesheimer Rat der Religionen durchzuführen, dem regionalen Zusammenschluss aller monotheistischen Weltreligionen.

Knapp 70 Kolpingschwestern und -brüder aus dem ganzen Bistum trafen sich in der Kirche des serbisch-orthodoxen Klosters in Hildesheim-Himmelsthür. Sie konnten den Abschluss des orthodoxen Gottesdienstes miterleben und erhielten dann Einblicke in theologische Gedanken zum Thema „Bewahrung der Schöpfung“ aus serbisch-orthodoxer Sicht.

„Wir schützen unser gemeinsames Haus“ lautete das Transparent für den sich anschließenden Pilgerweg. Damit wurde ein Wort von Papst Franziskus aufgriffen, der in seiner Enzyklika „Laudato si“ im Blick auf die Klima- und Umweltproblematik von der Herausforderung gesprochen hatte, „unser gemeinsames Haus zu schützen“. Mit den Bannern aus den Kolpingfamilien, die den ganzen Weg begleiteten, machten die Pilger deutlich, wer hinter diesem Pilgerweg und seinem Anliegen stand.

Zwölf Kilometer waren die Pilger an diesem Tag zu Fuß unterwegs.

An der nächsten Station in der muslimischen Moschee im Hildesheimer Bischofskamp wurden die Pilger vom Gemeinde-Vorsitzenden Emin Tuncay und dem frisch aus der Türkei eingetroffenen Imam herzlich begrüßt. Die Kolpingschwestern und -brüder lernten nicht nur das Innere einer Moschee kennen. Ihnen wurden Gedanken aus islamischer Sicht zur Thematik vorgestellt und auf sehr engagierte und überzeugende Weise die muslimische Frömmigkeit erläutert.

An den beiden nächsten Stationen, dem alten jüdischen Friedhof in der Teichstraße und dem Synagogendenkmal am Lappenberg, konnte wegen des Sabbats kein Vertreter der jüdischen Gemeinde dabei sein. Der Vorsitzende von Eickstedt hatte aber im Vorfeld Texte zum Thema verfasst, die an den beiden Orten verlesen wurden.

Eine herzliche Begrüßung für die Pilger gab es auch in der St. Andreas-Kirche. Hier griff Pastorin Janßen das Thema „Bewahrung der Schöpfung“ in einer sehr persönlich und anschaulichen Predigt auf. An jeder Station gab es Lieder und Fürbitten zum Thema.

Eine Teilnehmerin fasst ihre Eindrücke nach dem fast zwölf Kilometer langen Pilgerweg zusammen: „Wir wurden überall sehr freundlich aufgenommen. Und es zeigte sich, dass es beim Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung vieles Verbindende zwischen Muslimen, Juden und Christen verschiedener Konfessionen gibt!“

Der Pilgerweg führte nicht nur durch die Natur, sondern auch durch die Hildesheimer Innenstadt, wo es bei Passanten viele fragende Blicke gab. Als die Pilger ihr Anliegen erklärten, erfuhren sie – genauso von den sie begleitenden Polizisten – viel Verständnis und Sympathie.

Der Pilgerweg mündete in einen Gottesdienst im Dom. Der Hildesheimer Diözesanpräses Domkapitular Wolfgang Voges unterstrich in seiner Predigt die Notwendigkeit, dass sich möglichst viele Menschen und besonders die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft noch mehr im Kampf gegen den Klimawandel und für den Schutz unseres Planeten Erde engagieren. Jeder Einzelne sei gefordert, seine Art zu leben zu überdenken und mit kleinen Schritten zum Schutz des gemeinsamen Hauses beizutragen.

Beim abschließenden einfachen Pilgeressen ermutigte Klaus Bechtold, der Diözesanverantwortliche des Kolpingverbandes für das Themenfeld „Bewahrung der Schöpfung“ die Pilger, ihr Engagement in den eigenen Kolpingsfamilien vor Ort fortzusetzen. ■

Begrüßung vor der Moschee im Bischofskamp.

Hamburg **Kolpingsfamilie Hamburg-Wilhelmsburg hilft**

Damit die Kinder nicht am Rande stehen

Die Kolpingfamilie Hamburg-Wilhelmsburg hat seit einiger Zeit ein besonderes Sozialprojekt angeschoben. „Als die Direktorin der Bonifatius-Schule auf uns zukam, da war uns klar, das ist eine schöne Sache.“, sagt Christian Deinert von der Kolpingsfamilie.

In Wilhelmsburg ist nicht alles Gold, was glänzt. Auch an der katholischen Grundschule gibt es immer wieder Kinder, deren Eltern es schwer haben, Lehrmaterial oder eine Klassenfahrt, einen Ausflug oder einfach auch nur ein Lehrbuch zu bezahlen. Diesen Kindern hilft nun die Kolpingfamilie. Mit verschiedenen Aktionen (Kuchenbasar, Weihnachtskartenaktion, Backen von Osterlämmern) sammeln die Kolpinger Geld für einen Unterstützungsfonds. Das Prinzip ist eigentlich ganz einfach. Hat eine Lehrerin das Gefühl, dass ein Kind unterstützt werden sollte, dann kommt sie auf die Kolpinger zu. Diese entscheiden dann nach festgelegten Kriterien, wie hier geholfen werden kann. „Die Hilfe findet nicht öffentlich statt, da uns wichtig ist, dass die Kinder nicht stigmatisiert werden“, erklärt Regina Deinert, die sich stark in dem Projekt engagiert.

Für die Kinder ist dieses Kolping-Engagement ein Segen. Vieles, was ihre Eltern sich sonst so nicht leisten könnten, ermöglicht das Kooperationsprojekt. Schulleiterin Bianca Neugebauer ist über den Einsatz der Wilhelmsburger Kolpinger erfreut. „Vor einem Jahr hat die Kolpingsfamilie mit dem Sozialprojekt ‚Kolping macht Schule` begonnen. Auch in unserer Schule ist es für einige Schüler sehr schwierig oder auch gar nicht möglich, sich mit zusätzlich geforderten Schulmaterial auszustatten“, sagt Neugebauer. Leidtragende seien dann die Kinder. Sie können dem Unterricht schwer folgen, wenn ihnen Materialien fehlen, oder sie werden ausgegrenzt. „Sie resignieren, wenn sie immer am Rande der Gemeinschaft stehen“, sagt die Schulleiterin.

In enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Lehrern wird das Projekt der Kolpingsfamilie durchgeführt. Nach einigen Aktionen konnten bereits einige Schüler unterstützt werden. Das Projekt konnte zum Beispiel durch den Kauf von Blockflöten helfen.

Für die Kolpingfamilie in Wilhelmsburg ist das Projekt „Kolping macht Schule“ aber auch eine schöne Erfahrung: Nicht nur immer im eigenen Saft schmoren, sondern als Kolpinger erfahrbar und erlebbar sein. ■

Region Ost **Kolpingsfamilie Eisleben ihr 150jähriges Bestehen**

Auch in Jahren der Bespitzelung aktiv tätig

Trotz zweier Diktaturen war die Kolpingsfamilie in Eisleben im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten immer aktiv. So wurden trotz Bespitzelung durch die Stasi – wie schon zuvor unter den Augen der Gestapo-Spione – Gruppenabende durchgeführt, deren Inhalt die religiöse Bildung der Mitglieder war. Da eine nach außen wirksame Sozialarbeit nicht möglich war, beschränkten sich die praktischen Arbeiten der Kolpingsfamilie auf die Hilfe bei Baumaßnahmen und Reparaturen an Kirche und dem Kindergarten der Gemeinde.

Nach der friedlichen Revolution 1989/90 konnte die Kolpingsfamilie Eisleben auch wieder öffentlich in Erscheinung treten. So wurden 1994 die ersten Sammelcontainer für die Altkleidersammlung des Kolpingwerkes aufgestellt. Die Einnahmen, welche die Kolpingsfamilie aus den Erlösen der Altkleidersammlung, Spenden und Mitgliedsbeiträgen erzielt, wurden und werden in caritative Projekte des Kolpingwerkes sowie in Aufgaben vor Ort investiert.

So konnten Ordensschwestern im Gebiet Omsk in Sibirien, die sich um bedürftige Kinder und Obdachlose kümmern, immer wieder finanziell unterstützt werden. Der Pfarrgemeinde konnte die Türverglasung der St. Gertrud Kapelle ermöglicht werden, so dass diese für Wochentagsmessen genutzt und im Winter beheizt werden kann. Jüngere Projekte sind das Sammeln ausgedienter Handys, die in einer Kolpingwerkstatt für Behinderte recycelt werden. Ebenfalls gesammelt werden noch funktionstüchtige abgelegte Brillen.

Viele Gäste waren der Einladung zur Feier gefolgt, darunter die stellvertretende Bundesvorsitzende des Kolpingwerkes Klaudia Rudersdorf, der Diözesanpräses Armin Kensbock, der Diözesanvorsitzende Thomas Degenhardt, Vertreter der Partnergemeinde Memmingen und vieler Kolpingsfamilien aus dem Bistum Magdeburg sowie die Oberbürgermeisterin der Lutherstadt Eisleben, Jutta Fischer. Samstagabend wurde das Fest mit einem Konzert des Kinder- und Jugendchores der Stadt begonnen. Anschließend traf man sich zum fröhlichen Beisammensein im Pfarrgarten.

Der Sonntag begann mit einem Festhochamt, das Bischof Gerhard Feige gemeinsam mit Präses Michael Schwenke zelebrierte. In seiner Predigt verglich der Bischof das Werk Adolph Kolpings mit den heutigen globalen Herausforderungen, nämlich Flüchtlingen und sozial Benachteiligten Hilfe zuteilwerden zu lassen. ■

150 orange Luftballons mit dem Kolpinglogo und den Jahreszahlen 1867 und 2017 stiegen in den Himmel.

Region Ost **Bezirksverband organisiert Veranstaltungen zum Lutherjahr**

Reformationsjubiläum und Martin Luther

Der Bezirksverband West des Diözesanverbandes Berlin hat das Reformationsjubiläum zum Anlass genommen, in verschiedenen Veranstaltungen an Martin Luther und das 500-jährige Jubiläum der Reformation zu erinnern.

Die Reihe der Veranstaltungen begann mit dem Dokumentarfilm „Die Nation – Martin Luther“. Der Film zeigte das Leben und Wirken von Martin Luther auf. Fortgesetzt wurde die Reihe mit einer besonderen Kirchenführung in der heutigen evangelischen St. Nikolai-Kirche. Die Leiterin des Museums „Spandovia Sacra“, Müller, erklärte die Reformation in Berlin und Brandenburg. Auch haben einige Kolpingsfamilien des Bezirksverbandes Veranstaltungen des Erzbistums zu der Thematik besucht. Mit einem Vortrag von Pfarrer Stefan Samerski mit dem Thema „Luther aus heutiger Sicht“setzte der Bezirk die Veranstaltungsreihe fort.

Bevor der Abschluss mit einer Tagesfahrt in die Lutherstadt Wittenberg erfolgte, sollte ein Religionsvortrag über die 95 Thesen nicht fehlen. Hier sprach der evangelische Pfarrer Björn Borrmann aus der St. Nikolai Gemeinde unter der Überschrift „Aus Liebe zur Wahrheit und dem Eifer, sie zu ermitteln“ über Anliegen und Wirkung der 95 Thesen Martin Luthers von 1517.

Teilnehmende der Tagesfahrt in die Lutherstadt Wittenberg.

Die Gestaltung der Tagesfahrt in die Lutherstadt unterstützten Mitglieder der Kolpingsfamilie Wittenberg. Sie organisierten eine interessante Stadtführung. Am Nachmittag gab es noch die Möglichkeit an einem Gespräch mit Andreas Brock (Regionalvorsitzender Kolpingwerk Region Ost) mit dem Thema: „Wer Mut zeigt, macht Mut – Adolph Kolpings bleibende Relevanz für heute“ teilzunehmen. Wer sich noch die Lutherstadt ansehen wollte, hatte dazu die Möglichkeit. ■ *Michael Stengert*

TERMINE

Region Ost

- 10.-12.11.2017: Bildungswochenende für junge Familien in Uder
- 17.-19.11.207 : Oasentage des DV Berlin im Kloster Birkenwerde
- 18.11.2017: 150 Jahre KF Bautzen
- 24.-26.11.2017: Bildungs- und Werktage des DV Dresden-Meißen in Schirgiswalde zum Thema „Ökologie
- 29.11.-3.12.2017: Voradventswoche für Mütter und Väter mit Kindern im Vorschulalter des DV Dresden-Meißen in Schmochtitz
- 1.12.2017: Kolpinghilfe-Dankeschönabend des DV Erfurt in Heiligenstadt
- Jeden 1. Donnerstag im Monat ab 19 Uhr Stammtisch der Kolpingjugend DV Berlin im Brauhaus Spandau, Neuendorfer Str. 1, 13585 Berlin

Region Ost **Zwei Kolpingsfamilien in einer neuen Pfarrei**

Kolpingausflug im Sinne des Zusammenwachsens

Seit sieben Jahren bilden die bisher selbständigen Pfarreien Weißenfels, Lützen und Hohenmölsen mit Teuchern die neue Pfarrei „St. Elisabeth“ Weißenfels. Damit hat die neue Pfarrei zwei Kolpingsfamilien, Hohenmölsen und Weißenfels.

In einer neuen Struktur anzukommen, bedeutet auch sich kennen zu lernen und einander anzunehmen. So besuchte die Weißenfelser Kolpingsfamilie, organisiert von der Kolpingsfamilie Hohenmölsen mit fast 40 Teilnehmern den Tagebau Profen. Beginnend mit dem aktiven Tagebaugeschehen über die Vorbereitung zum weiteren Aufschluss bis hin zur Rekultivierung wurde den Teilnehmern viele bis dahin unbekannte Dinge vorgeführt. So konnten die Teilnehmenden ein etwa 130 Meter tiefes Loch in der Erde bestaunen, dessen Auskohlung in absehbarer Zeit erreicht sein wird. An den Rändern sind schon die ersten Maßnahmen zur Abböschung zu sehen, denn in 20 Jahren wird hier ein großer See mit Erholungscharakter entstanden sein. Die Umrisse sind schon heute teilweise sichtbar und mit Grün bewachsen. Bei der Besichtigung wurden auch die vielfältigen Rekultivierungsmaßnahmen vorgestellt. Im Anschluss an die Tagebaubesichtigung wurde die Weißenfelser Kolpingsfamilie von der Hohenmölsener Kolpingsfamilie in das Gemeindezentrum Hohenmölsen zum Mittagessen mit Gegrilltem und den dazu passenden Getränken eingeladen. Mancher Weißenfelser war zum ersten Mal in Hohenmölsen. Dieser Tag war sicher ein guter Beitrag für das Zusammenwachsen zu einer neuen Gemeinde. ■

Die Teilnehmenden des Kursmoduls zusammen mit dem Leitungsteam Claudia Hofrichter (Dritte von rechts) und Walter Humm (links).

Rottenburg-Stuttgart **Kursmodul „Seelsorgerliche Gespräche führen“**

„Wer bin ich unter so vielen?“

Drei Tage lang haben sich angehende Geistliche Leiterinnen und Leiter im Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart mit seelsorgerlichen Fragen befasst.

Mit Rollenerwartungen umzugehen, will eingeübt sein. Zu den eigenen Erwartungen und Vorstellungen, das Amt der Geistlichen Leitung auszufüllen, kommen die Erwartungen der Kolpingsfamilie, des Pfarrers, des Vorstandes, der Kirchengemeinde und anderer, die zum Netzwerk vor Ort gehören. Beim Austauschtreffen und dem Kursmodul „Seelsorgerliche Gespräche führen“ der Geistlichen Leiterinnen und Leiter im Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart wurden insbesondere drei Erwartungshorizonte bewusst:

Wir sind Seelsorger/-innen: Wer mit offenem Herzen auf Menschen zugeht, wird schnell gefragt: „Kann ich einmal mit dir reden?“ Menschen, deren Erfahrungen die Alltagsroutine gehörig durcheinanderwirbeln – Krankheit, Tod, Arbeitslosigkeit, Trennung, Konflikte –, suchen Begleitung. Seelsorger sind Hörende, sie lassen sich ein auf die Menschen, die uns mit ihrer Not begegnen, wir unterstützen, die Gefühle zu sortieren, sagen ein ermutigendes Wort zur rechten Zeit. Dazu gehören Charisma und die professionelle Einübung in die Rolle des Seelsorgers und in die Grundhaltungen von Empathie, bedingungsloser Akzeptanz und Echtheit (Carl Rogers). Den Gesprächspartner ermutigen, ohne bedrängend zu wirken, die Balance zwischen Nähe und Distanz wahren, Schritte der Deutung mitgehen, das fordert Geistliche Leiterinnen und Leiter. Denn eigene Erfahrungen schwingen in der Begleitung anderer meist mit. Drei Tage nahmen sie sich Zeit zu dieser Einübung.

Wir sind Entdecker/-innen: Welchen Auftrag haben wir als Kolpingsfamilien in Zukunft in der Gesellschaft? Inspiriert durch die Behauptung des Apostels Paulus, dass jeder Geistesgaben erhalten hat, damit sie anderen und dem Ganzen nützen, lassen wir uns auf einen Perspektivwechsel ein: Wir begleiten das Experiment, zuerst die Gaben unserer Kolpinggeschwister zu entdecken, um dann gemeinsam die Aufgaben zu erkennen, die daraus erwachsen. Gewohnt sind wir zu sagen: „Wir sehen eine Aufgabe, wer übernimmt sie?“ Das ist anspruchsvoll und erfordert Fingerspitzengefühl, auch die unscheinbare Gabe zu bemerken und ins Spiel zu bringen, ohne den Träger der Gabe zu bedrängen, er müsse sie einbringen.

Wir sind Botschafter/-innen: Geistlich leiten heißt anzuleiten, den Themen und Situationen, denen wir uns stellen, auf den Grund zu gehen: Die persönliche Situation eines Einzelnen, eine Frage, die uns umtreibt. Wir nennen das die Übung des zweiten Blicks: Beschreiben, was wir wahrnehmen, hinter das Sichtbare blicken, am Evangelium Maß nehmen und sich dem Erbe Kolpings verpflichtet wissen. So deuten wir den Reichtum der Botschaft Jesu und das fruchtbare Wirken des Geistes in unseren Kolpingsfamilien.

Wer bin ich unter so vielen? Eine, für die der weite Bogen an Rollenerwartungen attraktiv und reizvoll ist. ■ *C. Hofrichter*

Fotos: DV Freiburg, privat

Freiburg **Integrativer Supermarkt in Inzlingen**

Hand in Hand für die Dorfgemeinschaft

Auch durch eine klemmende Kasse lässt sich das Team des am Hochrhein nahe Lörrach liegenden Landmarktes in Inzlingen nicht aus der Ruhe bringen. Routiniert wird eine zweite Kasse geöffnet und die defekte Kasse durch einen herbeigerufenen Mitarbeiter zur Kooperation überredet. Eine Szene wie sie wohl in vielen Supermärkten tagtäglich anzutreffen ist. Und wüsste man nicht um die Besonderheit des Inzlinger Landmarktes, wäre die beschriebene Szene auch nicht erwähnenswert.

Bei dem Ende Juni eröffneten Supermarkt handelt es sich um einen integrativen Laden, in dem auch Menschen mit Handicap Hand in Hand zusammenarbeiten. Die breiten Gänge ermöglichen seniorenfreundliches Einkaufen. Das 4000 Artikel umfassende Warensortiment enthält alle Preiskategorien – von günstigen Eigenmarken im Einstiegspreissegment bis hin zu hochwertigen, regionalen und ökologisch produzierten Produkten ist alles zu finden. Der Landmarkt dient auch als Treffpunkt unter den Dorfbewohnern. Das steigert die Lebensqualität und die Attraktivität des Dorfes.

Bernhard Neth-Schell, Vorstandsmitglied des Kolping-Bildungswerkes und Gemeinderat in Inzlingen, hatte vor zwei Jahren die Idee und seitdem viele Menschen überzeugt. Dies war nicht schwer: Da vor drei Jahren der einzige im Ort ansässige Lebensmittelladen geschlossen hat, fehlte ein Nahversorger. Für die Zukunft wünscht er sich, dass bald das Wort „integrativ“ nicht mehr gebraucht wird, weil Integration einfach passiert und nichts mehr Besonderes ist. ■

J. Jurth / A. Weißer

Der Markt hat ein breites Warensortiment.

TERMINE

DV Mainz

- 7.11.: Konferenz der Bezirke
- 20.–24.11.: Arbeitseinsatz im Kolping-Feriendorf Herbstein
- 24.–26.11.: Advent-Familienwochenende, Kirchähr
- 3.–8.12.: Wintermärchen im Vogelsberg (Herbstein)

DV Rottenburg-Stuttgart

- 8.11.: Präsides- und Pastoraltag, Plochingen
- 10.–12.11.: „Hier kommt Licht ins Dunkel“ Frauenseminar im Kloster Untermarchtal
- 17.–19.11.: Diözesankonferenz der Kolpingjugend, Schloss Ebersberg
- 24.–26.11.: Adventswochenende „Vorfreude“, Rot an der Rot
- 19.–20.1.18: Tag der Verbände, Stuttgart-Hohenheim

Mainz **60 Jahre Kolpingsfamilie Eppertshausen**

Integration mit Leib und Seele

Die Kolpingsfamilie Eppertshausen feiert in diesem Jahr ihr 60-jähriges Jubiläum mit einigen Highlights. So konnte am 1. Mai ein Kolping-Gottesdienst zum Tag der Arbeit mit Bundespräses Josef Holtkotte gefeiert werden. Alljährlich findet an diesem Tag der Gottesdienst der Kolpingsfamilie in einem ortsansässigen Betrieb statt. Eine gern besuchte Besonderheit in der Region.

Im August feierten etliche hundert Bürger mit Flüchtlingen ein Begegnungsfest der ganz besonderen Art. Die Kolpingsfamilie hat sich für die gelungene Veranstaltung ins Zeug gelegt. Um die Bürger für die Belange von Flüchtlingen zu sensibilisieren, hat der 160 Mitglieder starke Verein schon immer viel getan. Jetzt holten die Verantwortlichen das Integrationsmobil zum Begegnungsfest nach Eppertshausen. Die Kolping-Roadshow Integration sprach alle an. Es machte neugierig und hielt für jede Altersgruppe konkrete Angebote bereit: Spiel- und Mitmachaktionen, Texttafeln, multimediale Elemente und Methoden zur Aneignung von Hintergrundwissen über Flucht, Migration und Integration. Es zeigte Beispiele aus der Arbeit mit Geflüchteten, erzählt von gelungener Eingemeindung und machte Lust auf mehr. Eine Kernaussage des Projektes: „Um Geflüchteten das Ankommen und damit die Integration zu ermöglichen, ist schnelle und konkrete Unterstützung zwingend notwendig. Nur gute Sprachfertigkeit, kulturelle Kompetenz, berufliche Qualifikation und menschengerechtes Wohnen ermöglichen ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben in ihrer neuen Heimat.“ Viele Kolpingsfamilien im Bistum Mainz und sicherlich auch anderswo haben sich diese Kernaussagen schon lange zu Eigen gemacht.

Zum Selbstverständnis von Kolping gehört es, global zu denken und lokal zu handeln. Beim Begegnungsfest kamen etwa zwei Drittel der Besucher aus der Eppertshäuser Bevölkerung, ein Drittel bestand aus Flüchtlingen. Im Ort leben 168 Flüchtlinge in Gemeinschaftsunterkünften der Kommune sowie in vielen Privatunterkünften.

Neben der Roadshow hatte die Kolpingsfamilie vor allem für die kleinen Besucher viel aufgefahren: Es gab ein mobiles Bungee-Trampolin, Wikinger-Schach, ein Fallschirmtuch, Buttongestaltung und vieles mehr. Der ehemalige Diözesanpräses Pfarrer Harald Christian Röper weilte unter den Gästen und war vom vielfältigen Treiben angetan. ■

Auch das leibliche Wohl kam beim Begegnungsfest in Eppertshausen nicht zu kurz.

Limburg **Hoffest der Kolpingsfamilie Hochheim am Main**

Interaktives Kunstprojekt zum Lutherjahr

Zwei lebensgroße Figuren von Martin Luther und Papst Franziskus hat die Schweizer Künstlerin Dina Draeger aus Anlass des Reformationsjubiläums geschaffen. In einer interaktiven und kommunikativen Kunstaktion, die die Kolpingsfamilie Hochheim mit der Figur unseres Verbandsgründers erweiterte, wurden Passanten und in diesem Fall Hoffest-Teilnehmende direkt mit den Figuren konfrontiert. Fragebögen helfen, miteinander ins Gespräch zu kommen: „Was hätten die Personen sich heute zu sagen? Worüber wären sie sich einig, worüber würden sie streiten?“ Oder: „Was stört dich an der katholischen Kirche? Was würdest du als erstes tun, wenn du Papst wärst?“ Natürlich konnte man sich auch mit den Figuren fotografieren lassen, denn wer hat schon ein Selfie mit dem Papst? Die Resultate werden von der Kunstaktion gesammelt und in einer Ausstellung im November präsentiert.

„Ich wollte mit diesem Projekt die ganz klare Botschaft vermitteln: Redet miteinander!“, so Dina Draeger, die eigens aus der Schweiz in die Mainstadt angereist war, um

Dina Draeger (links) präsentiert ihr Kunstprojekt. Die Kleinsten waren begeistert davon, sich mit Martin Luther, Papst Franziskus und Adolph Kolping fotografieren zu lassen.

ihr Projekt vorzustellen. Tatsächlich entwickelten sich schon bei der Frage, ob oder mit welcher Figur man bereit war, sich fotografieren zu lassen, sehr persönliche Gespräche über einzelne Schicksale und Lebenssituationen. In einer der knapp 700 Mitglieder zählenden Kolpingsfamilie sind etwa 15 Prozent der Mitglieder evangelisch, sodass es auch zu Gruppenfotos mit konfessionsverbindenden Paaren kam. Aber auch die Kinder hatten Spaß, sich mit den drei Persönlichkeiten aus unseren Kirchen fotografieren zu lassen – neben den vielen Spielen, die die Kolpingjugend für sie bereit hielt. ■

Fulda **Abenteuercamp der Kolpingjugend in der Rhön**

Begegnung mit Chinesen und Lamas

„Du bist stets für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast.“ So könnte man das Abenteuercamp überschreiben. Innerhalb von fünf Tagen wurde aus Kindern im Alter zwischen acht und 15 Jahren eine tolle Gruppe, in der man aufeinander aufpasste. Dabei standen Gemeinschaft, Abenteuer und Glauben erleben im Vordergrund. Schon zu Beginn zeigte sich ein großes Verantwortungsbewusstsein und Vertrauen beim Erleben des Sprungtuches .

Viel Spaß mit dem Sprungtuch hatten die 28 Kinder beim Abenteuercamp.

Zwei Tage lang durften Schülergruppen aus China teilnehmen. Gemeinsam mit den deutschen Teilnehmenden des Abenteuercamps verbrachten die 12- bis 15-jährigen Jungen und Mädchen, die aus unterschiedlichen Städten Chinas stammen, einen spannenden Tag in der Rhön. Die Gruppen befanden sich auf Bildungsreise durch Europa und genossen die Abwechslung, die die Erlebnisse in der Natur mit sich brachten.

Dies bewiesen die Kinder bei der Reflexion mit Aussagen wie: „Ich kann jetzt auf chinesisch bis 100 zählen“ oder „Die mögen die gleiche Musik wie wir“. Begleitet wurden die Gruppen von der ASTUR-Sprachreiseagentur aus Fulda, die jedes Jahr für internationale Schüler Sprach- und Studienaufenthalte in Deutschland und Europa organisiert. ASTUR begrüßt jährlich rund 15000 Teilnehmende aus aller Welt und bietet neben fundiertem Spracherwerb auch unvergessliche interkulturelle Erfahrungen. Kolping ist eine weltweite Solidargemeinschaft.

Nach Abreise der Gäste erlebten die Kids mit Kaplan Patrick Prahler eine wunderschöne Andacht mit Blick auf das Wesentliche, nämlich die Liebe Gottes. Wenn 28 Abenteurer mit 84 Beinen durch die Rhön wandern, hat irgendjemand nicht richtig gezählt. Nicht so beim Abenteuercamp: Eine tierische Begegnung der etwas anderen Art sorgte für eine große Überraschung: Sieben Lamas, eigentlich Andenbewohner in Südamerika, gingen mit auf Tour. Die kuscheligen Lasttiere wurden schnell ins Herz geschlossen und liebevoll umsorgt.

Alle, die Lust auf eine spannende Woche in der Gemeinschaft haben, können im kommenden Jahr vom 2. bis 6. Juli 2018 mit nach Röderhaid in die Rhön fahren. Information und Anmeldung bei der Kolpingjugend im Bistum Fulda telefonisch unter (0661) 10000 oder auf der Internetseite www.kolping.fulda.de. ■

Fotos: Guido Brink, Kolpingjugend DV Speyer, privat

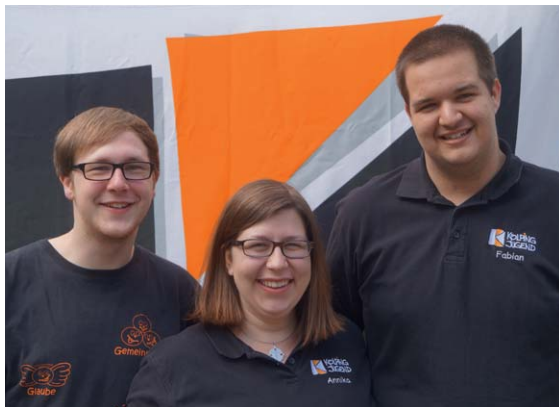
Speyer **Online-Podiumsdiskussion auf Facebook**

Schnuffi will in den Bundestag

Bereits einige Wochen vor der Bundestagswahl veröffentlichte die Kolpingjugend Speyer anschauliche Erklärvideos zum Wahlprozess und den Parteien. In der Rahmengeschichte der Videos machte sich Schnuffi, das Maskottchen der Kolpingjugend, auf den Weg in den Bundestag.

In der Woche vor der Wahl fand als Höhepunkt der Wahlvorbereitung eine Online-Podiumsdiskussion statt. „Wir wollten gerne die Möglichkeit nutzen, mit Politikerinnen und Politikern ins Gespräch zu kommen, ohne jedoch unseren Teilnehmenden lange Fahrtwege zumuten zu wollen", erklärt Diözesanleiter Daniel Reiß den Grund für das Format. Misbah Khan, Platz 5 auf der Landesliste der Grünen für den Bundestag, Steven Wink, jugendpolitischer Sprecher der FDP-Fraktion im Landtag, und verschiedene Lokalpolitiker waren mit von der Partie. Ministerpräsidentin Malu Dreyer und CDU-Landesvorsitzende Julia Klöckner waren verhindert, sendeten allerdings in Videobotschaften ihre Grüße.

Gemeinsam mit ungefähr 20 weiteren Teilnehmenden wurden die Themen Ehe für alle, Rechtspopulismus, Geflüchtete, Wählen unter 18, Bildung, Digitalisierung, Generationengerechtigkeit und Umwelt angesprochen und diskutiert. Das Format hat sich in den Augen der Diskutierenden und der drei Diözesanleiter auf jeden Fall bewährt: „Auch wenn es zwischendurch stressig war, den Überblick zu behalten und mit zu kommentieren, hat es Spaß gemacht und ich denke, wir werden das bestimmt nochmal wiederholen" sagt Daniel Reiß. Über die Facebook-Seite der Kolpingjugend Speyer kann man die Diskussion im Netz nachlesen. ■



Daniel Reiß, Annika Bär und Fabian Geib (Diözesanleitungsteam Kolpingjugend) hatten die Online-Diskussion organisiert.

TERMINE

DV Speyer

- 17.–19.11.: Gruppenleiterschulung der Kolpingjugend, Bad Dürkheim
- 1.12.: Verleihung von Generationen- und Sozialpreis
- 16.–17.2.18: Konferenz der Vorsitzenden und Präsides, Hochspeyer

DV Trier

- 3.11.: Internationale Partnerschaften in der Öffentlichkeit, Trier
- 11.11.: Wirkungsvolles Präsentieren für Ehrenamtliche, Trier
- 19.11.: Tankstelle Kloster, Treis-Karden
- 8.12.: Tankstelle Kloster, Maria Laach

Trier **Partnerschaft mit Afrika**

Netzwerktreffen Namibia

„Ich habe viel gelernt und bin dankbar für den Austausch" – so fasst Selma Gaingos ihr Feedback zum zweiten Netzwerktreffen deutsch-namibischer Partnerschaften in Rheinland-Pfalz zusammen. Auf Initiative von Barbara Scharfbillig, Promotorin für internationale Partnerschaften unter Trägerschaft des Diözesanverbandes Trier, trafen sich 52 Engagierte aus Deutschland und Namibia am 9. September im Pfarrhaus Liebfrauen in Koblenz, um sich über ihre Projekte und Kooperationen auszutauschen und sich gegenseitig zu informieren.

Anne-Sophie Pahl von der Onlineplattform youvo.org gab einen Einblick in die Kommunikation von sozialen Organisationen, Helene Steigertahl von der Universität Bayreuth informierte zu Namibian Englishes, Christian Lieder präsentierte Fördermöglichkeiten von Engagement Global, Patricia Ndjavera und Vernon Malumanie vom Verein Suni e.V. berichteten über Erfahrungen aus deutsch-namibischen Austauschprogrammen. Außerdem stellten die Deutsch-Namibische Gesellschaft, der Gemeindedienst für Mission und Ökumene Mittelrhein Lahn, die Light for the Children Foundation, Suni e.V. und die Technische Universität Kaiserslautern ihre gemeinsamen Aktivitäten vor.

Die Teilnehmenden beim Netzwerktreffen Namibia in Koblenz.

Das hohe Engagement der Aktiven aus Namibia und Deutschland ist dabei nicht immer einfach. Die deutsche Kolonialgeschichte und die aktuelle Verhandlung beider Länder wirft ihren Schatten auch auf die Partnerschaften. „Umso wichtiger ist es, gemeinsam die Zukunft zu gestalten", betont Barbara Scharfbillig. „Egal, ob im Technologietransfer, bei Sport und Musik oder im Engagement für soziale Projekte. Wir alle müssen sensibel und respektvoll miteinander umgehen", erklärt die Fachpromotorin.

Gefördert wurde das Netzwerktreffen Namibia vom Kolping-Bildungswerk Trier, Brot für die Welt, Katholischer Fonds und dem entwicklungspolitischen Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz. Die neu erschienene Publikation „Deutsch-Namibische Partnerschaften in Rheinland-Pfalz" kann unter www.kolping-trier.de/Internationales heruntergeladen werden. ■

Reinhard Brandl (MdB CSU) und Bundesminister Gerd Müller im Gespräch mit der Diözesanvorsitzenden Eva Ehard und Markus Demele, Generalsekretär von Kolping International (v.l.n.r.).

Eichstätt **Minister Müller**

Almosen war gestern – Struktur ist heute!

Entwicklungshilfeminister Gerd Müller spricht beim Diözesanverband Eichstätt. Die Bekämpfung von Fluchtursachen in den Ländern sei ein Schwerpunkt seiner Arbeit.

Mit Spannung erwarteten die Interessierten an der Eine-Welt-Arbeit den Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Gerd Müller, im Jesuitenrefektorium des Eichstätter Priesterseminars. Kolping war es aufgrund der tatkräftigen Unterstützung des Bundestagsabgeordneten Reinhard Brandl gelungen, den Minister für einen Gedankenaustausch zu gewinnen. Wenige Tage vor der Bundestagswahl sprach Bundesminister Müller engagiert über seine Anliegen: Eine Welt, in der es gerechter zugeht – weil jeder an seiner Stelle das tut, was dafür nötig ist. Mit dieser Aussage hatte er nicht nur die Kolpingmitglieder im Publikum für sich gewonnen. Der Minister ging noch weiter und rief immer wieder Adolph Kolping und sein Werk ins Bewusstsein und betonte die Aktualität der Sichtweise des Gesellenvaters auf die Gesellschaft und die Bedürfnisse des Menschen. Müller wies darauf hin, dass er vom ersten Tag seiner Amtszeit an nicht müde geworden sei, auf die Wertebindung als Fundament für die Zusammenarbeit und einen gerechten Weg der Globalisierung hinzuweisen. Im Kampf gegen Korruption, Ausbeutung und menschenunwürdige Lebensverhältnisse, geprägt von Armut und Hunger, stellten die Kirchen, die Verbände und die Nichtregierungsorganisationen oftmals die einzige Möglichkeit dar, die vorhandenen Mittel gut und gerecht einzusetzen. „Almosen war gestern – Struktur ist heute“, brachte Bundesminister Müller die Vorgehensweise seines Ministeriums in der Entwicklungszusammenarbeit auf den Punkt. Für gerechte Strukturen in den Ländern muss die im Vergleich zur Weltbevölkerung geringe Zahl der Menschen, die im Wohlstand leben, die Situation aller endlich „vom Rand in die Mitte“ holen. In der Bundesregierung wirbt Müller dafür, Entwicklungszusammenarbeit als eine Querschnittaufgabe wahrzunehmen. „Als Christ in der Politik kann ich nicht anders: Ich will Leuchttürme schaffen, die Hoffnung geben und Fluchtursachen bekämpfen, indem wir vor Ort investieren. Damit erreichen wir die 50-fache Wirkung dessen, was möglich ist, wenn die Menschen ihr Heimatland verlassen und zu uns fliehen müssen“, sagte Müller mit Nachdruck.

Die Eichstätter Kolping-Diözesanvorsitzende Eva Ehard und Markus Demele, der Generalsekretär von Kolping International, nutzten die Chance des Zusammentreffens mit dem Minister, um ihm das Wirken Kolpings vorzustellen. Der Blick des Diözesanverbandes geht laut Ehard vor allem auf die Partnerverbände Peru und Togo (siehe Kasten). Seit Jahren unterstützt der Diözesanverband mit Mitteln von unterschiedlichen Aktionen (von der Altkleidersammlung bis zu Zeltlagern) den Verbandsaufbau vor Ort und damit die Anleitung der Hilfe zur

Selbsthilfe. Markus Demele bedankte sich beim Minister für die Förderung, die Kolping International durch das Ministerium erfährt, und mit denen es zusammen mit den Spenden aus den Kolpingsfamilien und Diözesanverbänden gebündelte Aufbauarbeit leisten kann. Minister Müller unterstrich, dass die Kirche und die kirchlichen Verbände für ihn privilegierte Partner seien, die in vielen Ländern als Ersatz für die maroden Staatsstrukturen wirken. „Gerade Kolping mit seinem Fokus auf die berufliche Bildung und Ausbildung leistet Vorbildliches für die ländliche Entwicklung. Für den Aufbau brauche ich weniger ‚Mundwerker' sondern Handwerker, wie ihr sie bei Kolping habt", lobte Gerd Müller. Nach einer Frage- und Antwortrunde mit den Teilnehmenden des Gedankenaustausches in Eichstätt antwortete Müller im anschließenden Pressegespräch auf die Frage, was er sich denn für die Zukunft der Entwicklungsarbeit wünsche: „100 000 Kolpings in der Welt" Und an den Bundestagsabgeordneten und Haushaltsausschussmitglied Reinhard Brandl gewandt: „Ein paar Milliarden Euro mehr für eine Welt ohne Hunger." ■

PROJEKTKATALOG TOGO

„Es gilt vor allem, die kleinbäuerliche Landwirtschaft zu unterstützen. Damit wird gerade den Familien wertvolle Hilfe angeboten. Diese Hilfe beschränkt sich nicht auf materielle Werte, sondern bedeutet immer auch Weiterbildung". Mit diesen Worten verbindet die Diözesanvorsitzende Eva Ehard im gerade erschienenen Projektkatalog für die internationale Partnerschaft mit Togo die Bitte um Spenden und um das Gebet. Der Diözesanverband unterhält mit der seit Jahrzehnten bestehenden Partnerschaft zu Peru und der im letzten Jahr feierlich besiegelten Verbindung zum Nationalverband Togo zwei enge Bande nach Lateinamerika und Afrika. Hunger bekämpfen und Einkommen schaffen durch angepassten Landbau ist ein Schwerpunkt für die Arbeit in Togo. Mit dem System der Koordinatoren, die weite Strecken überbrücken müssen, hat der Nationalverband Peru eine Struktur für die Nachhaltigkeit der Kolpingarbeit geschaffen. Der DV Eichstätt unterstützt diese Arbeit jährlich mit einigen tausend Euro. Im Kolping-Freundschaftsgebet des Diözesanverbandes für die Partnerverbände wird die spirituelle Seite der Zusammenarbeit auf Augenhöhe deutlich: „Hilf ihnen, das Werk Adolph Kolpings weiterzutragen und mitzuarbeiten am Aufbau deines Reiches in der Welt. Erfülle sie und uns alle mit deinem Segen, damit wir einst zusammen mit unserem seligen Gesellenvater dich loben und preisen auf ewig."

Ergriffen von Togo, den Menschen und den Projekten

13 Teilnehmende aus den Diözesanverbänden Eichstätt und Münster besuchten im vergangenen Spätsommer das westafrikanische Land Togo. Beim mittlerweile fünften Besuch in Togo waren sie ergriffen von der Herzlichkeit der Togoer, die sie vom ersten bis zum letzten Tag erfahren haben. Von Lomé ging es über Afiadegnigba, Kpalimé, Atakpamé und Kara wieder zurück nach Lomé. Von dort besuchten die Delegierten die ehemalige Hauptstadt Togoville und Aného. Im weiteren Verlauf besuchten die Teilnehmenden verschiedene Projekte des Kolping-Nationalverbandes Togo für die Landwirtschaft und Tierzucht. ■

Passau **Mitgliederversammlungen**

Haus für das Leben und Bildungswerk vor Herausforderungen

Bei zwei getrennten Mitgliederversammlungen haben die Tochtervereine des Diözesanverbandes Passau, das Kolping-Bildungswerk und das Kolping-Haus für das Leben, beschlossen, künftig ihre Zusammenarbeit zu verstärken, und eventuell will das Kolping-Bildungswerk die Kindertageskrippe des Vereins übernehmen. Die Vorsitzende Hildegard Forster musste bei der Mitgliederversammlung berichten, dass das Mietverhältnis der Kindertagesstätte vom Vermieter zum 28. Februar 2018 gekündigt wurde. Im Gespräch mit der Stadt Passau soll nun erreicht werden, dass ein Neubau errichtet werden kann. Die Mitgliederversammlung vom Haus für das Leben mit dem Kolping-Bildungswerk beschloss zu prüfen, ob die Kindertagesstätte künftig vom Kolping-Bildungswerk betrieben werden kann.

In der im Anschluss tagenden Mitgliederversammlung des Kolping-Bildungswerkes hat diese ebenfalls beschlossen, gemeinsam mit „Haus dür das Leben" das Projekt „Kindertagesstätte" voranzutreiben. Bildungswerk-Vorstand Harald Binder berichtete in der Mitgliederversammlung von einer positiven Arbeit. Neben den Feldern der klassischen Erwachsenenbildung befinden sich unter dem Dach des Bildungswerkes die Kolping-Akademie, die Adolph-Kolping-Schule in Regen und die Ganztagsbetreuung. Schmerzhaft war für Binder der Verlust des Kolpinghauses in Zwiesel. Das Blockschüler-Jugendwohnheim, welches vom Kolping-Bildungswerk und von der Kolpingsfamilie Zwiesel in einem eigenen e.V. betrieben wurde, musste wegen eines Trägerwechsels zum 31. August geschlossen werden. Die Arbeiterwohlfahrt hat dem Landkreis angeboten, die Betreuung künftig in ihrer Familien-Ferienanlage durchzuführen. Zum Schluss dankte Binder dem bisherigen Vorsitzenden Wolfgang Zehetmair, der aus persönlichen Gründen zurückgetreten ist. Bei den Neuwahlen wurden als gleichberechtigte Vorstände gewählt: Harald Binder und Hildegard Forster. Der Bildungsbeirat besteht aus dem Diözesanvorsitzenden Gerhard Alfranseder, dem stellvertretenden Diözesanvorsitzenden Karl-Heinz Barth, Diözesanpräses Peter Meister und Diözesanvorstandsmitglied Rudi Krause. ■

Würzburg **Orschel-Spiel**

Schelle Sau, Herz, Ober, Schuss, Orschel, Solo, Schneiderfrei ...

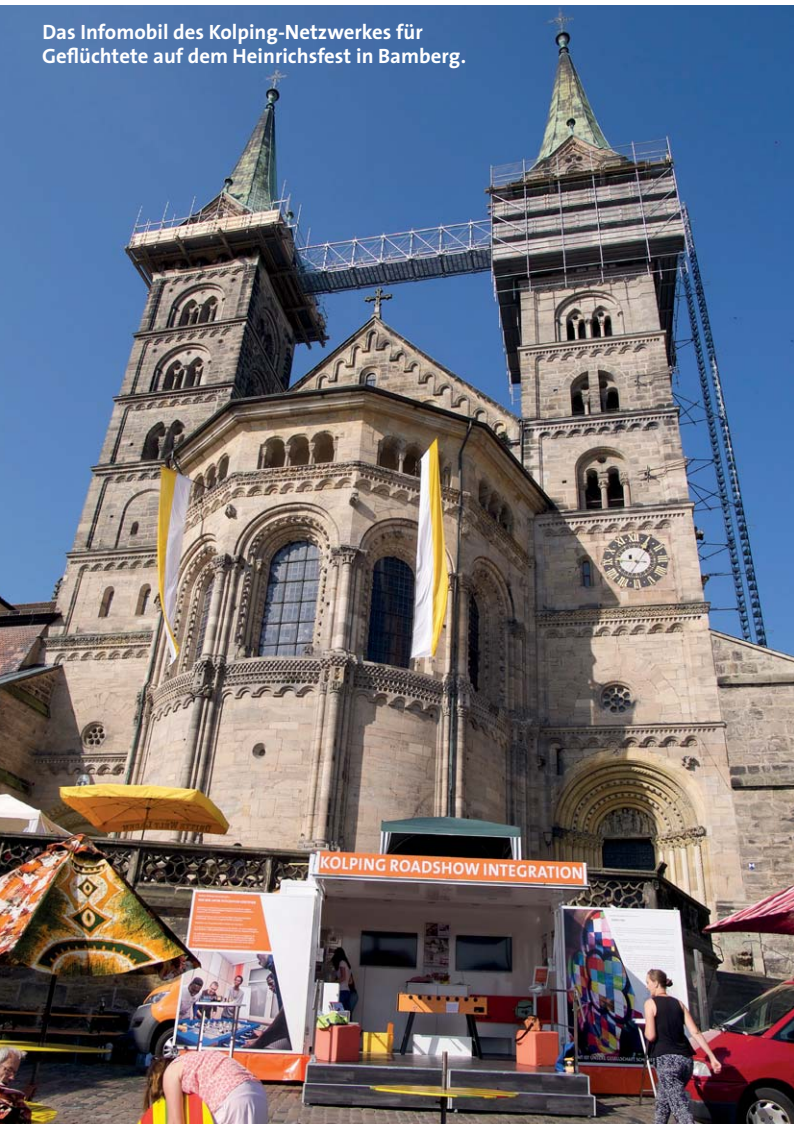
Diese Spezialausdrücke sagen nicht jedem etwas –aber sehr wohl dem, der das urbayerische Kartenspiel Schafkopf beherrscht. Und da die Berufsschüler des Kolpingjugendwohnheims in Würzburg vorwiegend aus Bayern stammen, kommen immer wieder lustige Schafkopfrunden zusammen. Dann wird gekartet, ordentlich Recht gehabt, auf den Tisch gehauen und dieses alles ist selbstverständlich immer mit einer gewissen Lautstärke versehen.

Schön, dass das gute alte Kartenspiel sogar gegen die Konkurrenz von Handy und Laptop manchmal als Sieger hervorgeht. Die Erkenntnis reift: Man kann auch beim analogen Kartenspiel mit echten Menschen echten Spaß erleben. Der aufmerksame Schafkopfer hat es sicher schon längst bemerkt. Ein Begriff aus der Überschrift hat mit Schafkopf eigentlich nichts zu tun. Eigentlich! Denn im Kolping-Jugendwohnen hat man sich mit der Kolpingjugend des Diözesanverbandes Würzburg zusammengetan und ein eigenes, individuell gestaltetes Kartenspiel auf die Füße gestellt. Auf dem fungiert als Hauptfigur das Maskottchen der Würzburger Kolpingjugend, die Orschel! Durchaus etwas stärker gebaut, kreisrund wie Obelix, aber immer gut drauf, das ist sie, die Orschel. Sie zeigt sich manchmal verliebt, mit Herzchenaugen versehen schaut sie einen verklärt aus dem Spiegel an, der Orschelkönig grinst lässig, trotz fehlendem Zahn, und die Säue (Asse) reiten schon mal wild rittlings auf der (eigentlich üblichen) Wildsau. ■

Schafkopf in der Kolping-Version mit Orschel.

Bamberg **Netzwerk für Geflüchtete**

Gut platziert vor dem Bamberger Dom



Das Infomobil des Kolping-Netzwerkes für Geflüchtete auf dem Heinrichsfest in Bamberg.

Auf dem Heinrichsfest in Bamberg war Kolping in diesem Jahr mit dem Infomobil groß vertreten. Diese Großveranstaltung, organisiert vom Erzbischöflichen Ordinariat, war auch eine Möglichkeit aller katholischen Verbände und Vereine, sich zu präsentieren. Der Diözesanverband Bamberg und sein Bildungswerk haben gemeinsam diesen Stand mit dem Infomobil des Netzwerkes für Geflüchtete organisiert und betreut. Der Standplatz direkt vor dem Dom unterstütze die Wirkung des schon an sich repräsentativen Auftritts des aufgebauten Infomobils mit seinen aussagestarken Wänden und informativen Videos auf den großen Bildschirmen.

Dank der raffinierten Konstruktion des Mobils konnte der Aufbau innerhalb einer Stunde direkt vor dem Eröffnungsgottesdienst auf dem Domplatz von der Fahrerin und „Macherin“ Esther Schneider und dem vierköpfigen Helferteam erledigt werden. Als Standpersonal agierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kolping-Bildungswerkes, vorbereitet durch eine entsprechende Schulung in der Woche davor. Themen waren Integration allgemein, der Umgang mit Stammtischparolen und das Üben von Argumentationshilfen, welche auch für den Arbeitsalltag im Bildungswerk hilfreich sind.

Besonders nach dem Festgottesdienst kamen die Interessierten, welche sich zum Teil sehr intensiv mit den Standaussagen auseinandersetzten, zum Infomobil. Ein guter Gesprächseinstieg gelang meist mit den ausliegenden Karten von missio mit der aufgedruckten Frage „Was bedeutet Heimat?“. Obwohl gedacht mit dem Blick auf Geflüchtete, waren einige Besucher auch persönlich sehr ergriffen beim Gespräch über diese Frage. Unter den gezählten 140 Besuchern am Stand waren auch viele ehrenamtlich Tätige in der Flüchtlingsarbeit, welche die ausliegenden Broschüren und Präsentationen gut fanden und sich gerne über ihre Erfahrungen austauschten. ■

München und Freising **Umzug**

Vom Bahnhofsviertel ins Westend

13 Jahre war die Kolping-Bildungsagentur in der Schillerstraße 23 im Münchner Bahnhofsviertel zu Hause. Im sechsten Stock war der bescheidene Anfang der Bildungsagentur mit den ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH) verortet. Als im August die Umzugsfirma ankam, mussten die Mitarbeitenden die Büros, Unterrichtsräume und Lehrwerkstätten aus sechs Stockwerken räumen. Daran wird deutlich, wie die Bildungsagentur über die letzten Jahre gewachsen und ihr Angebot erweitert hat. Nach der abH fanden auch die Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) mit den Werkstätten, Küche, Lager-Handel, Farbe-Raum und Gesundheit-Kosmetik dort ihre Räume. In den letzten Jahren wurde das Angebot nochmals erweitert: Neben Trainieren-Optimieren-Probieren mit über 200 Teilnehmenden pro Jahr mussten noch Pass(t)Genau und das Brückenjahr untergebracht werden. Raumknappheit, die Veränderungen im Bahnhofsviertel sowie ein erheblicher Renovierungsbedarf waren Gründe, um nach einer Alternative zu suchen. Diese fand sie in einem frei werdenden Bürohaus in der Landsberger Straße 6, das viele Anforderungen erfüllt: Große Räume für den Unterricht und die Werkstätten, ausreichend Platz für die verschiedenen Maßnahmen und der Möglichkeit, das Angebot noch zu erweitern. Hinzu kommt eine gute öffentliche Anbindung und ein Vermieter, der ein offenes Ohr für die Anliegen der Bildungsagentur hat. In den neuen Räumen gibt es nun ausreichend Platz für alle Angebote.

45 Mitarbeitende werden dort künftig arbeiten und 200 Teilnehmende pro Tag betreuen. Im sechsten Stock hat sich zwischenzeitlich auch die Ausbildung der Fachpraktiker für Hauswirtschaft eingefunden. Die Mitarbeiterinnen aus dem Jugendwohnheim Entenbachstraße werden dort die Jugendlichen im Bereich Hauswirtschaft ausbilden, bis die Sanierung des Jugendwohnheims abgeschlossen ist. Zusätzlich werden die neuen Räume von der Kolping-Akademie für Erwachsenenbildung genutzt, die dort am Abend und am Wochenende einen Teil ihrer Kurse durchführen. ■

Alfred Maier

Regensburg **Jugendpolitischer Aktionstag**

Wählbar?! – Der Parteicheck zur Wahl

Vor der Bundestagswahl haben sich etwa 100 Teilnehmende beim jugendpolitischen Aktionstag der Kolpingjugend im Diözesanverband Regensburg im Kolpinghaus getroffen, um sich über die Wählbarkeit der Parteien zu informieren. Nach einem Grußwort des Schirmherrn, Georg Haber, Präsident der Handwerkskammer Niederbayern/Oberpfalz, folgte eine Einführung ins Thema mit Verweisen auf aktuelle politische Problematiken durch den (inzwischen ausgeschiedenen) Diözesanpräses Stefan Wissel. Hierauf konnten die Teilnehmenden in Kleingruppen mit den anwesenden Bundestagskandidaten diskutieren. Eingeladen waren Vertreter aller Parteien, die beim Politbarometer des ZDF im Juli 2016 über fünf Prozent der Stimmen bekommen hatten: CSU (Peter Aumer), SPD (Marianne Schieder), Grüne (Stefan Schmidt), Linke (Uschi Maxim) und FDP (Ulrich Lechte). Im Foyer des Festsaales im Kolpinghaus hatten die geladenen Parteien Informationsstände aufgebaut. Nach dem Mittagessen folgte eine Rede von Emilia Müller, der bayrischen Staatsministerin „für u. a. Jugend“, wie sie selbst betonte, zum Thema „Ehrenamtliche Jugendarbeit von Morgen. Was bringt mir meine Stimme bei der Wahl?“ In ihrer Rede hob die Staatsministerin hervor, wie wichtig sie Veranstaltungen dieser Art findet. „Schließlich“, so die Ministerin, „entwickelt man bei Kolping ein Fundament, mit dem man eigenständig ist.“ Bei der anschließenden Podiumsdiskussion wurden von den Moderatoren Thomas Andonie (Bundesvorsitzender des BDKJ) und Julia Mayerhöfer (Beratungsausschuss der Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland) die Unterschiede der Partei- Wahlprogramme und der Schwerpunkte der Kandidaten herausgearbeitet. ■

Karl-Dieter Schmidt wird neuer Diözesanpräses für Regensburg

„Wir freuen uns, dass du da bist, wir heißen dich herzlich willkommen!“ So begrüßte Kolping-Landespräses Christoph Huber am 16. September den neuen Regensburger Kolping-Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt beim Gottesdienst in der Alten Kapelle. Im großen Saal des Kolpinghauses begrüßte dann Diözesanvorsitzender Sepp Sander die fast 300 anwesenden Kolpingmitglieder aus allen Regionen des Bistums und den neuen Diözesanpräses zusammen mit Landesvorsitzender Doro Schömig aus dem DV Würzburg. „Wir freuen uns, dass du zu uns gekommen bist und wir bedanken uns auch bei Bischof Rudolf, dass er uns wieder einen Priester zugesteht, der für den Verband freigestellt ist“, sagte Sepp Sander und ergänzte: „Lieber Herr Präses, sie sind nun mitverantwortlich für 19 000 Mitglieder und für die Kolping-Einrichtungen im Diözesanverband.“ Bereits als Theologiestudent schrieb Schmidt seine Diplomarbeit über das Kolpingwerk, und er war auch Mitglied im Jugend- und Schulungsteam der Kolpingjugend und später Bezirkspräses von Cham. Karl-Dieter Schmidt sagte daran anschließend: „Nach den Jahren als Militärpfarrer, als Stadtpfarrer von Neunburg und Pfarrer von Barbing bin ich nun doch noch hauptamtlich bei Kolping gelandet. Kolping war mir immer wichtig, die Person des Gesellenvaters war mir stets Vorbild und hat mir immer viel bedeutet für mein Leben und für meine Spiritualität!“ Der neue Diözesanpräses schloss mit den Worten: „Gott stellt jeden dahin, wo er ihn braucht. Gehen wir deshalb mutig ans Werk, im Vertrauen auf Gott und mit Hilfe eures Gebetes. Pack´mas an!“ ■

Upgrade
... unser Weg in die Zukunft

Kolping hat ein klares **Profil** ...

Nach der Mitgliederumfrage steht der zweite Schritt an: In bundesweit 20 Regionalforen können die Mitglieder den verbandlichen Zukunftsprozess mitgestalten. Dabei werden die Weichen für die weitere Entwicklung gestellt.

1 Armin Rodenfels

- In Würzburg bin ich dabei, weil ich die Ergebnisse der Umfrage kennenlernen möchte. Ich bin mir sicher, dass dabei Entscheidungen und Ergänzungen nötig sind. Daran will ich mitarbeiten. Dann wird unser Upgrade das, was der Name verspricht.

2 Adalbert Jurasch

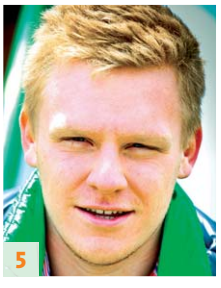
- Ich nehme am Regionalforum in Berlin zum Kolping Upgrade teil, weil ich als Mitglied ein Stück die Zukunft des Verbandes mitgestalten möchte. Es ist wichtig, das Wirken des Verbandes in Gesellschaft und Kirche auf den zeitgemäßen Prüfstand zu stellen, ohne aber die Wurzeln des Verbandes und die Ideale Adolph Kolpings zu verkennen. Nur so bleiben wir zukunftsfähig!

3 Katharina Hilker

- Ich bin in Trier dabei, weil ich die Gelegenheit nutzen möchte, persönlich am Zukunftsprozess des Kolpingwerkes mitzuwirken, da die Ideen Adolph Kolpings auch in der heutigen Gesellschaft viel Positives bewirken können. Gerade im Bistum Trier stehen wir vor großen Herausforderungen, die ich mutig annehmen und aktiv mitgestalten möchte.

4 Christiane Mittermaier

- Tradition und Fortschrittswille – Ich bin in Köln dabei, weil ich den Prozess zur Zukunft mitgestalten und die Geschichte des Kolpingwerkes im Blick behalten möchte. Die Idee Adolph Kolpings weiterschreiben, gesehen in der heutigen Zeit, mit den heutigen Problemen und Sorgen – immer im Blick, was würde Kolping heute tun. Da möchte ich als Kolpingerin nichts verpassen.



5 Erik Wittmund

- Ich engagiere mich beim Regionalforum in Frankfurt, um die Zukunft für die Jugend mitzugestalten zu können. Hier habe ich die größte Interventionsmöglichkeit für die Verbandsgestaltung.

6 Thomas Streicher

- Ich bin in Hettstedt dabei, weil ich an einem klaren, christlichen Profil von Kolping mitarbeiten möchte. Ein Baustein für die Zukunftsfähigkeit von Kolping ist ein von vielen Menschen verinnerlichtes, klares, christliches Profil.

7 Stefan Rochow

- Ich bin in Hamburg dabei, weil ich es wichtig finde, dass wir uns intensiv über die Zukunft unseres Verbandes Gedanken machen. Ich bin fest davon überzeugt, dass unser Verband Zukunft hat und wir jetzt die richtigen Weichen stellen müssen. Für das Verbandsleben erhoffe ich mir neue Impulse.

8 Norbert Sauer

- Ich bin in Hannover dabei, weil ich hier die Möglichkeit habe, mich mit meinen Ansichten in den Dialogprozess einzubringen und so den zukünftigen Weg des Kolpingwerkes mitzugestalten. Eine Mitwirkung möglichst vieler engagierter Kolpingschwestern und -brüder erhöht am Ende die Akzeptanz des Ergebnisses.

9 Martin König

- Ich bin beim Zukunftsforum in Regensburg dabei, weil mir Kolping am Herzen liegt. Dabei sind die Themenblöcke, die es zu diskutieren gibt, für unsere Zukunft wegweisend. Wir brauchen als Sozialverband wieder ein klares Profil und müssen dies mit Inhalt füllen. Dabei ist es wichtig, dass wir uns stärker für unsere Mitglieder im sozialen Umfeld engagieren. In der Kirche sind wir zu Hause, jedoch brauchen wir als Verband Akzeptanz und gewisse Freiräume. Kolping muss sich in der Öffentlichkeit als Mitgliederverband zusammen mit seinen unterschiedlichen Einrichtungen als Einheit präsentieren.

10 Birgit Gruß

- Ich bin in Fulda dabei, weil ich als stellvertretende Diözesanvorsitzende unseren 4 000 Mitgliedern versprochen habe, den Veränderungsprozess positiv mitzugestalten. Meine Erwartungen lauten: Ich möchte die zwei fehlenden Zutaten für das Patentrezept finden. Mein wichtigstes Anliegen lautet, dass nicht nur heiße Luft geblasen wird, sondern dass das Feuer brennt.

11 Lothar Panterodt

- Ich bin in Freiburg dabei, weil es gilt, die Weichen für die Zukunft zu stellen und dazu auch die Ideen der Basis einzubringen.

> *„Die Zeit an sich betrachtet, ist völlig wertlos; sie erhält den Wert für uns erst durch unsere Tätigkeit in ihr.“* **(Adolph Kolping)**

12 Jürgen Kaufmann

- Ich nehme am Zukunftsforum in Hettstedt teil, weil ich dazu beitragen möchte, die wertvolle Arbeit des Kolpingwerkes noch bekannter zu machen. Dabei sollen auch Abseitsstehende mitgenommen werden. „Die Zeit an sich betrachtet, ist völlig wertlos; sie erhält den Wert für uns erst durch unsere Tätigkeit in ihr.“ (Adolph Kolping)

13

13 Ralf Schröder

- Der Zukunftsprozess ist wichtig, weil wir als Christen, die dem Gedanken Adolph Kolpings verbunden sind, Farbe bekennen und Verantwortung in unserer Gesellschaft übernehmen müssen. Ich erwarte vom Zukunftsprozess die Entwicklung eines klaren Profils, das sich stark macht für die Menschen, die am Rande unserer Gesellschaft stehen. Mein wichtigstes Anliegen dabei ist, mit beizutragen, dass die Welt hier und überall bunt wird und geprägt ist von einem lebendigen Miteinander über die vielen Grenzen hinaus, die uns manchmal unüberbrückbar erscheinen.

14

14 Gregor Krabbe

- Ich bin beim Regionalforum in Coesfeld dabei, weil es mir wichtig ist, wie unsere tolle Kolping-Idee in die heutige Zeit transformiert wird. Dabei erwarte ich vom Zukunftsprozess, dass das Kolpingwerk sich nicht auf Selbsterhalt fixiert, sondern in erster Linie die Mitglieder in ihren persönlichen Entwicklungen stärkt und dabei zugleich das gesellschaftliche Miteinander in den Fokus der Bemühungen stellt.

15

15 Christiane Menzel

- Ich bin in Osnabrück dabei, weil ich es wichtig finde, dass wir generationenübergreifend daran arbeiten, unseren Verband und die Kolpingsfamilien vor Ort zukunftsfähig aufzustellen, ohne dabei unsere Traditionen und die Ideen Adolph Kolpings aus den Augen zu verlieren.

16

16 Christin Neumann

- Ich bin in Paderborn dabei, weil ich die Öffentlichkeitsarbeit als wichtigen Bestandteil der Arbeit des Kolpingwerks in den Fokus rücken möchte. Ich freue mich darauf, mit zu diskutieren, wenn es darum geht, wie und mit welchen Mitteln wir in Zukunft unsere Inhalte und Werte an die Öffentlichkeit kommunizieren wollen. Wichtige Fragen sind für mich: Wie möchten wir wahrgenommen werden? Wie werden wir bisher wahrgenommen? Wie können wir uns modern präsentieren? Wie erreichen wir neue Zielgruppen?

17

17 Claudia Hofrichter

- Ich bin in Stuttgart dabei, weil ich die Samenkörner für die zukünftige neue Ernte mitsäen möchte. In meinem Amt als Geistliche Leiterin des DV Rottenburg-Stuttgart engagiere ich mich für den Zukunftsprozess, um die Botschaft des Evangeliums und das Erbe Kolpings in den Herausforderungen der Zeit fruchtbar zu machen.

18 Katharina Paetzelt

- Ich bin in Fulda dabei, weil es wichtig ist, dass die Jugend eine Stimme bekommt. Wir werden Kolping in Zukunft weitertragen. Deshalb sollte auch viel gemacht werden, um junge Erwachsene für Kolping zu begeistern.

19 Veronika Bartl

- Ich bin in Ismaning bei München dabei, weil sich die Schwerpunkte des Zukunftsprozesses an die Mitglieder an der Basis richten müssen. Gelebte Traditionen sollen ein Sprungbrett in die Zukunft und Verbindung mit Neuem sein. Es muss Beitragsregelungen geben, die es für jeden möglich machen, Mitglied zu werden und zu bleiben.

20 Heinz Diehl

- Ich bin in Ismaning bei München dabei, weil ich mich für eine nachhaltige Entwicklung des Kolpingwerkes einsetze und den Bedürfnissen und Wünschen unserer Mitglieder und den Kolpingsfamilien vor Ort eine Stimme geben will. Die Werte und Ideale unseres Gründers Adolph Kolping und des Kolpingwerkes möchte ich wertschätzend bewahren, an der praktischen Umsetzung in einer sich ständig verändernden Welt und Gesellschaft will ich mich aktiv beteiligen. Die Chancen eines generationenüberreifenden Verbandes will ich stärken, die verschiedenen Ebenen des Kolpingwerkes effizienter aufeinander abstimmen und unsere zahlreichen Kolping-Einrichtungen wieder besser anbinden.

21 Margret Lukas

- Ich bin in Ismaning dabei, weil mir der Fortbestand und die Zukunft der Kolpingsfamilien in einer Zeit der Gleichgültigkeit sehr am Herzen liegt.

22 Joachim Kreuz

- Der Zukunftsprozess ist wichtig, weil das Kolpingwerk das der Welt zugewandte Gesicht der Kirche ist (Kardinal Meisner). Ohne Kolping wäre die Kirche um eine wichtige soziale Komponente ärmer. Vom Zukunftsprozess erwarte ich umfassende Impulse für die Kolpingarbeit an der Basis als Träger unseres Sozialverbandes. Mein wichtigstes Anliegen dabei ist, mit anderen Teilnehmern die Nöte unserer Zeit erkennen, um herauszuarbeiten, was jetzt zu tun ist. Deshalb bin ich in Hettstedt dabei.

23 Anna Rudersdorf

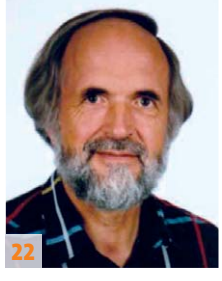
- Ich bin in Essen mit dabei, weil Kolping ein wichtiger Teil in meinem Leben ist. Durch die Teilnahme am Regionalforum möchte ich die Zukunft unseres Verbandes aktiv mitgestalten

18

19

20

21


22

23

Portrait-Fotos: privat

24 Ansgar Pohlmann

- Ich nehme am Regionalforum in Osnabrück teil, weil ich davon überzeugt bin, dass christliche Werte und ehrenamtliche Arbeit der Kolpingsfamilien in einer und für eine kommunale Gemeinschaft wesentliche Säulen sind. Als Bürgermeister der Stadt Georgsmarienhütte und als Kolpingbruder erwarte ich Impulse, wie und wo wir in Zeiten der sich wandelnden Gesellschaft und des Einzugs der Digitalisierung in alle Lebensbereiche Meilensteine und Rahmenbedingungen setzen können und müssen, um die Kreativität und Wirkung des ehrenamtliches Engagements auch weiterhin zu entfalten.

25 Simone Niess

- Ich nehme am Zukunftsforum in Essen teil, weil dies der erste aktive Schritt ist, als Kolpingmitglied am Zukunftsprozess mitzuwirken. Der Zukunftsprozess ist ein gemeinsamer Weg und kann nur gemeinsam begangen werden, indem man die Chance nutzt, in den angebotenen Foren seine Meinungen und Erfahrungen austauscht und Wünsche konkretisiert. Deshalb hoffe ich, dass sich viele Kolpinggeschwister zu den Foren anmelden, um gemeinsam an der Zukunft des Verbandes zu arbeiten. Da sich häufig die Schwerpunkte der Kolpingsfamilien regional unterscheiden, interessieren mich auch die Ergebnisse der Foren anderer Regionen Deutschlands.

REGIONALE ZUKUNFTSFOREN

Im kommenden Jahr beginnt die zweite Phase des Zukunftsprozesses: An allen vier Samstagen im April 2018 werden bundesweit 20 regionale Zukunftsforen als Tagesveranstaltungen durchgeführt. Unter anderem sollen die Ergebnisse der Mitgliederumfrage als Arbeitsbasis genutzt werden, um in Diskussionen zu einer ersten gemeinsamen Meinungsbildung zu gelangen. Die Ergebnisse der 20 regionalen Zukunftsforen 2018 bilden wiederum die Grundlage für einen bundesweiten Zukunftskonvent, der am 30. März 2019 in Fulda stattfinden wird.

Alle Kolpingmitglieder – selbstverständlich auch alle Mitglieder der Kolpingjugend – und Mitarbeitende in den Einrichtungen und Unternehmen sind zur Teilnahme an einem der bundesweit 20 angebotenen Regionalforen eingeladen. Sie können einen Ort und Termin frei auswählen.

Verbindliche Anmeldungen sind erforderlich und online über **www.kolping.de/upgrade** möglich. Dort wird auch angezeigt, wie viele Plätze jeweils noch frei sind. Die Teilnahme ist kostenlos.

VERANSTALTUNGSORTE

7.4.2018

- 1 Hamburg
- 2 Osnabrück
- 3 Köln
- 4 Würzburg
- 5 Freiburg

14.4.2018

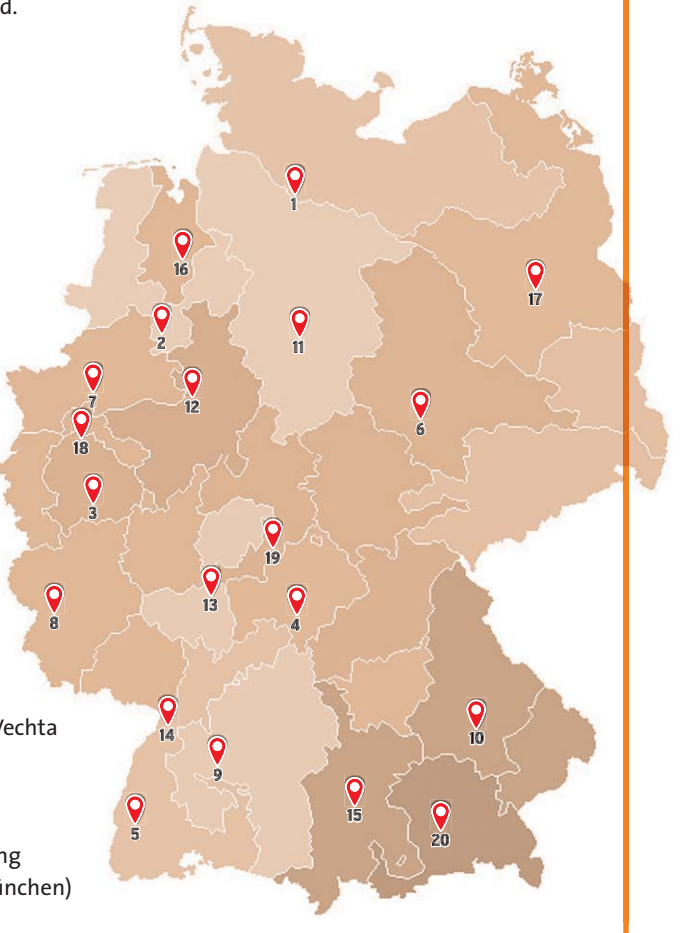
- 6 Hettstedt
- 7 Coesfeld (bei Münster)
- 8 Trier
- 9 Stuttgart
- 10 Regensburg

21.4.2018

- 11 Raum Hannover
- 12 Paderborn
- 13 Frankfurt a. M.
- 14 Raum Karlsruhe/Rastatt
- 15 Augsburg

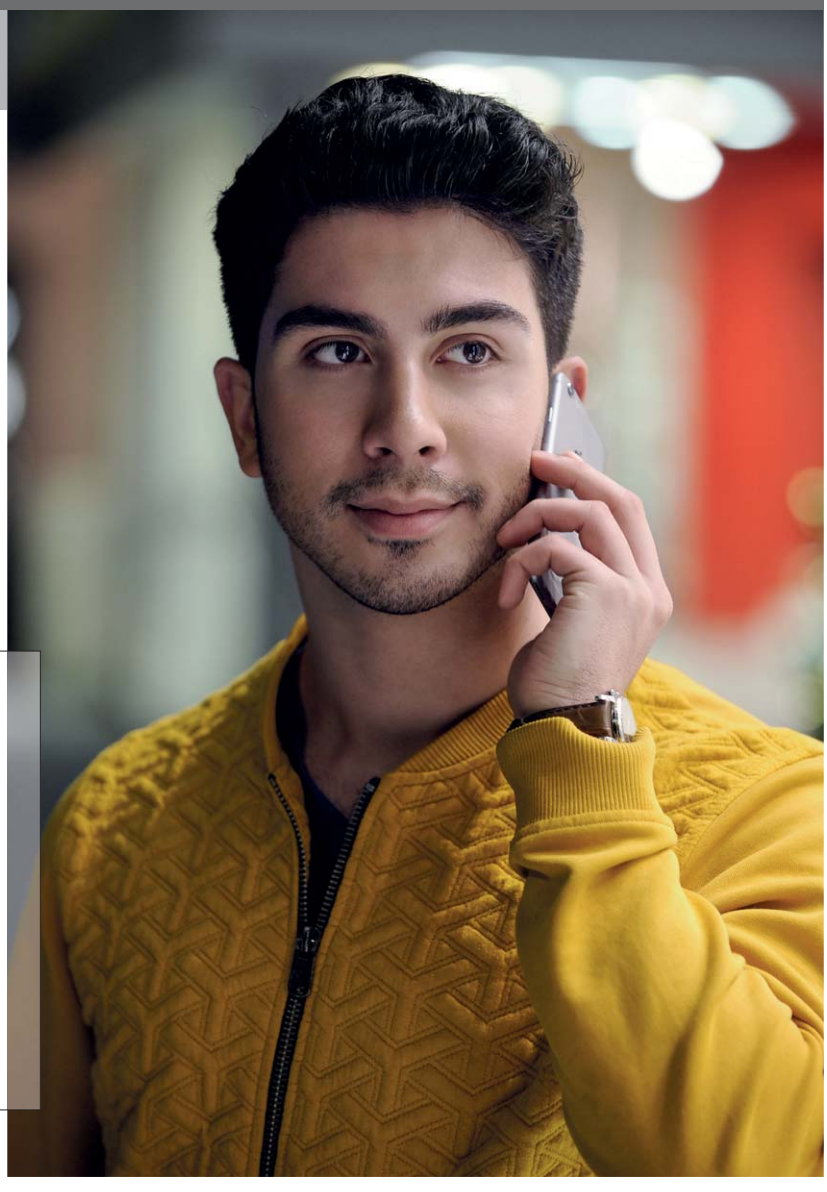
28.4.2018

- 16 Raum Vechta
- 17 Berlin
- 18 Essen
- 19 Fulda
- 20 Ismaning (bei München)



Interview

Ali Can
Autor des Buches „Hotline für besorgte Bürger“



Fotos: Manfred Esser, Ludolf Dahmen

„Ich kann sowohl Geflüchtete als auch besorgte Bürger verstehen. Interkulturelles Miteinander ist nicht so einfach, wie wir denken.“

Migrant des **Vertrauens**

Warum haben Sie die Hotline für besorgte Bürger eingerichtet?

Ali Can: Ich habe die Hotline eingerichtet, weil ich eine Spaltung der Gesellschaft verhindern will. Der Umgang mit besorgten und rechts-tendierenden Bürgern ist falsch. Statt ihre Sorgen herunterzuspielen, sie pauschal als Rechte und Rassisten abzustempeln, müssen wir in einen wertschätzenden Dialog eintreten. Ich kann sowohl Geflüchtete als auch besorgte Bürger verstehen. Interkulturelles Miteinander ist nicht immer so einfach, wie wir denken. Es gibt bisher einfach keine bundesweite Plattform, auf der ein vorurteilsfreier Austausch stattfinden kann.

Was bewegt die Menschen, die bei Ihnen anrufen?

Ali Can: Wie in meinem Buch beschrieben, bewegen sie vier große Aspekte. Zum einen gibt es die bereits sehr toleranten und weltoffenen Menschen, die sich sogar um Flüchtlinge kümmern. Aber sie haben hin und wieder aufgrund kultureller Unterschiede Fragen und Irritationen und wissen nicht weiter, sind verunsichert. Wen sollten sie fragen? Mich, den Migranten des Vertrauens natürlich!

Warum haben Menschen Ihrer Meinung nach Angst vor Geflüchteten?

Ali Can: Menschen haben aus unterschiedlichen Gründen Angst; die einen, weil sie sehen, dass die Kriminalstatistik steigt, Medien über schlimme Vorfälle wie Terrorismus oder gewaltbereite Asylbewerber, die sich plötzlich radikalisieren, berichten. Alle anderen

sehen, dass sich das Stadtbild ändert, Menschen sich anders benehmen, sprechen und aussehen. Interkulturelle Herausforderungen entstehen immer dann, wenn fremdkulturelle Menschen ohne Brückenbauer (wie es der Migrant des Vertrauens sein soll) zusammenkommen.

Was können wir tun, um Menschen ihre Ängste zu nehmen?

Ali Can: Wir müssen erst mal akzeptieren, dass Ängste berechtigt sind. Wenn jemand Bedenken oder Zweifel hat, dann bestimmt weil er oder sie einfach nicht weiter weiß. Kein Mensch lebt gerne in Groll, Missgunst und Angst.

Sie stehen in Kontakt mit dem Kolping-Netzwerk für Geflüchtete. Welche Perspektiven sehen Sie in der Arbeit des Netzwerkes?

Ali Can: Das Kolping-Netzwerk hilft uns, damit aus der Flüchtlingskrise keine Integrationskrise wird. Das Netzwerk leistet eine fundamentale Arbeit bei der Frage, was die Gesellschaft zusammenhält. Wenn fremdkulturelle Menschen zu uns kommen, besteht die Aufgabe darin, diese zu integrieren und ihnen aus wichtigen Werten heraus, entgegenzukommen. Ich nehme die Aktivitäten von Kolping, so auch des Begründers, als sehr familiär und human wahr. Ich bin sehr gerührt davon. Eine Gesellschaft hält der Glaube an ein WIR zusammen, dass das Kolping Netzwerk lebt. Familiäre Werte sind sehr wichtig. Dementsprechend werden Veranstaltungen und Freizeit-Aktionen geplant, in denen Begegnungen stattfinden. Und wertschätzende Begegnungen sind das A und O, um die Gesellschaft zusammen zu bringen. Übrigens war mein bester Freund katholisch, und ich bin früher oft mit in die Kirche gegangen, nur aus Neugier, aber es war schön!

Für Ali Can ein wertvoller Beitrag zur Integration: das Infomobil des Kolping-Netzwerkes für Geflüchtete.

Nach der Hotline für besorgte Bürger – welche Projekte planen Sie für die Zukunft?

Ali Can: Ich biete nach der Veröffentlichung meines Buches an, dass man mich und muslimische Freunde und jene, die vor kurzem hierher geflüchtet sind, nach Hause einladen und mit uns sprechen kann. Ich sammle noch Spenden dafür, bin aber guter Dinge, dass es klappt. Außerdem freue ich mich auf unzählige Lesungen und Projekte. Ich denke, es wird großartig Lesungen zu halten und Menschen zu treffen.

Die Fragen stellte Georg Wahl

Buchtipp: Kein Thema hat die Gesellschaft jüngst so polarisiert wie die Flüchtlingskrise. „Viele Äußerungen sind polemisch. Oft fehlt die Breitschaft zum sachlichen Dialog. Ali Can will das ändern. Er hat dazu eine Telefon-Hotline für besorgte Bürger ins Leben gerufen, über die sie ihre Sorgen äußern können. Ali Can zeigt in seinem Buch, dass Integration gelingen kann und stellt klare Forderungen an Politik und Gesellschaft.

Hotline für besorgte Bürger Bastei Lübbe, 271 Seiten, ISBN: 978-3-7857-2604-4, Preis: 16 Euro.

KURZPORTRÄT ALI CAN

Ali Can (23) ist der älteste Sohn einer immigrierten, kurdisch-alevitischen Familie aus der Türkei. 1995 ist die Familie aufgrund von Benachteiligung und Diskriminierung von kurdischen Aleviten nach Deutschland ausgewandert. Ihr Asylantrag wurde anerkannt.
Ali Can hat sich früh sozial engagiert, z. B. bei UNICEF Deutschland und als Jugendbotschafter bei der Kampagnenorganisation ONE, die sich für die Bekämpfung extremer Armut und für die Rechte von Frauen einsetzt. 2015 begann Ali Can in Gießen Seminare über interkulturelle Kompetenzen anzubieten; es folgten Kooperationen mit dem Freiwilligenzentrum Gießen und mit der Integrationsabteilung der Stadt Gießen. Mittlerweile bietet er bundesweit Seminare an für den Umgang mit kultureller Vielfalt und zur Sensibilisierung von Menschen, die mit Migranten konfrontiert sind oder zunächst Angst haben oder besorgt sind.
2016 gründete Ali Can mit anderen Engagierten seinen Friedensverein „Interkultureller Frieden e.V.“. Inzwischen hat er die „Hotline für besorge Bürger“ eingerichtet – ein Bürgertelefon für Menschen, die über Intergration oder Muslime reden wollen; Menschen die Sorgen, Ängste oder Zweifel im Umgang mit Geflüchteten haben.
Infos: www.interkulturell-leben.de/hotline-fuer-besorgte-buerger/

Europäische Union

Europa fördert
Asyl-, Migrations-, Integrationsfonds

Das Infomobil des Kolping-Netzwerkes für Geflüchtete.

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

Was machst Du im

Hallo Leute,
die Tage werden kürzer, die Sonne scheint seltener. Macht Dich das traurig? Vielleicht tröstet Dich dieser Lichtblick: Denn nicht mehr lange, dann ist Advent! Da ist es wegen der vielen Lichterketten und Kerzen immer schön hell. Weißt Du eigentlich, was der Advent ist? Genau, die Zeit vor Weihnachten. Was diese Zeit für uns Christen bedeutet und was man da so Tolles machen kann, dazu habe ich Dir ein paar Sachen rausgesucht. Eine schöne Adventszeit wünscht Dir
Dein Schnuffi

Habt Ihr bestimmt bei Euch zuhause auch, so einen Adventskranz, oder? Erfunden hat den Johann Hinrich Wichern vor 178 Jahren!

Adventskranz! Aufpassen!

Das Wort „Advent" ist lateinisch und bedeutet „Ankunft". Wer kommt denn an? **Jesus Christus.** Dessen Geburtstag feiern wir ja an Weihnachten. In der Adventszeit bereiten wir uns darauf vor. Man soll in dieser Wartezeit zur Ruhe kommen können. Dabei stresst man sich doch oft besonders, oder? Zum Beispiel, wenn man Geschenke sucht. Mit so etwas zeigt man jemandem, dass man ihn mag. Gott hat uns lieb und uns an Weihnachten seinen Sohn geschenkt. Vielleicht hast Du Lust, in diesem Advent mal Geschenke zu basteln, zu backen oder zu entspannen!

Damals hatte der Kranz 19 kleine und vier große Kerzen. Eine kleine wurde pro Wochentag und eine große Kerze an den Sonntagen angezündet. Wenn alle brannten, dann war Weihnachten. Kerzen darf man nicht unbeaufsichtigt brennen lassen, und trotzdem passiert's: Man schätzt, dass bei uns jedes Jahr 12000 Adventskränze und Weihnachtsbäume abbrennen!
Ui, ganz schöne viele!!!

Advent?

Mmhh, lecker ...

Kekse backen

Wusstest Du, dass man zu Festzeiten sogar noch vor Jesu Geburt gebacken hat? Das ist ein ganz altes Ritual. Im Mittelalter wurden in den Klöstern vor Feiertagen oft Lebkuchen und Stollen gebacken. Total typisches Adventsgebäck! Bestimmt habt Ihr

zuhause auch tolle Keksrezepte. **Mein Tipp:** Falls Du Dich an einem heißen Keks verbrennst ... Nimm etwas Zitronensaft auf die Zunge. Das lindert den Schmerz!

Stern basteln

Ein Stern aus Naturmaterial: Fünf etwa gleichlange Stöcke kannst Du mit Schnur fest verbinden oder verkleben, so dass sie eine Sternform ergeben. Am Besten geht's mit Heißkleber, bitte da ruhig einen Erwachsenen um Hilfe! Dann kannst Du bunte Bänder drumwickeln und ein Bändchen zum Aufhängen befestigen. **Fertig ist Dein Stern!**

Schnuffis Tipp:

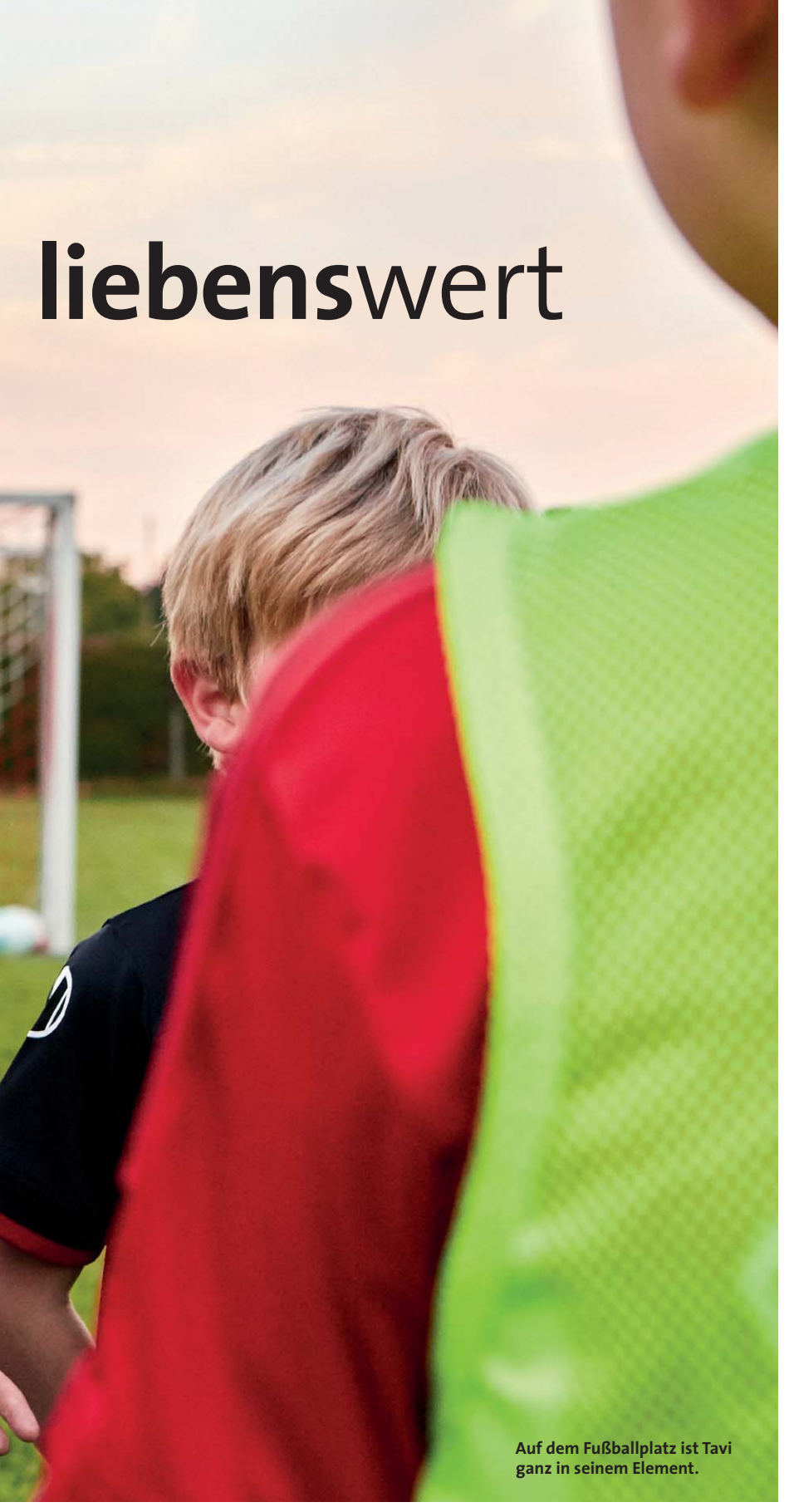
Adventskalender mit Fensterbildern gibts z.B. bei www.shop-katholisch.de

Bilder: photocase/antifalten/nonmim, shutterstock/crazzzymouse, Alexandra Hillenbrand, Schnuffi: Der Ecksteln

Lebenswert und

Tavi (5) ist auf dem Fußballplatz der Held und wohl niemand kann nach als die gleichaltrige Alina. Beide haben einen Gendefekt: Tavi besitzt nur mit dem Down-Syndrom zur Welt. Zwei Kinder, die ihre Familien kaum

liebenswert



Auf dem Fußballplatz ist Tavi ganz in seinem Element.

Freitagnachmittag. Tavi kann es kaum erwarten, an diesem schönen Spätsommertag endlich ins Trikot zu schlüpfen und auf den Fußballplatz zu stürmen. Fußball – das ist für den fünfjährigen Blondschopf aus Nürnberg das größte Hobby. Er ist im Umgang mit dem Ball so geschickt, dass er seinen vier Jahre älteren Bruder Leto darin mühelos hinter sich lassen kann. Zusammen mit den anderen Kindern rennt er beim wöchentlichen Vereinstraining immer wieder quer über den Platz, schießt Tore, lacht und jubelt. Kaum vorstellbar, dass Ärzte vor seiner Geburt zu einer Spätabtreibung geraten haben.

Und doch ist es genau so geschehen: Als Mutter Meike B. (36) damals in der 20. Schwangerschaftswoche zur Ultraschalluntersuchung ging, wurde ihr eröffnet, dass ihr drittes Kind eine Lippen-Kiefer-Gaumenspalte hat, womöglich in Kombination mit Trisomie 13 oder 18. Die Aufklärung über die Möglichkeit einer Spätabtreibung folgte umgehend. Meike B. fühlte sich alleingelassen und hilflos mit dieser mutmaßlichen und ungenauen Diagnose. Dass ein Mediziner in der Privatpraxis, die sie besuchte, ihr die Abtreibung mit der Aussage „Solche Kinder sind eine Belastung fürs Gesundheitssystem“ nahelegte, hat die junge Mutter schockiert. Zusammen mit ihrem Mann Frederik recherchierte sie mögliche Syndrome, die ihr ungeborenes Baby haben könnte, stieß auf andere Familien mit ähnlichen Diagnosen.

Nach einer Fruchtwasseruntersuchung und einem Schnelltest war klar, dass ihr Nachwuchs an keiner Form der Trisomie leiden wird. Am Universitätsklinikum Erlangen wurde schließlich zweifelsfrei das EEC-Syndrom festgestellt, eine Kombination aus drei Entwicklungsstörungen: Das erste E steht für *Ektrodaktylie*, Fehlbildungen des Hand- oder Fußskeletts. Das zweite E bedeutet *Ektodermale Dysplasie*. Dahinter verbergen sich Fehlbildungen an Strukturen, die aus dem äußeren Keimblatt hervorgehen, beispielsweise Haut, Zähne, Haare oder Schweißdrüsen. C steht für das englische Wort *cleft* (gespalten) und ▶

dem Aufstehen morgens glücklicher strahlen drei Finger an jeder Hand und Alina kam mehr bereichern könnten.

TEXT: *Matthias Böhnke*

Szenen einer ganz normalen Kindheit: Tavi beim Torjubel auf dem Fußballplatz ...

... oder auf dem Spielplatz gemeinsam mit seinem älteren Bruder Leto.

▶ meint die schon erwähnte Lippen-Kiefer-Gaumenspalte. Eine seltene Spontanmutation mit der Wahrscheinlichkeit von 1 : 1 000 000. Im Erlanger Klinikum fühlte Meike B. sich wesentlich professioneller betreut und bekam zu hören: „Egal, für welchen Weg Sie sich entscheiden: Wir werden Sie begleiten!“ Bereits vor der endgültigen Diagnose war für sie jedoch klar: Wir bekommen das Baby. Die gemeinsame Entscheidung hat die Ehepartner noch enger zusammengeschweißt. „Ich hätte unser Kind niemals umbringen können, nur aus Angst vor dem, was kommt“, sagt Meike B.

Nach einer ansonsten unauffällig und gewöhnlich verlaufenen Schwangerschaft wurde Tavi geboren. Er besitzt an jeder Hand drei Finger, mit denen er im Alltag gut zurechtkommt. Seine Lippen-Kiefer-Gaumenspalte ist nach mehreren Operationen gut korrigiert und erst auf den zweiten Blick sichtbar. „Tavi ist eine absolute Bereicherung für unsere gesamte Familie“ – es wird deutlich, dass seine Mutter das nicht bloß für ein positives Zitat im Kolpingmagazin äußert, sondern dass sie es auch ganz genauso aus tiefem Herzen meint.

Und doch braucht Tavi aufgrund seiner Behinderung regelmäßig Unterstützung: Da seine Tränenkanälchen nicht funktionieren, müssen dreimal täglich die Augen gesäubert werden. Zahnpflege ist bei ihm ganz besonders wichtig, weil er vermutlich keine zweiten Zähne bekommen wird. Sein Ohrenschmalz transportiert sich nicht von selbst ab, deshalb müssen auch seine Ohren regelmäßig gereinigt werden. Außerdem kann Tavi kaum schwitzen – das klingt im ersten Moment fast etwas beneidenswert, bedarf aber insbesondere im Sommer Achtsamkeit, damit es aufgrund der fehlenden Möglichkeit des Körpers Wärme abzugeben nicht zu einem Hitzschlag kommt.

„Trotzdem vergessen wir im Alltag das Syndrom oft“, resümiert Meike B. „Wir fühlen uns eben einfach als ganz normale Familie.“ Rund zehn Familien, die ein Familienmitglied mit EEC-Syndrom haben, sind in Deutschland über eine WhatsApp-Gruppe vernetzt. Das Alter der Betroffenen liegt zwischen zwei und 50 Jahren. Alle zwei Jahre treffen sie sich persönlich zum gemeinsamen Austausch.

Streben nach perfektem Kind

Im kommenden Jahr wird Familie B. von Nürnberg in ihre Heimat ins Rheinland zurückziehen. Dann wird Tavi dort eine normale Regelgrundschule besuchen. Seine kognitive, motorische und soziale Entwicklung verläuft völlig normal ohne zeitliche Verzögerung. Lediglich sprachlich wird er zusätzlich durch Logopädie

gefördert. Doch das ist für seine Mutter nicht außergewöhnlich, schließlich gingen ja viele Vorschulkinder zum Logopäden und überhaupt: Niemand sei perfekt. Umso erschreckender ist für Meike B., dass genau dieser Perfektionismus von Eltern bereits vor der Geburt immer mehr angestrebt – ja, förmlich der perfekte Nachwuchs erschaffen wird. „Dass sich grundsätzlich jeder ein gesundes Kind wünscht, ist natürlich verständlich. Aber wenn ich sehe, wie sich das immer weiter steigert und Mütter einen regelrechten Wettbewerb darum veranstalten, wer das tollste und scheinbar perfekte Kind hat, muss ich nur an Tavi denken, um zu wissen, wie unwichtig das alles ist und was wirklich zählt. Vielen von uns geht es wirklich gut. Warum sind wir nicht alle ein bisschen zufriedener und dankbarer?“

> *„Vielen von uns geht es wirklich gut. Warum sind wir nicht alle ein bisschen zufriedener und dankbarer?“*
>
> **Meike B. (36)**

Dankbar, das ist Anita Dreher sehr. Dankbar dafür, dass es ihre Tochter Alina gibt. Die heute 54-Jährige wohnt in der Gemeinde Buch im Landkreis Neu-Ulm und wurde mit 48 Jahren erneut schwanger. Ihr erstes Kind Simon war da bereits 15. Die Ärzte machten ihr direkt klar, dass das Kind mit Behinderung zur Welt kommen könnte, was nach einigen Fehldiagnosen durch eine Fruchtwasseruntersuchung dann auch bestätigt wurde: Trisomie 21, bekannt als Down-Syndrom. In der Zeit der Ungewissheit gingen ihr viele Horrorszenarien durch den Kopf, was mit ihrem Kind sein könnte. „Diese Szenarien haben mich im Nachhinein viel mehr beschäftigt als die eigentliche Diagnose.“

Die Reaktion des älteren Bruders war klar und eindeutig: „Aber du wirst doch nicht abtreiben, Mama?“ Anita Dreher hatte sich pro und contra Abtreibung informiert. Ihre Gedanken und Überlegungen waren stets vom Zwiespalt geprägt, sich weder eine Abtreibung zuzutrauen, noch in diesem Alter ein behindertes Kind großzuziehen. Dadurch war zudem ihre Beziehung mit Partner Markus (46) in eine Krise geraten. Auch er sah sich überfordert und dachte über eine Abtreibung nach. ▶

Rein in die Schuhe und ab auf den Platz: Meike B. mit ihrem Sohn.

Nachdem ihre jüngste Schwester Famke (2) schon im Bett ist, spielen Tavi (5), Niara (7) und Leto (9) noch zusammen.

Der 20-jährige Simon (links) ist stolz auf seine kleine Schwester Alina (5).

▶ Das Leben hat gesiegt, Anita Dreher hat sich nach mehreren Beratungen gegen eine Abtreibung entschieden – zum Glück, wie sie betont. Alina kam im April 2012 zur Welt und ist seitdem auch das größte Glück für Vater Markus. „Es ist alles intensiver", sagt Anita Dreher. „Alina braucht für alles etwas mehr Zeit und ist in ihrer Entwicklung verzögert. Aber ich kenne kein Kind, das mich morgens nach dem Aufwachen glücklicher anstrahlen könnte." Alina besucht einen Integrativkindergarten und ist dort gut aufgehoben. Kleinkinder kennen noch keine Vorurteile. Mit Ergotherapie, Logotherapie und Tanzen wird ihre Entwicklung zusätzlich gefördert. „Ich stehe zu 100 Prozent hinter ihr", bekräftigt ihre Mutter, „auch wenn es bei uns ganz bewusst keine ‚Dutzi-Dutzi'-Babysprache gibt. Alina wird genauso gefordert und bekommt Grenzen aufgezeigt wie alle anderen Kinder."

Menschen mit Down-Syndrom brauchen ganz besonders Rituale und feste Bezugspersonen im Alltag, die ihnen Orientierung und Sicherheit geben, berichtet Anita Dreher. Dazu zählt auch der Hund der Familie, der für Alina besonders wichtig ist. Vor dem Schlafengehen liest ihre Mutter ihr immer etwas vor oder sie machen gemeinsam ein Puzzle. Danach sprechen sie im Bett noch ein Gebet und den Satz „ich liebe dich". Anita Dreher berichtet: „Ich hole Alina immer da ab, wo sie gerade steht. Dann ist sie glücklich. Und wenn wir in der Öffentlichkeit mal komische Blicke auf uns ziehen, zeige ich demonstrativ die Liebe zu meinem Kind." Natürlich ist auch bei Alina nicht immer alles einfach. Sie ist häufig krank, leidet an Asthma und benötigt viel Zuwendung. Auch eine gewisse finanzielle Mehrbelastung lässt sich nicht leugnen.

„Doch ich kann mir überhaupt kein anderes Leben mehr vorstellen. Würde es Alina nicht geben, wäre das für mich ein riesiger Verlust. Down-Syndrom-Kinder haben gegenüber anderen Kindern oft viel ausgeprägtere emotionale Kompetenzen und Qualitäten." Im Verlauf ihrer Schwangerschaft hat Anita Dreher viele Vorurteile über Kinder mit Down-Syndrom gehört, keines davon hat sich bisher bestätigt. „Es gibt für nichts im Leben eine Garantie, selbst wenn uns das immer wieder vorgegaukelt wird. Auch ein zunächst gesundes Kind kann im Laufe seines Lebens erkranken oder Behinderungen erleiden. Entscheidend ist, stets das Glück des Lebens zu genießen. Alina ist mein großer Sonnenschein."

Anita Dreher und ihre Tochter Alina, die mit Down-Syndrom geboren wurde.

„Würde es Alina nicht geben, wäre das für mich ein riesiger Verlust."

Anita Dreher (54)

Überforderung und Angst

Sandra Sinder (42) aus Düsseldorf ist Beraterin bei der Organisation „Aktion Lebensrecht für Alle" (ALfA), die sich für den Schutz des ungeborenen Lebens stark macht. Sie kümmert sich zusammen mit Kolleginnen um Hilfe suchende Frauen, die sich an die Beratungshotline „VitaL" wenden – meist telefonisch bis zu anderthalb Stunden täglich pro Frau, oder auf Wunsch auch bei persönlichen Treffen.

„Ich verstehe mich viel mehr als Begleiterin, nicht als Beraterin. Rund 70 Prozent meiner Arbeit besteht daraus, ‚nur' zuzuhören und für die Frauen da zu sein."

Sandra Sinder (42)
Beraterin bei der Organisation
Aktion Lebensrecht für Alle (ALfA)

Beweggründe, einen Schwangerschaftsabbruch in Erwägung zu ziehen, sind vielfältig: Ungeplante Schwangerschaften in jeder Altersstufe, finanzielle Sorgen, das Durchkreuzen von privaten oder beruflichen Zukunftsplänen, Druck vom Partner oder der Familie – oft auch eine Kombination aus diesen Dingen – oder eben mögliche Behinderungen und Fehlentwicklungen des Embryos, die diagnostiziert wurden. Alle Beweggründe basieren aber laut Sandra Sinder in der Regel auf zwei Faktoren: Überforderung und Angst. Zum Beispiel der Angst, alleine mit der Verantwortung für ein kleines Kind in ständiger Überforderung zu leben. „Man muss zunächst die Ängste dieser Frauen ernst nehmen, aus denen bei ihnen negative Vorstellungen resultieren. Es ist wichtig, ihre Bedürfnisse nach Wertschätzung, Verständnis, Anerkennung und Empathie zu erspüren", betont die

Fotos: S. 42–45: Benjamin Ganzenmüller, S. 46: privat, S. 47: Barbara Bechtloff

Beraterin. „Erst dann kann man praktisch und lösungsorientiert Probleme angehen, die eine Schwangerschaft gegebenenfalls mit sich bringt, wie Begleitung bei Behördengängen, die Vermittlung einer Haushaltshilfe oder finanzielle Unterstützung."

Sandra Sinder stellt fest, dass die Entscheidung für oder gegen das Kind die Frauen häufig bis in die Erschöpfung treibt. Ist sie zugunsten des Kindes getroffen, sind viele Frauen danach erleichtert und befreit – und bereit, die praktischen Probleme anzupacken. Doch auch bei der Entscheidung für eine Abtreibung bleibt Sandra Sinder nach Möglichkeit mit den Frauen in Kontakt, um ihnen weiterzuhelfen oder auf Wunsch Kontakte zu Therapeuten und Seelsorgern zu vermitteln. „Es geht keineswegs darum, Frauen, die sich für eine Abtreibung entschieden haben, zu verurteilen und den moralischen Zeigefinger zu erheben. Wohl kaum eine Schwangere hat sich diese Entscheidung leicht gemacht."

Der 42-Jährigen ist es wichtig, eine Beratung auf Augenhöhe anzubieten: „Ich verstehe mich viel mehr als Begleiterin, nicht als Beraterin. Bis zu 70 Prozent meiner Arbeit besteht daraus, ‚nur' zuzuhören und für die Frauen da zu sein. Wie wir sind, ist wichtiger als das, was wir sagen." In der Begleitung nicht bloß an Lösungsmöglichkeiten denken, sondern erst einmal Präsenz und Empathie zeigen, ist Sandra Sinders Maxime – und auch die von Holm Schneider, Professor für Kinderheilkunde am Universitätsklinikum in Erlangen, der den Müttern von Alina und Tavi Mut gemacht hat, das Kind in ihrem Bauch anzunehmen, so wie es ist.

Gut, dass die Zeiten vorbei sind, in denen Menschen mit Behinderung ausgegrenzt oder gar versteckt wurden. Die Inklusion schreitet hierzulande voran, aber es gibt immer noch genug zu tun, damit Kinder wie Alina und Tavi überall wirklich gleiche Chancen bekommen. Die Chance zu leben haben ihnen ihre Eltern gegeben. „Tavi" ist übrigens die finnische Variante von „David" und bedeutet „der Geliebte". Welch großes Glück ist es, leben zu können und geliebt zu werden! ■

Ein persönliches Gespräch mit schwangeren Frauen, die Hilfe suchen, führt Beraterin Sandra Sinder (links) gerne draußen in der Natur bei einem Spaziergang.

ZAHLEN

In den ersten sechs Monaten dieses Jahres ist die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche gegenüber dem ersten Halbjahr 2016 um zwei Prozent auf 52 200 gestiegen. Dies meldete das Statistische Bundesamt. Dabei handelt es sich allerdings nur um die offiziellen Meldungen. Knapp vier Prozent der Abtreibungen werden mit einer medizinischen Indikation begründet. Bei erwarteter Trisomie erfolgt in neun von zehn Fällen ein Abbruch, vermutet Ralf Schild, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Pränatal- und Geburtsmedizin.

INFORMATIONEN

Buchtipp: „Was soll aus diesem Kind bloß werden?"
Holm Schneider, Professor für Kinderheilkunde am Universitätsklinikum Erlangen, schildert sieben spannende und ermutigende Lebensläufe von Menschen mit Down-Syndrom. (Neufeld Verlag, 127 Seiten, 14,90 Euro)

VitaL – rund um die Uhr besetzte Schwangeren-Beratungsstelle
Telefon: (0800) 36 999 63 (kostenlos) oder Mail: kontakt@vita-l.de

Memorandum zum Lebensschutz
Die Bundesversammlung des Kolpingwerkes Deutschland hat im Oktober 2016 ein Memorandum zum Lebensschutz beschlossen, das im Wortlaut auf www.kolping.de abrufbar ist.

Seid also wachsam!

Die Verheißungen von falschen Heilsbringern zerplatzen oft wie Seifenblasen. Wer zu sehr auf das Vordergründige schaut, setzt leicht seine Hoffnungen auf die falschen Dinge und Menschen.

Jesus spricht im Markus-Evangelium vom Ende (der Welt) und von seiner Wiederkunft „mit großer Kraft und Herrlichkeit“ (Mk 13, 26). Er sagt: „Gebt Acht und bleibt wach.“ (Mk 13,33). Mahnungen und ernste Worte sind auch Verkündigung. Will uns Jesus dadurch eine Unbeschwertheit des Lebens oder die Freude an der Welt verderben?

Ganz gewiss nicht! Aber ernste Worte sind es schon, denen wir da begegnen. Wir sollen achtgeben, dass wir den wichtigsten Augenblick unseres Lebens nicht verpassen: „Seid also wachsam!“ (Mk 13,35) Wir sollen nicht in den Tag hinein leben, als ginge alles immer nur so weiter.

Warum diese Worte? Unser Leben führt zu einem bestimmten Ziel, läuft einem bestimmten Zeitpunkt entgegen, an dem aber nicht einfach alles zu Ende ist. Unser Leben läuft nicht einfach aus. Der, für den wir wachsam sein sollen, auf den wir uns vorbereiten und auf den wir warten sollen, ist Jesus Christus. Unsere Lebenszeit läuft auf Jesus Christus zu. Das erfordert den richtigen Blick, deutliches Handeln und klare Entscheidungen. Niemand weiß, wann und wie das Ende sein wird. „Jenen Tag und jene Stunde kennt niemand“ (Mk 13,32), sagt Jesus. Er wird wiederkommen, und dann wird jene Vollendung eintreten, die alle Sehnsucht, alles Hoffen erfüllt: der Friede, die Freude, das Glück, die Geborgenheit für immer.

Wir wissen, dass auch unser eigenes Leben zu Ende gehen wird. Dafür sollen wir bereit sein. Denn er „kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet“ (Mt 24,44). So lesen wir im Matthäus-Evangelium. Wachsam sollen wir sein. Wachen Sinnes sollen wir unser Leben führen. Wir sollen es nicht in Sinnlosigkeit oder mit Nichtigkeiten vertun.

Menschen fragen sich, welchen Sinn (ihr) Leben hat. Lohnt es sich? Wofür lebe ich eigentlich? Ist das alles? Viele flüchten sich in Geschäftigkeit und Lebensgenuss, in Betäubung und Rausch.

Aber manchmal steigt sie dann doch auf: die Angst, dass alles bald vorbei ist, die Angst vor dem Altwerden, und vor dem Alleinsein; die Angst, die Menschen unzufrieden sein lässt, die Menschen krank macht.

Vielen hilft auch ihr Glaube nicht. Sie nennen sich zwar Christen, aber was unser Glaube vom Sinn und Ziel unseres Lebens sagt, dringt nicht in ihr Herz ein. Was sie einmal gelernt haben und noch irgendwie praktizieren, steht neben ihrem Alltag. Es sagt ihnen nichts, es hilft ihnen nicht in ihrem Leben.

Es wird wohl immer so gewesen sein, dass Menschen über dem Vordergründigen das Wesentliche übersahen, dass sie Hoffnungen auf Dinge und Menschen setzten, die nicht halten konnten, was sie versprachen. Immer wieder sind Menschen falschen Rettern und Heilsbringern nachgelaufen. Immer wieder sind deren Verheißungen wie Seifenblasen zerplatzt. Immer wieder hat sich die versprochene größere Humanität als brutale Unmenschlichkeit herausgestellt. Immer wieder stand am Ende die betrogene und unerfüllte Sehnsucht nach dem ganz Anderen, dem wahren, dem bleibenden Glück, das Warten auf eine bessere Zukunft. An diese Sehnsucht rührt das Wort Jesu vom Wachen und Warten. Mit Christus ist die Zukunft keine Illusion. Der Mensch kann sie nicht machen, aber sie wird kommen – mit Gott! Er ist unser lebendiges Ziel, auf ihn hin lohnt sich unser Leben. Deshalb gebraucht Jesus deutliche Worte. Er will unsere Aufmerksamkeit auf das lenken, was wirklich wichtig ist.

Er wird wiederkommen am Ende der Zeiten und am Ende unseres eigenen Lebens. Mit diesem Gott haben wir eine Zukunft. – Immer – und ewig.

Josef Holtkotte
Bundespräses
Kolpingwerk Deutschland
50606 Köln
bundespraeses@kolping.de

Fotos: Britta Schüßling, shutterstock/Janna_08

Ja zum Einmalbetrag

Heimat bis ins hohe Alter

Brigitte Burger.

Brigitte Burger ist seit 33 Jahren Kolpingmitglied in der Kolpingsfamilie Waldkirch (DV Freiburg). „Als Gruppenleiterin in der Kolpingjugend kam ich in den Vorstand und habe diesem fast 30 Jahre in verschiedenen Funktionen angehört. Dadurch bin ich auch im Bezirk, in der Region und im DV mit der Beitragsgestaltung und Fragen zur Zukunft des Verbandes in Berührung gekommen. Der Einmalbeitrag ist eine Möglichkeit, künftige Beitragsveränderungen zu vermeiden. Zusätzlicher Anreiz sind die steuerlichen Vorteile, und da die Kolpingsfamilie bis ins hohe Alter meine Heimat sein soll, war die Entscheidung für den Einmalbeitrag leicht. Ein weiterer Vorteil ist der jährliche Beitrag, den die Kolpingsfamilie für meine Dauermitgliedschaft erhält. Die Zahlung des Einmalbeitrags verstärkt für mich die Zugehörigkeit zum Kolpingwerk über die örtliche Kolpingsfamilie hinaus. Ich bin ein Teil dieser weltweiten Gemeinschaft."

Anstatt eines jährlichen Beitrages können Mitglieder auch eine einmalige Zustiftung an die Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes Deutschland zahlen. Gegen eine Zustiftung in Höhe von 1 500 Euro erfolgt eine unbegrenzte Beitragsfreistellung. Ehepaare zahlen einmalig einen Betrag von 2 250 Euro. Der Zustiftungsbetrag kann auch auf drei Jahresraten verteilt werden. Mit der Zustiftung wird ein Kapitalstock aufgebaut. Von den Erträgen zahlt die Stiftung stellvertretend für das Mitglied an die Kolpingsfamilie und das Kolpingwerk einen Zuschuss. Der Einmalbetrag ist eine Zuwendung an die Gemeinschaftsstiftung. Er kann – neben Spenden für gemeinnützige Zwecke – steuerlich geltend gemacht werden. Infos: Klaus Bönsch, Tel. (0221)20 701-210, Guido Mensger, Tel. (0221)20 701-200. ■

Projekte **Förderungen**

Sternenklar – Du baust die Zukunft!

So lautet das Motto geplanten großen Events der Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland, das vom 28. bis 30. September 2018 in Frankfurt am Main stattfinden wird.

Die eingeladenen jungen Menschen zwischen 14 und 30 Jahren werden aufgerufen, sich in den Themenbereichen „Kirche", „Verband" und „Politik" zu informieren, zu diskutieren und Perspektiven für eine lebenswerte Zukunft zu entwickeln. Damit diese zukunftsträchtige Veranstaltung gelingt, sind viel Engagement und gute Ideen, aber auch finanzielle Mittel nötig. Gerade junge Menschen haben keine „dicken Geldbeutel" und können nur moderate Teilnahmebeiträge leisten.

Neben Fördermitteln, die möglichst von staatlichen und kirchlichen Stellen eingeworben werden sollen, freut sich die Kolpingjugend daher auf die Solidarität der Kolpingmitglieder, die Gutes tun wollen und vielleicht schon länger darüber nachgedacht haben, an einen der vier Fonds der Kolping-Gemeinschaftsstiftung – Junge Menschen, Arbeitswelt, Eine Welt, Familie – etwas zu spenden oder zu stiften. Jetzt wäre eine gute Gelegenheit, den Fonds „Junge Menschen" durch eine großzügige Spende zu stärken, damit er im Jahr 2018 das für den Verbandsnachwuchs so wichtige Event fördern kann. Solch eine Spende bringt auch Steuerersparnisse: Spenden in Höhe von bis zu 20 Prozent der Gesamteinkünfte eines Steuerpflichtigen können als Sonderausgaben vom zu versteuernden Einkommen abgezogen werden (§ 10b Abs. 1, S. 1 EStG).

Eine gute Möglichkeit ist auch, durch Verzicht auf Geburtstags- und Jubiläumsgeschenke oder Kranz- und Blumenspenden eine größere Summe mit Hilfe von Freunden und Bekannten zusammen zu bekommen. Je mehr Menschen sich für „Sternenklar" einsetzen, desto erfolgreicher kann die Kolpingjugend das Event durchführen, daher gilt: Erzählen Sie es gerne weiter!

Die Bankverbindung für Spenden lautet:

- Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland
- IBAN: DE13 3705 0299 0000 1268 61
- Verwendungszweck: Sternenklar ■

Mit Begeisterung wird in Frankfurt an der Zukunft der Kolpingjugend gebaut werden.

Fotos: privat; Kolpingjugend

TEXT I FOTO: *Georg Wahl*

Gut gerüstet für das 21. Jahrhundert

Auf der 33. Generalversammlung von Kolping International haben rund 200 Delegierte aus 43 Ländern den im Jahr 2012 beschlossenen Verbandsentwicklungsprozess vollendet.

Alle fünf Jahre (zukünftig alle sechs Jahre) treffen sich Vertreterinnen und Vertreter der Kolping-Nationalverbände auf einer Generalversammlung. Diese Versammlung ist das höchste beschlussfassende Gremium von Kolping International. Vor fünf Jahren auf der 33. Generalversammlung in Bensberg hatten die Delegierten den Verbandsentwicklungsprozess Kolping 2017 gestartet. Auf der 33. Generalversammlung in Lima/Peru haben die Delegierten diesen Prozess nun vollendet: Sie haben das Selbstverständnis von Kolping International mit dem Titel „International – Engagiert – Solidarisch" beschlossen, und sie haben darauf aufbauend eine Neufassung des Generalstatuts und zeitgemäße Verbandsstrukturen verabschiedet. Mit dem Verbandsentwicklungsprozess hat Kolping International sein Selbstverständnis als katholischer Sozialverband hinterfragt und den heutigen Gegebenheiten angepasst. „Auch die Strukturen unseres weltweiten Verbandes wollten wir modernisieren und das Internationale Kolpingwerk damit fit für das 21. Jahrhundert machen", sagt Generalsekretär Markus Demele. „Diesen Prozess haben wir in Lima in lebhaften Diskussionen erfolgreich mit einem Selbstverständnispapier und einem neuen Generalstatut abgeschlossen." Denn um weiterhin leistungsstark und attraktiv für Mitglieder zu bleiben, braucht der Verband ein modernes Gesicht mit neuen Strukturen, Vernetzungsformen und Kommunikationswegen.

So stärkt das neue Generalstatut beispielsweise die Rolle der Laien im Verband: Die Geistliche Leitung einer Kolpingsfamilie ist nicht mehr ausschließlich einem katholischen Priester vorbehalten. Auch Laien (und hier auch Frauen) können das Amt des Präses nun offiziell ausfüllen. Markus Demele bezeichnete den Verbandsentwicklungsprozess Kolping 2017 als den „umfassendsten und größten Kommunikationsprozess , den unser Verband in den letzten Jahr-

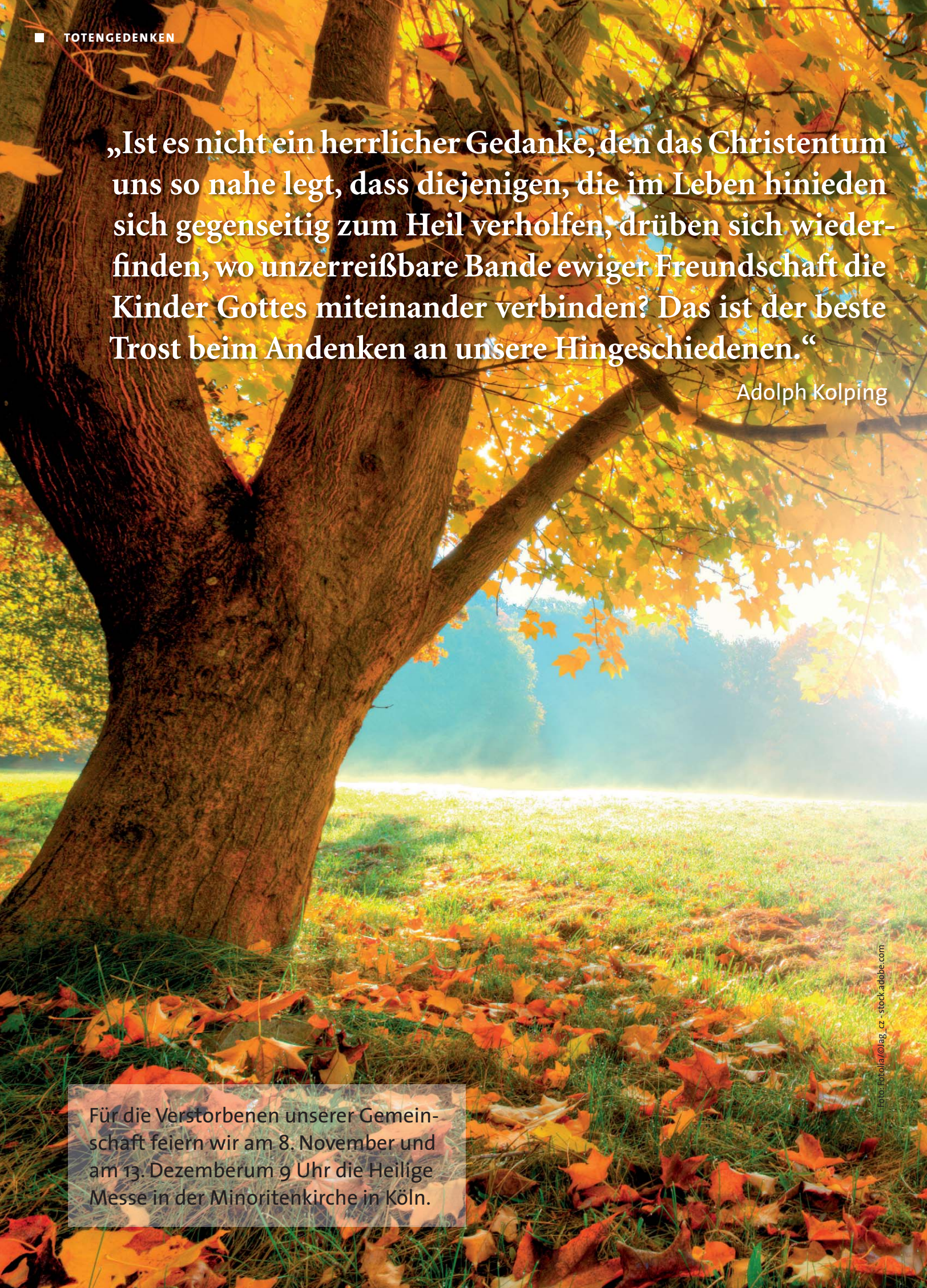
Kolping-Delegierte, aus 43 Ländern von vier Kontinenten auf der Generalversammlung in Lima: Kolping International ist vielfältig. Doch trotz der großen kulturellen Unterschiede berufen sich alle auf Adolph Kolping, und alle Nationalverbände verstehen sich als Teil der weltweiten Kolping-Gemeinschaft.

zehnten erlebt hat". In seinem Rechenschaftsbericht zu Beginn der Versammlung hatte er die Delegierten aufgerufen: „Lasst Euch irritieren von der jeweiligen Andersartigkeit der Kolpingarbeit in anderen Ländern. Nehmt es als bereichernd wahr, von Kolpingschwestern und Kolpingbrüdern zu lernen, wie sie das Wollen und Wirken Adolph Kolpings in ihre Kulturen und Gesellschaften übersetzen." Begegnung und gemeinsames Arbeiten waren so auch wichtige Aspekte des Treffens.

Ausführlich befassten sich die Delegierten in einem Studienteil mit der von Papst Franziskus verfassten Umwelt-Enzyklika Laudato si. Mauricio López, Generalsekretär des Kirchlichen Netzwerkes Pan-Amazonien (REPAM), berichtete von der großflächigen Umweltzerstörung und der Missachtung von Menschenrechten im Amazonasgebiet, aufgrund der Ausbeutung von Rohstoffen und des großen Flächenverbrauchs, dessen Ursache auch der Konsum und der übermäßige Rohstoffhunger in den Industrieländern sei. Gleichzeitig beschrieb er die große Bedeutung des Amazonasgebietes für das Weltklima und die Welt-Sauerstoffversorgung. Unter dem Arbeitstitel „Laudato si – Kolpings Sorge um das gemeinsame Haus", diskutierten die Delegierten anschließend in länderübergreifenden Kleingruppen, wo sie in ihren Ländern Herausforderungen und Lösungsansätze sehen. Inhaltlich will sich Kolping International künftig noch intensiver seiner ökologischen Verantwortung stellen. Nachhaltiges Handeln soll in den Mitgliedsländern bewusst gefördert, die weltweite Projektarbeit durch eine stärkere Berücksichtigung ökologischer Aspekte ganzheitlicher ausgerichtet werden.

Passend zu diesem Arbeitsergebnis hat die Generalversammlung zum Schluss eine Erklärung beschlossen mit dem Titel „Fluchtursachen bekämpfen als globale Herausforderung unseres Jahrhunderts – Kolping International nimmt sich und die Weltgemeinschaft in die Verantwortung". Den Antrag zum Beschluss der Erklärung hatte das Kolpingwerk Deutschland in die Generalversammlung eingebracht. In seiner Antragsbegründung erinnerte der Bundesvorsitzende Thomas Dörflinger daran, dass die Themen Flucht und Vertreibung wohl in der Geschichte aller Länder auf allen Kontinenten vorgekommen oder auch heute von Bedeutung sind. Es sei dabei kritisch zu hinterfragen, „ob unser Wirtschaftssystem, oder das, was zwischenzeitlich daraus geworden ist, auch Ursachen für Flucht und Vertreibung in anderen Ländern hervorruft". Hier sei zu prüfen, ob es Korrekturbedarf gebe, um vor allem Fluchtursachen, die auf die herrschenden Wirtschaftssysteme der Industrieländer zurückzuführen seien, zu beseitigen.

Weitere Informationen zu den Beschlüssen der Generalversammlung und zu den Wahlen bei der nachfolgenden Tagung des Generalrates gibt es auf der Kolping-Homepage www.kolping.de und bei Kolping International unter www.kolping.net. ■



„Ist es nicht ein herrlicher Gedanke, den das Christentum uns so nahe legt, dass diejenigen, die im Leben hinieden sich gegenseitig zum Heil verholfen, drüben sich wiederfinden, wo unzerreißbare Bande ewiger Freundschaft die Kinder Gottes miteinander verbinden? Das ist der beste Trost beim Andenken an unsere Hingeschiedenen.“

Adolph Kolping

Für die Verstorbenen unserer Gemeinschaft feiern wir am 8. November und am 13. Dezemberum 9 Uhr die Heilige Messe in der Minoritenkirche in Köln.

Foto: Fotolia/©lag_cz - stock.adobe.com

Jugendwohnen jetzt auch in Hamburg

Im Hamburger Stadtteil St. Georg ist am 20. September feierlich ein neues Kolping-Jugendwohnen eröffnet und geweiht worden, zusammen mit einem neuen Integrations- und Familienzentrum. Im Gebäudekomplex befindet sich außerdem das „Schorsch", das Haus der Jugend St.Georg, und die Aidsseelsorge. Josef Holtkotte, Bundespräses des Kolpingwerkes Deutschland, hat die neuen Räumlichkeiten und Appartments der 46 Bewohnerinnen und Bewohner des Kolping Jugendwohnens gesegnet. Für das Erzbistum Hamburg sprach Erzbischof Stefan Heße ein Grußwort. ■

Wolfsburg **Fachtagung**

Die Arbeitswelt ändert sich rasant

Vom 13. bis 14. Oktober fand in Wolfsburg eine Fachtagung zum Thema „Digitalisierung der Arbeitswelt" statt. Eingeladen hatten die fünf Bundesfachausschüsse des Kolpingwerkes Deutschland, die auch für das Programm veratwortlich waren. Bei einer Führung durch das VW-Werk konnten die Teilnehmenden sehen, wie sehr die Digitalisierung bereits heute die Arbeitswirklichkeit bestimmt. In den anschließenden Fachvorträgen beleuchteten Referenten einzelne Aspekte der Digitalisierung. Professor Joachim Wiemeyer wies darauf hin, dass durch den Wandel einerseits Arbeitsplätze wegfallen, aber gleichzeitig völlig neue Berufsfelder entstehen. Der Wandel müsse deshalb gut vorbereitet werden, um Menschen durch Ausbildung, Umschulung, Weiterbildung fit zu machen. Winfried Heusinger, Helvetas, ging auf die möglichen Chancen für die Ausbildung von Menschen in Entwicklungsländern ein. Schon heute sei in einzelnen Ländern, z. B. in Mosambik, die Netzabdeckung sehr gut, so dass Lerninhalte via Internet auch zu Menschen in entlegenen Gebieten übertragen werden könnten. Hier müssten Lehrer entsprechend qualifiziert werden. Dozentin Heike Maas, Campus M 21, zeigte, wie heute Menschen über soziale Nezwerke manipuliert würden. Beispiele seien Fake News und die Manipulation durch Social Bots, die eine menschliche Präsenz im Internet vortäuschen. Vor diesen Gefahren müsse gerade die Jugend gewarnt werden, die Nachrichten heute überwiegend aus den sozialen Netzwerken beziehe und nicht mehr aus der Zeitung. Andreas Strutz, Leiter Aus- und Weiterbildung Fahrzeugbau bei VW, beschrieb die fortschreitende Digitalisierung in der Ausbildung. Ein Beispiel ist die digitale Schweißerausbildung mit der Virtual-Reality-Brille.

Als Veranstaltungsfazit hielten die Teilnehmenden fest, dass Kolping die Politik nachdrücklich auf die mit der Digitalisierung verbundenen Herausforderungen hinweisen solle. Kolping könne die Entwicklung positiv mitgestalten, bevor Menschen abgehängt und von den sich rasant entwickelnden Arbeitsmärkten ausgeschlossen würden. ■

Schuhaktion – Macht mit!

Nachdem die Schuhaktion im letzten Jahr ein voller Erfolg gewesen ist, wird auch in diesem Jahr wieder bundesweit mit vielen Kolpingsfamilien gesammelt. Dafür erhalten die Kolpingsfamilien aktuell diverse Materialien auf dem Postweg. Auch Online finden Interessierte Infos und Material. Ein DIN-A3-Plakat kann für die Öffentlichkeitsarbeit heruntergeladen werden. Danach müssen auf dem Plakat nur noch der Abgabeort und -termin für die Schuhspenden eingetragen werden. Außerdem gibt es einen DIN-A4-Comic-Flyer mit einer anschaulichen Zusammenfassung aller Informationen. Die Schuhaktion 2017 läuft von jetzt an bis Ende Januar 2018. Später eingehende Sendungen gehen nicht verloren, sondern werden der nächsten Aktion zugerechnet und kommen damit dem gewünschten Zweck zu Gute.

Infos und Material zur Schuhaktion unter www.kolping.de/meinschuhtutgut/ ■

Kolpingmagazin 1–3/2018:
Die nächste Ausgabe erscheint am 17. Februar 2018.

Beilagenhinweis:
Teilen dieser Ausgabe liegen Beilagen bei von Klepper, Solingen; St. Benno Verlag, Leipzig; Bayerisches Münzkontor, Aschaffenburg.

IMPRESSUM

Kolpingmagazin
Mitglieder- und Verbandszeitschrift des Kolpingwerkes Deutschland
Für Mitglieder des Kolpingwerkes ist der Bezug des Kolpingmagazins im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Mitglied des Katholischen Medienverbandes e.V. (KMV)
Erscheinungsort: Köln
Erscheinungsweise: sechsmal jährlich

Herausgeber und Verleger:
Kolpingwerk Deutschland,
Ulrich Vollmer, Bundessekretär
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln

Redaktion Kolpingmagazin:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
magazin@kolping.de
Telefon (0221) 20701-115
Telefax (0221) 20701-149
Martin Grünewald (Chefredakteur),
Matthias Böhnke (-114),
Alexandra Hillenbrand (-111),
Franziska Völlinger (-113),
Georg Wahl (-112),
Renate Wiegels, Grafik und Layout
(Titel, mehrseitige Beiträge)
Gestaltung Seiten 22 bis 29: Agentur2, München

Vertrieb: Petra Gippert

Buchhaltung: Christiane ten Haaf

Alle:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln,
Briefadresse: 50606 Köln,
Telefon (0221) 20701-0

Anzeigenverwaltung:
Joh. Heider Verlag GmbH
Paffrather Straße 102–116,
51465 Bergisch Gladbach

Anzeigenabteilung:
Eva-Maria Schleder,
Susanne Krausewitz

Druck und Versand:
Bechtle Druck&Service, Esslingen
Mit der Verwendung von FSC®-zertifiziertem Recyclingpapier leistet das Kolpingwerk Deutschland einen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung.

FSC www.fsc.org RECYCLED Papier aus Recyclingmaterial FSC® C014246

Druckauflage:
180 349

Verbreitete Auflage:
179 469

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Internet:
http://www.kolping.de

Außerdem erscheint im Kolpingwerk vierteljährlich eine Zeitschrift für Leitungskräfte: „Idee & Tat".

Das Kolpingjugend-Magazin X-Mag wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP).

Gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Seminar: Das Älterwerden annehmen

Einmal im Jahr treffen sich Kolpingschwestern und Kolpingbrüder, die in der Seniorenarbeit Verantwortung tragen, zu einem Seminar. 2018 findet dieses vom 5. bis 8. März 2018 in Salzbergen, Diözesanverband Osnabrück, statt. An den gemeinsamen Tagen geht es um das Thema „das Älterwerden annehmen“ aus einer generationenübergreifenden Perspektive. Wie immer gibt es auch genügend Raum zum Austausch über aktuelle Projekte in den einzelnen Diözesanverbänden. Anmeldungen sind ab sofort möglich bis zum 8. Januar 2018 bei Sabine Hübsch, E-Mail: sabine.huebsch@kolping.de, Tel. (0221)20701-145.

Für Fragen steht Michael Hermes, Fachreferent für Familie und Generationen, zur Verfügung, E-Mail: michael.hermes@kolping.de, Tel. (0221)20701-138.

Infos unter www.kolping.de. Dort u. a. zu finden mit den Suchbegriffen „Flyer“ und „Salzbergen“. ■

Vollmer geehrt

Auf der Generalversammlung in Lima/Peru wurde Bundessekretär Ulrich Vollmer mit dem Ehrenzeichen des Internationalen Kolpingwerkes ausgezeichnet.

In der Ehrenurkunde schreibt Generalpräses Ottmar Dillenburg: „Ulrich Vollmer hat über viele Jahre in führender Funktion des Kolpingwerkes Deutschland entscheidende Anstöße für die Arbeit im Kolpingwerk Deutschland gegeben und sich darüber hinaus auf kontinentaler Ebene in Europa und im Internationalen Kolpingwerk als Mitglied des Vorstandes und der Mitgliederversammlung des Sozial- und Entwicklungshilfe des Kolpingwerkes e.V. große Verdienste bei der weltweiten Umsetzung der Ideale des Kolpingwerkes erworben und den Gedanken der internationalen Solidarität im Kolpingwerk aktiv gefördert.“ ■

Sternenklar – unser Jugendevent 2018

Nur noch 10 Monate: Dann startet in Frankfurt am Main das große Jugendevent der Kolpingjugend im Kolpingwerk Deutschland mit dem Motto „Sternenklar – Du baust die Zukunft!“ Infos und Material für die Öffentlichkeitsarbeit gibt es schon jetzt unter www.sternenklar2018.de. Aktuelles auch bei Facebook (www.facebook.com/Sternenklar2018/) und Instagram (www.instagram.com/sternenklar2018/) ■

REISEMARKT

BAYERISCHER WALD

Traumhafte Tage im Bayerischen Wald mit Ihrer Reisegruppe im ★★★★ Romantik-Posthotel zwischen Donau und Böhmerwald

Romantik ★★★★ Posthotel zum Verlieben!

Wir sind seit Generationen familiengeführter Hotelbetrieb mit neusten Komfortzimmern. Neue großzügige Bäderlandschaft mit verschiedenen Saunen und Ruheoasen zum Wohlfühlen, Massage & Kosmetiksalon,historischer Weinkeller mit einem Rittermahl - der Höhepunkt Ihrer Gruppenreise, 2 Kegelbahnen, Tiefgaragen, präm. Küche mit HP versch. Wahlmenüs:Frühstücks- und Salatbufett. Zentrale Lage für sämtliche Ausflugsfahrten nach Passau, Österreich oder Böhmerwald usw.

nähe Passau

7 Tage ab 322,- € HP/p. P.

BUCHEN SIE RECHTZEITIG FÜR 2018

Familie Dafinger · 94133 Röhrnbach · Marktplatz 1

Tel 085 82-80 88 · Fax 808 600 · www.romantik-posthotel.de

BAYERN

ALLGÄU

- **Goldener Herbst** Erholung für junge Familien und Senioren mit Wandern und Wellness Vom 10. 11. bis zum 24. 11. 2017 individuell buchbar
- **Adventswoche mit Programm** „Zeit, die gut tut“ vom 5. bis 11. 12. 2017 **Preis pro Person DZ/VP ab 386 €**
- **Sonderangebote: Winterträume im Voralpenland (8 = 7 Tage zahlen)** Familienwoche im Zauberberg vom 6. bis zum 14. 1. 2018
- **Ski-Zwergl** für junge Familien inkl. Programmangebote und Skikurs für die 3- bis 6-jährigen z. B. vom 21. 1. bis zum 26. 1. 2018
- **Winterwandern und Wellness** vom 2. 3. bis zum 9. 3. 2018
- **Kar- und Osterwoche** vom 24. 3. bis zum 2. 4. 2018 oder vom 2. bis zum 8. 4. 2018

Gruppenarragements 2018 z. B. für Senioren auf Anfrage

Änderungen vorbehalten!

Telefon: (0 83 63) 9 12 60
www.haus-zauberberg.de

Landhotel – Gasthof – Schreiner am Nationalpark Bayerischer Wald

Schnuppertage: 3 ÜN mit HP und Nationalpark-Card ab 135,00 €

Herzlich willkommen in unserem gemütlichen, familiär geführten Gasthof im Erholungsort Hohenau. Zentrale Lage für Ausflugsziele und Wanderungen. Unser Haus verfügt über 75 Betten. Die Zimmer sind bequem mit dem Etagenlift erreichbar, ausgestattet mit Dusche/WC, Sat-TV und zum größten Teil mit Balkon. Gemütliche Gasträume und Terrasse. Ferienwohnungen im Haus Pichler. HP ab 39 €, inkl. Frühstücksbuffet und Menüwahl. 2010 Auszeichnung in Bronze im Wettbewerb „Bayerische Küche“. **Gut geeignet für Gruppen, Gruppenpreise auf Anfrage, Pauschalangebote, Prospekt anfordern.**

Fam. Schreiner, Dorfplatz 17, 94545 Hohenau
Telefon (0 85 58) 10 62, Fax (0 85 58) 27 17
www.gasthof-schreiner.de

PFALZ

Hotel mit Lift, sep. Aufenthaltsraum, Sauna, 64 Betten. Zimmer App.-Ausstattung mit kl. Küche, DU/WC, Tel., Sitzecke, Sat-TV, Balk. Ideal für Gruppen. **Empf. Haus der Südpfalz**

Zum Bürstenbinder · 76857 Ramberg/Pfalz
Tel. (0 63 45) 94 94-90 · Fax 94 94-999
www.buerstenbinder.de

Landhotel Zur Jurahöhe SUPERIOR

GRUPPENREISEN im Naturpark Altmühltal

Hallenbad, Wellnessbereich, moderne Zimmer, Lift, 60 Betten

Gerne erstellen wir Ihnen ein Angebot

Jura Schlössl

Schreiber GbR · St.-Josef-Str. 6 · 91809 Wellheim/Hard
Telefon (0 84 27) 98 50 980 · Fax (0 84 27) 16 09
schreiber@jurahoehe.de · www.jurahoehe.de

Anzeigenberatung RENATE ARENZ

arenz@heider-medien.de
Telefon (0 22 02) 95 40-335
Fax (0 22 02) 2 15 31

NORD-/OSTSEE

Wangerooge, Kolping-Bruder vermietet **neue Fewo** f. 2–4 Pers. in Strandlage mit Balk., Dünenblick u. Strandkorb, Tel.: (0541) 384649.

Norderney, Fewo f. 2 Pers., 33 qm, Terrasse, Schwimmbad/Sauna, strandnah, Fahrräder vorhanden. Telefon (0201) 512161 oder 510735.

Ostseebad, Ferienhaus und 4 Fewos, Telefon (0 23 68) 9 80 89 oder 5 73 74, **www.sonnenblume-kellenhusen.de**

INLAND

HARZ

Bund Kneipp HOTEL
aktiv & gesund
Heikenberg
Bad Lauterberg

Hilfe bei der Planung, Transferservice, perfekte Organisation vor Ort, Betreuung Ihrer Gäste mit Aktiv-& Freizeitprogramm, 87 gemütliche Zimmer, schmackhaftes Essen, Schwimmbad, Sauna, Tagungsräume, Sport-& Mehrzweckhalle.
... Schöner Urlaub zu vernünftigen Preisen.
Heikenbergstr. 21;37431 Bad Lauterberg
Telefon 05524 / 857-0;Telefax: 05524 / 6741
info@heikenberg.de www.heikenberg.de

★★★-Hotel-Pension
„Altes Forsthaus“
Inh.: Silke Breuer
Wochen-Sparangebot
- 7 Übernachtungen im Komfortzi. mit DU/WC, Fön,16:9-Digit.-TV m. Rd.,Tel., Safe...
- Frühstücksbuffet, 6x3- & 1x2-Gang-Menü
- Nutzung von Hallenbad, Fitnessraum, Parkplatz, WLAN, Dart, Billard, Kicker, u.s.w.....

ab 294,00 € p.P. im Komfort-DZ
Online buchbar:
www.altes-forsthaus-harz.de
Im Förstergarten 12
37449 Zorge im Harz
Tel. 05586-402 Fax-342

Hotel Waldfrieden, Waldstraße 3, 37441 Bad Sachsa, Inh. L. Lohoff, 6 x HP ab 199 € p. P.! Tel. (0 55 23) 5 37, www harzferienhotel.de

RHEIN

Fewos bei Bingen am Rhein, schön gelegen u. eingerichtet, ab 2 P. 42 €/Tg., Telefon/Fax (0 67 21) 4 47 88.

FRANKEN

KOLPINGHOTEL
Schweinfurt
Genuss – Kultur – Sport
- Genießen in der Region des Frankenweines
- Museen von überregionalem Rang
- Beliebter Mainradweg

Moritz-Fischer-Str. 3 • Tel. 09721 7883-700
www.kolpinghotel-schweinfurt.de

Zwischen Bamberg und Coburg. Eigene Metzgerei, Menüwahl, 75 Betten, Du/WC/TV, Lift, HP 5 Tage ab 188 € (ab 2017). Einzel- und Gruppenpreise. Zur Sonne, 96126 Pfaffendorf, Tel. (09535) 241, Prospekt, **www.zur-sonne-urlaub.de**

Gottesgarten im Obermain, Fewo auch für Rollstuhlgäste ab 30 € 2 Pers./Nacht, Tel./Fax (0 95 73) 70 97, www.staffelstein-urlaub.de

HOCHSAUERLAND

Landhaus Liesetal
Ihr Landidyll Hotel im Hochsauerland
Nähe Winterberg, alle Zimmer mit Du/WC, Telefon, TV.
Landhaus Liesetal
Inh. Thorsten Dollberg
Liesetal 9 · 59969 Hallenberg-Liesen
Telefon (0 29 84) 9 21 20
Pauschale:
6 Tage/5 Nächte Weihnachten im Sauerland ab 355 €/Person
Mehr Infos unter: **www.haus-liesetal.de**

EIFEL/ MOSEL/ HUNSRÜCK

Mosel, direkt in Bernkastel-Kues, 8 Fewo, 2–8 P., 1–3 Schlafz., Balkon, Weinberg-/Burgblick. (0 65 31) 14 21, www.mosel-ferien.de

Mittelmosel 2018
5 Tage-Gruppenangebot
4 x HP im Mittelklassehotel bei Bernkastel-Kues. Abholung u. Rückfahrt im Reisebus ab Heimatort. Ausflüge: • Trier/Luxemburg • Vulkaneifel/Cochem/Beilstein • Idar-Oberstein mit Edelsteinschleiferei, Bernkastel-Kues, jeweils mit Reiseleitung
pro Pers. ab € 289.- (mit eigen. Bus ab € 189 p.P.)
Gerne erstellen wir Ihnen ein individuelles Angebot!
Mittelmosel-Hotelgemeinschaft
Inh.: Michaela Bakali · Hauptstr. 3
54492 Lösnich · Tel. (0 65 32) 9 51 20 70
www.mittelmosel-hotelgemeinschaft.de

RHÖN

Fulda, Bischofsstadt und barockes Juwel mitten in Deutschland! Idealer Ausgangspunkt für Ihre Individual- oder Gruppenreise:

Komfortable Gästezimmer (Bj. 2015!) Panoramablick
GASTHOF ALTES CASINO
DAS HAUS AUF DER HÖHE
Familie Nüchter
Ruhige Lage Hervorragende Küche
www.gasthof-casino.de
Langenburg 1, 36100 Petersberg/Fulda
Tel.: 0661/969070; e-mail: info@gasthof-casino.de

SPESSART

Seniorengerecht & barrierefrei für Gruppen & Einzelreisen
Hallenbad, Sauna, Dampfbad, Infrarot, Panoramalage, Lift

Staatl. anerk. Erholungsort in Franken, 90 km Wanderw. Alle Zi. Du/WC/TV/Safe/Fön/WLAN, **Lift,** HP 43 €, EZZ 10 €, inkl. Kurtaxe, **Livemusik,** Reiseleitung, Grillen, Wellness, Kegeln, rollstfrdl. Zimmer. Prosp. anf. **Ideale Ausflugsmöglichkeiten.**

Landhotel Spessartruh, Wiesener Str. 129, 97833 Frammersbach, Tel. 09355-7443, Fax -7300, www.landhotel-spessartruh.de

ERZGEBIRGE

SÜDTIROL/DOLOMITEN/ITALIEN

CONTINENTAL TERME HOTEL ★★★★
ABANO MONTEGROTTO TERME
(40 km von Venedig)

- 5 THERMALSCHWIMMBÄDER
- 2 WELLNESS-BEREICHE
- KURABTEILUNG FÜR DIE FANGOTHERAPIE UND INHALATIONSTHERAPIE
- REHABILITATION UND THERMAL-HYDROKINESITHERAPIE
- BEAUTY FARM

THERMALKURPAKET: (vom 13.11. bis zum 10.12.2017 bei mindestens 10 Tagen Aufenthalt innerhalb der angegebenen Zeiten)
6 FANGO-MASSOTHERAPIE KUREN = AB 216,00€ STATT 306,00€
Als Kolping-Mitglied erhalten Sie eine kleine Überraschung!
www.continentaltermehotel.it - info@continentaltermehotel.it
Gebührenfreie Servicenummer: **00 800 210 999 00** - Tel.: **0039 049 79 35 22**

Genießen Sie unvergessliche Tage im Herzen Südtirols!

HOTEL ★★★ KOLPING meran
kolpingmeran.it – info@kolpingmeran.it

WANDERPARADIES in Schenna bei Meran
Pension Hahnenkamm, 100 m von der Taserseilbahn, Tel. +390473945872
NEU: 3 FeWos im Haus (Südblick)!
info@pensionhahnenkamm.com
www.pensionhahnenkamm.com

PRIVATE GELEGENHEITSANZEIGE

Nachhaltige Vermögensberatung durch Kolping-Bruder. Telefon (0541) 384649.

KOLPING
KOLPINGWERK DEUTSCHLAND

Sammle mit bei der bundesweiten

Schuhaktion

zugunsten der internationalen
Adolph-Kolping-Stiftung

Frage nach bei
Deiner Kolpingsfamilie

Nähere Infos zur Aktion: **www.kolping.de/meinschuhtutgut**